Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspr.-Liste Seite 443.

Nr. 115. Magdeburg, Donnerstag den 18. Mai 1911. 22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Abgelehnt!

(Ausschneiden und für die Agitation aufbewahren!)

In den Krankenversicherungssachen hat nach dem geltenden Rechte das Oberverwaltungsgericht als höchste Instanz zu entscheiden. Das soll beseitigt werden, und das Oberversicherungsamt, das ganz ungeeignet als höchste Instanz ist, in diesen Streitfällen das letzte Wort sprechen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Berufung an das Oberverwaltungsgericht wieder zulässig sein soll.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß die Krankenkassen dem Reichsversicherungsamt auf Verlangen Auskunft über die Durchführung der Krankenversicherung und Krankheitsverhütung geben und die dazu notwendigen Erhebungen veranstalten sollen.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Beiträge für die Krankenversicherung dürfen, wenn nicht die Arbeitgeber ausdrücklich zustimmen, nicht höher als 4½ Prozent des Arbeitslohns sein.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese ganz ungenügende Maximalziffer auf 6 Prozent zu erhöhen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Krankenkassen können sich durch übereinstimmenden Beschluß ihrer Ausschüsse zu einem Kassenverband vereinigen. Der Kassenverband hat sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen, so auch Krankenhäuser zu errichten. Jedoch ist für diese Kassenverbände vorgeschrieben, daß sie sich ohne besondere Zustimmung des Oberversicherungsamts nur dann vereinigen dürfen, wenn sie ihren Wohnsitz im Bezirk desselben Versicherungsamts haben.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese ganz unberechtigte Einschränkung für die Kassenverbände zu streichen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für Kassenvereinigungen andrer Art, die den allgemeinen Zwecken der Krankenhilfe dienen, dürfen Kassenmittel nur mit Zustimmung beider Gruppen im Vorstand verwendet werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese im Interesse der Arbeiter unumgänglich notwendigen Ausgaben auf einfachen Beschluß der Mehrheit im Vorstand gemacht werden dürfen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Der Arbeitgeber kann seine landwirtschaftlichen Arbeiter von der Versicherungspflicht unter gewissen Bedingungen freimachen; es ist dazu nur nötig, daß er sich bereit erklärt, seinen erkrankten Arbeitern die Leistungen zu gewähren, die den Leistungen der zuständigen Krankenkasse gleichwertig sind.

Diese Umgehung der Krankenversicherung wollten die Sozialdemokraten gestrichen haben.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß dem Versicherungspflichtigen, der auf diese Weise von der Mitgliedschaft in einer Krankenkasse ausgeschlossen ist, die Auswahl unter den von der zuständigen Kasse für den Aufenthaltsort des Kranken gestellten Aerzten freisteht.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Befreiung von der Versicherungspflicht ist nur dann zulässig, wenn die Leistungsfähigkeit des Arbeitgebers sicher ist. Ob die Leistungsfähigkeit des Arbeitgebers sicher ist, entscheidet zunächst die Krankenkasse. Wenn die Krankenkasse die Leistungsfähigkeit des Arbeitgebers bestreitet, dann kann die Aufsichtsbehörde die Leistungsfähigkeit anerkennen und dadurch den Arbeitgeber von der Verpflichtung, seine Arbeiter zu versichern, befreien.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß allein die Krankenkasse zu entscheiden habe, ob der Arbeitgeber leistungsfähig ist oder nicht.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Stellt sich später heraus, daß der Arbeitgeber nicht leistungsfähig ist, so hat die Kasse dem kranken Arbeiter alles zu leisten, wozu der Arbeitgeber verpflichtet gewesen ist.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Staatskasse der Krankenkasse das ersetzen muß, was sie auf diese Weise für leistungsunfähige Arbeitgeber zu leisten hat, da ja die Staatsbehörde in letzter Linie darüber entscheidet, ob der Arbeitgeber als leistungsfähig anerkannt wird oder nicht.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Tritt der Arbeiter eines Arbeitgebers, der seinen Arbeiter von der Versicherungspflicht hat befreien lassen, aus seiner Arbeit, so kann der Arbeiter der Zwangskasse als freiwilliges Mitglied beitreten und die Krankenkasse hat ihm im Falle der Erkrankung die statutengemäßen Leistungen zu gewähren.

Die Sozialdemokraten beantragten: Wenn im ersten Jahre nach dem Beginn der Weiterversicherung die Unterstützung eines solchen Arbeiters seitens der Kasse notwendig wird, so hat der Arbeitgeber der Kasse den Ueberschuß der Aufwendungen über die eingezahlten Beiträge zu ersetzen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Landkrankenkassen können die sogenannte erweiterte Krankenpflege einführen. In Wahrheit ist sie eine verkürzte Krankenpflege. Der Unterschied der sogenannten erweiterten Krankenpflege gegen die regelmäßige Krankenpflege besteht darin, daß auch der verheiratete Kranke unter allen Umständen der Einweisung in ein Krankenhaus Folge leisten muß. Wenn er dies aus zwingenden Gründen nicht tut, so kann ihm das Krankengeld entweder ganz oder teilweise verweigert werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Schädigung der landwirtschaftlichen Arbeiter gestrichen wird.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Satzung einer Landkrankenkasse kann allgemein oder für gewisse Gruppen Versicherter das Krankengeld für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März oder für einen Teil dieser Zeit bis auf ein Viertel des Ortslohns herabsetzen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese ganz unberechtigte Schädigung der Arbeiter, die auch im Winter auf einen vollen Verdienst angewiesen sind, gestrichen wird.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Außerdem kann bei der erweiterten Krankenpflege sogar das Hausgeld, d. h. die Unterstützung der Familienangehörigen des Kranken, ganz oder teilweise verweigert und das Sterbegeld geschmälert werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch diese Schädigung der landwirtschaftlichen Arbeiter gestrichen werde.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Den in der Landwirtschaft beschäftigten Personen mit Ausnahme der Gärtner sowie der vorübergehend in der Landwirtschaft beschäftigten gewerblichen Arbeiter ist es verboten, einer freien Hilfskasse als Ersatzkasse beizutreten.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch in dieser Beziehung die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht minderen Rechtes sein sollten als die andern Arbeiter.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Dem Dienstboten kann das Krankengeld von seinem Lohn abgezogen werden, den er von dem Dienstberechtigten für die Zeit der Krankheit zu beanspruchen hat.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Ausnahmebestimmung gestrichen werde.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Versicherung der unständig Beschäftigten, das heißt der sogenannten Gelegenheitsarbeiter, ist bedeutend ungünstiger als die Versicherung der andern Arbeiter. Dabei gilt als unständig nicht nur, wie es in der Regierungsvorlage vorgeschlagen war und wie es sonst in der Rechtsprechung festgelegt ist, die Beschäftigung, die nach der Natur der Sache oder im voraus durch den Arbeitsvertrag auf weniger als 1 Woche beschränkt ist, sondern auch die nach der Natur der Sache auf weniger als 1 Woche beschränkt zu sein pflegt.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Erweiterung der unständigen Beschäftigung, durch die weite Kreise der Arbeiterschaft, die in Wahrheit nicht unständig beschäftigt sind, für Gelegenheitsarbeiter erklärt werden können, gestrichen werde.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Beiträge und Leistungen setzt die Satzung nicht wie bei den andern gewerblichen Arbeitern nach dem wirklichen Verdienst, sondern nach dem meistens viel niedrigeren Ortslohn besonders fest.

Die Sozialdemokraten beantragten die Streichung dieser Ausnahmebestimmung.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die unständig Beschäftigten sollen nur dann auf die Mehrleistungen der Kasse Anspruch haben, wenn dies in der Satzung der Kasse ausdrücklich bestimmt ist. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß die unständig Beschäftigten in bezug auf die Leistungen den andern Mitgliedern ihrer Kasse gleichgestellt sein sollten.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Satzung kann bestimmen, daß für unständig Beschäftigte der Anspruch auf Kassenleistungen erst nach einer Wartezeit von höchstens 6 Wochen entsteht.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese Bestimmung zu streichen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Sozialdemokraten beantragten ferner, daß der Arbeitgeber, der den Versicherten im Laufe einer Woche zuerst beschäftigt, den Beitragsteil des Versicherten für die ganze Woche zu entrichten hat. Er soll berechtigt sein, dem Versicherten den Betrag bei der nächsten Lohnzahlung abzuziehen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß der Arbeitgeber am Schlusse jedes Monats den Gesamtbetrag seines Beitragsteils der Kasse zu zahlen hat.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die unständig beschäftigten Arbeiter bleiben Mitglieder der Kasse auch während der Zeit, in der sie vorübergehend arbeitslos sind. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß für diese Zeit der Gemeindeverband die Beiträge an die Kasse zu entrichten hat.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Auch die Versicherung der Hausgewerbetreibenden und deren Arbeiter ist viel ungünstiger als die Versicherung der andern nichtgewerblichen Arbeiter. Deshalb beantragten die Sozialdemokraten, daß dann, wenn dem Auftraggeber die Zahl der von ihm beschäftigten Hausgewerbetreibenden und ihrer Arbeiter bekannt ist, diese Hausgewerbetreibenden und ihre Arbeiter ebenso wie die andern gewerblichen Arbeiter versichert werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Preußische „Selbstverwaltung“.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen hat das preußische Dreiklassenhaus am Dienstag das Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin in dritter Lesung angenommen. Gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten — das heißt in diesem Falle gegen die Stimmen der von dem Gesetz Betroffenen, in der Materie Sachverständigen.

Die Mehrheit der Groß-Berliner Bevölkerung ist sozialdemokratisch, eine Minderheit ist freisinnig, die Parteien aber, die im Abgeordnetenhaus das Zweckverbandsgesetz über die Reichshauptstadt verhängten, besitzen in Berlin nur sporadischen Anhang. Berlin ist in seinem Protest einmütig. Die Mehrheit, die ihre Existenz einem unhaltbaren, von ihr selbst wie von der Regierung grundsätzlich preisgegebenen Wahlsystem verdankt, die keine Beziehungen zur großstädtischen Bevölkerung hat und keine sachlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Berliner Kommunalverwaltung besitzt, geht über den Protest zur Tagesordnung über und stimmt, wie die Regierung will. Das ist preußische „Selbstverwaltung“. Das heißt, die Agrarier verwalten ihre Angelegenheiten selbst und die der Städter dazu, selbstverständlich beide in agrarisch-reaktionärem Interesse.

Aber das preußische Abgeordnetenhaus hat ja mit seinem Zweckverbandsgesetz einen neuen „Selbstverwaltungskörper“ geschaffen. Sehen wir zu, wie er aussieht:

Der neugeschaffene „Selbstverwaltungskörper“ heißt Groß-Berliner Verbandsversammlung und besteht aus 100 Mitgliedern. Davon entfallen 40 auf Berlin, 10 auf Charlottenburg, 6 auf Rixdorf, 5 auf Schöneberg, je 3 entfallen auf Wilmersdorf, Lichtenberg und Spandau, je 2 auf Steglitz und Boxhagen-Rummelsberg, je einer auf sechs kleinere Orte, je 9 auf die beiden Kreise Teltow und Niederbarnim. Die Städte wählen ihre Vertreter durch den Magistrat und die Gemeindevertretung, die beiden Landkreise durch die Kreistage. Die Gemeindevertretungen selbst sind durch Dreiklassenwahlrecht gewählt, die Magistrate sind in ihrer Zusammensetzung von der Bestätigung durch die Regierung abhängig, die Kreistage werden von den Landgemeindevertretungen und den größern Steuerzahlern unter den Grundbesitzern und Gewerbetreibenden gewählt. Diese Gemeindevertretungen und Kreistage, die nur in sehr entferntem Zusammenhang mit der Masse der Einwohner stehen, wählen nun entsprechend den in ihnen bestehenden Mehrheitsverhältnissen ihre Vertretung zur Verbandsversammlung.

Das heißt preußische „Selbstverwaltung“! Das kleine Restchen von Verwaltungsfreiheit, das die agrarische Landtagsmehrheit den Städten übrigläßt, wird von den Hausbesitzern, den Grundbesitzern, den steuerkräftigen Unternehmern mit Beschlag belegt. Die große Masse der Bevölkerung findet kaum Gelegenheit, mit ihren Meinungen und Wünschen auch nur durch eine hoffnungslos kleine Minderheit zu Worte zu kommen.

Aber damit die Verbandsversammlung in ihren Selbstverwaltungsgelüsten nicht am Ende zu rührig wird, gibt es noch einen Verbandsausschuß. Dieser besteht in seiner Mehrheit aus Bürgermeistern und Kreisausschußvorsitzenden, also — da kein Mensch gegen den Willen der Regierung Bürgermeister oder Vorsitzender des Kreisausschusses werden kann — aus durchgesiebten, der Regierung genehmen Persönlichkeiten. Nur die Minderheit, 8 von 18, wird von der Verbandsversammlung gewählt, deren Zusammensetzung oben geschildert ist. Und dieser Verbandsausschuß ist der Gipfel der preußischen „Selbstverwaltung“!

Ein verworrenes System von ineinandergeschachtelten Klassenwahlrechten, Privilegien und bureaukratischen Beaufsichtigungsvollmachten — das ist die preußische „Selbstverwaltung“, wie sie sich in dem neuesten Wunderwerk unverfälschter Dreiklassengesetzgebung darstellt. Ein System, das mit scharfsinnigem Raffinement ausschließt, daß irgendwer, der kein Junker, kein Hausagrarier, kein Kapitalist ist, auf die Verwaltung seiner eignen Angelegenheiten irgendeinen Einfluß ausübt, wird hier mit einem Namen aufgeputzt, der, dem Englischen entlehnt, eigentlich soviel wie Selbstregierung bedeutet.

Der gemäßigte Liberalismus Rudolf von Gneists hatte das englische Wort Selfgovernment schamhaft und bescheiden statt mit Selbstregierung mit Selbstverwaltung übersetzt. Der Deutsche sollte nicht auf die revolutionäre Idee kommen, sich selber regieren zu wollen, nur die untergeordneten Dienste der Gemeinde sollte er im Rahmen des Staatsganzen selbst verwalten dürfen. In welcher Weise dies geschieht, zeigt sich nun glanzvoll im Groß-Berliner Zweckverbandsgesetz. Selbstgovernment und Selbstverwaltung verhalten sich ebenso zueinander wie England zu Preußen. Wären die Worte nicht für manche Leute dazu da, die Wahrheit zu verbergen, dann dürfte man in Preußen gar nicht von Selbstverwaltung sprechen, sondern nur von einer Selbstherrschaft der regierenden Klassen.

Nun will es der Zufall, daß das Wort Selbstverwaltung in den Verhandlungen des Reichstags eine nicht minder große Rolle spielt als in jenen des preußischen Landtags. Dort ist es die Selbstverwaltung der Krankenkassen, um das gekämpft wird. Die Krankenkassen haben bisher eine wirkliche, wenn auch nicht unbeschränkte Selbstverwaltung gehabt, indem die Kassenmitglieder durch den

von ihnen gewählten Vorstand ihre eignen Kassenangelegenheiten selber verwalteten. Dieselbe Mehrheit, die soeben im preußischen Dreiklassenhaus das Zweckverbandsgesetz geschaffen hat, will noch vor Pfingsten in dritter Lesung beschließen, daß der Einfluß der proletarischen Kassenmitglieder auf die Verwaltung der Kasse zugunsten der Arbeitgeber und der Regierung gekürzt wird, und hat den Mut, zu versichern, was sie da unternehme, sei keine Einschränkung der „Selbstverwaltung“.

Soll man nun um Worte streiten? Nein, sagen wir lieber einfach: Die Krankenkassen bekommen durch den Willen der konservativ-ultramontan-nationalliberalen Mehrheit an Stelle ihrer bisherigen Einrichtung eine „Selbstverwaltung nach preußischem Muster“. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 17. Mai 1911.

Der Freisinn gegen das gleiche Wahlrecht.

Die dritte Lesung der beiden Zweckverbandsgesetze im preußischen Abgeordnetenhaus brachte die Austragung der Auseinandersetzung unsrer Genossen mit den Fortschrittlern über die Frage, ob in den Gemeinden der Geldsack ein Wahlrecht haben oder das allgemeine, gleiche Wahlrecht ohne Beschränkung eingeführt werden solle. Trotz vielem Winden und Drehen der Freisinnigen kann als das Ergebnis festgestellt werden, daß, wie ja schon in der Praxis oft genug sich erwiesen hat, die Freisinnigen an dem Vorrechte des Geldsacks voll und ganz festhalten. Eine platonische Erklärung des Herrn Cassel kann daran nichts ändern.

In ihrer Sympathie für alle Formen von Geldsackprivilegien wollten die Konservativen dieser Auseinandersetzung durch einen ihrer bewährten Schlußanträge ein Ende machen. Dabei stellte sich aber die Beschlußunfähigkeit heraus — höchst bezeichnend übrigens für den Ernst, mit dem derartig hochwichtige Gesetze behandelt werden! —, und in der neuen Sitzung ging die für die Liberalen so schmerzliche Debatte ungehindert weiter. Tiefer gehängt zu werden verdient der Ausspruch des Abgeordneten Fischbeck, der es zweifelhaft sein läßt, ob die sozialdemokratischen Vertreter Berlins auch immer die Berliner Interessen wahrgenommen hätten. Die schlagendste Antwort gibt die Aufzählung der Bücklinge des Berliner Rathausfreisinns vor der sich immer wieder in städtische Angelegenheiten einmischenden Reaktion. —

Eine verdiente Abfuhr.

Seit die Pirdorfer Stadtverordnetenmehrheit durch eine ganz unglaubliche Verschlechterung des kommunalen Wahlrechts den Versuch unternommen hat, das Eindringen sozialdemokratischer Stadtverordneter in die zweite Abteilung des Stadtverordneten-Kollegiums und damit eine sozialdemokratische Mehrheit zu verhindern, führen unsre Genossen einen zähen Kampf um ihr vergewaltigtes Recht.

Zweimal haben sie bereits die Wählerliste als ungültig angefochten, und beide Male ist diese Ungültigkeit im Verwaltungsstreitverfahren ausgesprochen worden. Da die bürgerlichen Stadtverordneten aber nicht selbst die Konsequenz zogen, die politischer Anstand gebot, so fochten unsre Genossen auch noch ausdrücklich die Gültigkeit von 28 Stadtverordneten-Mandaten an. Der Bezirksausschuß in Potsdam hat nun am Dienstag auch diesem Verlangen Rechnung getragen und 28 Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung für ungültig erklärt.

Man darf nun aber nicht erwarten, daß die Träger dieser Mandate jetzt wenigstens von ihrem Amte, das sie lediglich auf Grund falscher Wählerlisten und fürstlicher Steuerberechnung innehaben, trennen würden. Im Gegenteil wird die wahlrechtsfeindliche Mehrheit der Pirdorfer Stadtväter auch noch das Oberverwaltungsgericht anrufen. Bis zu dessen Entscheidung vergeht wieder ein Jahr. Und bis dahin hofft man die heimlichen Verhandlungen mit der Nachbargemeinde Trepow über deren Eingemeindung zu vollenden, die dann die bürgerliche Mehrheit unter dem Dreiklassensystem für alle Zukunft sichern würde. Es ist bezeichnend, daß die Mehrheit der Wahlrechtsfeinde sich den Liberalen zuzählt! —

Beginnende Einsicht.

Mit verhaltenem Groll führen die „Deutschen Nachrichten“, das Zentralorgan der deutschen Beamtenschaft, aus, die „Abhängigkeit der Beamten vom Arbeitgeber Staat“ bedinge unter anderm auch, daß sie „oftmals durch Hölle und Fegefeuer provisorischer Teurung gegenüber Gnade bei Gott turnen“. Schließlich aber seien die Teuerungsverhältnisse so drückend geworden, daß auch den Beamten die Waffe beschwerlich in die Hand gedrückt sei. Jetzt, nun sie anfingen, sie zu gebrauchen, begriffen sie, daß das Erreichbare für sie nicht auf dem Wege einer straffen Gehaltserhöhung liege, sondern nur in den Bahnen einer wirksamen Wirtschaftspolitik, die sie unmittelbar in eine Gesamtpolitikfreiheitlichen Charakters eingliedern müsse. Es gebe keinen andern Weg, die an Wahrheit und Dienung über die „Gesinnung der Beamten“ immer noch umlaufenden Gerüchten zu zerstören und an Stelle überkommener Nichtigkeiten die Forderungen volkswirtschaftlichen Denkens zu setzen. Aber wenn man sie aber an diese Arbeit herangegangen sei, müsse die Beamtenschaft erleben, „wie ihr Tun organlähmend behindert und verhindert wird, als es allein die Beamten für sich auf einer persönlichen Bahn mißgen, wo sie vielleicht von ihrer Anstellung einmal handeln, wo sie aber heute ihr Heil nicht mehr zu finden glauben“. Es gäbe in Deutschland kein Gesetz, das die Gemeindebeamtenschaften des Freisinns unterstünde, man könne daran auch nicht verlangen. „Daß allein die Beamten hilflos bei ihrer Anstellung von Staat und Gesetzgebung, sondern muß auch ihnen auf dem politischen Gebiete das Maß von Freiheit zubilligen, das man dem nichtbeamteten Staatsbürger längst hat zuerkennen müssen“. Weniger denn je ließen sich heute die Menschen zu einer Politik kommandieren, die ihren aus der Wirklichkeit gewonnenen Erkenntnissen gegen den Strich gehe.

Am Schlusse des Artikels heißt es dann, kein denkender Mensch könne glauben, daß die Regierungen so töricht wären, den Versuch zu unternehmen, die Beamten nach rechts zu kommandieren, geschweige denn, daß dieser Versuch die Aussicht auf den Schimmer eines Erfolgs hätte. „Ach nein, so wirklichkeitsfremd sind unsre Regierungen gottlob nicht mehr, aber im politischen Leben gibt es tatsächlich noch Stellen, die wünschen, daß die Regierungen sich gleich ihnen auf den Standpunkt politischer Rückständigkeit schwingen möchten. Natürlich, wie zur Begründung angeführt werden wird, damit die Beamten „staatserhaltend“ bleiben. Staatserhaltend im Sinne einer Partei! Das fehlte gerade noch.“

Das Vertrauen des Zentralorgans der deutschen Beamtenschaft auf die Einsicht und Weisheit der Regierungen ist zwar „staatserhaltend“ und kinderfromm; vielleicht ist es aus diesem Grunde so oft und so bitter enttäuscht worden. —

Benzinmonopol.

Die Deutsche Tiefbohr-Gesellschaft, unter deren Führung die Vertrustung der deutschen Erdöl-Industrie erfolgt, wird, wie jetzt verlautet, auch zwei deutsche Benzinfabriken erwerben. Da die Gruppe der Deutschen Tiefbohr-Gesellschaft durch die Uebernahme der Deutschen Mineralöl-Industrie A.-G. in intime Beziehungen zu der Standard Oil Company, dem amerikanischen Petroleumtrust, tritt, so liegt die Vermutung nahe, daß der Kauf der beiden Benzinfabriken vorgenommen wird, um den Ring der Benzinfabriken wieder lückenlos zu schließen.

Im vergangenen Jahre traten aus den Vereinigten Benzinfabriken G. m. b. H. in Altona die Chemische Fabrik Eisenbüttel, Lübeck u. Ko. in Braunschweig, Albert Heuser in Barmen-Rittershausen und A. Spring Nachfolger in Leipzig-Lindenau aus und gründeten die Deutschen Benzinfabriken m. b. H. Diese Trennung erregte einiges Aufsehen, denn es wurde daraus gefolgert, daß zwischen der niederländischen Petroleumgruppe, die die Vereinigten Benzinfabriken G. m. b. H. beherrschte, und der Standard Oil Company eine volle Verständigung auf dem Benzinmarkt erzielt worden sei.

Als gegen Ende 1908 ein Preiskampf zwischen der niederländischen Petroleumgruppe und dem amerikanischen Trust auf dem Benzinmarkt geführt wurde, der inzwischen längst beigelegt ist, wurde von einzelnen Handelsblättern der allgemeinen Behauptung widersprochen, daß das Benzin-Kartell in die Brüche gegangen sei, die Preiskämpfe wurden vielmehr damit begründet, daß von den scheinbar entzweiten Gruppen Preisherabsetzungen vorgenommen wurden, um gegen emporkommende Konkurrenzunternehmen einen vernichtenden Kampf zu führen. Während der Preis für Benzin von dem Kartell auf 40 Mark für 100 Kilogramm hinaufgesetzt wurde, und in dieser Höhe dem Kartell einen Gewinn von 20 bis 22 Mark erbrachte, war der Preis auf 20 bis 21 Mark herabgesetzt worden. Es wurde damals behauptet, daß dieser Preis für die Produzenten schon einen Verlust einschließe. Die weniger kapitalkräftige Konkurrenz könne diesen Schleudereien nicht folgen, eine Wirkung, die natürlich von dem Kartell auch beabsichtigt war.

Es handelte sich um das wüste Treiben eines starken Kartells, das den verlustbringenden Preis sich später reichlich bezahlen läßt, wenn die Konkurrenz erst überwunden ist. Benzinhändler und verschiedene Handelskammern sind damals bei der Reichsregierung vorstellig geworden. Sie verlangten Maßnahmen zum Schutze gegen die Praktiken des Benzin-Kartells.

Nachdem die Preiskämpfe auf dem Benzinmarkt beigelegt waren, hat man von diesen Dingen nichts mehr gehört, obwohl die Herrschaft des Benzin-Kartells seitdem keine nennenswerte Durchbrechung erfahren hat. Es ist aber an der Zeit, die Frage des Benzinmonopols zu erörtern, da jetzt anscheinend die vorhin nicht der Beweglichkeit des Kartells unterstehenden Benzinfabriken dem Kartell wieder zugeführt werden sollen.

Diese Transaktion erfolgt wieder mit Hilfe von Banken, die ihren dem amerikanischen Petroleumtrust zur Erlangung seiner übermächtigen Stellung auf dem deutschen Petroleummarkt die wertvollen Dienste erwiesen haben und noch auch an der Arbeit sind, auch die deutsche Tiefbohr-Gesellschaft dem amerikanischen Petroleumtrust die bisher erzielte ungeheure Stärkung seiner Stellung in der österreichischen Petroleumindustrie zu ermöglichen.

Italienische Wahlrechtsreform.

Am 9. Mai ist die italienische Abgeordnetenkammer zu einer besonders wichtigen Session zusammengetreten. Neben andern Vorlagen handelt es sich vor allem um das Wahlrecht, zu dem das neue Ministerium Giolitti weitgehende Abänderungsanträge in Aussicht gestellt hat. Es handelt sich um Einführung des Wahlrechts in einem nahezu allgemeinen Wahlrecht für Männer: alle Dreißigjährigen und alle Zwanzigjährigen, die lesen und schreiben können oder ihre Militärpflicht erfüllt haben, haben Wahlrecht. Die Zahl der Wahlberechtigten würde dann von rund 3 auf 8½ Millionen (bei 8 Millionen Volljährigen) anwachsen.

Ferner hat neuerdings Abgeordnetenentschädigung und andere politische Fragen, so Neueinteilung der Wahlkreise, Zählung der Wahlkarten und Regelung der Kammerwahlen namentlich im Süden mit seiner überwiegend sozialistischen Bevölkerung. Von dem Gedanken an die Einführung des Proportionalwahlrechts, das hier schon einmal versuchsweise in beschränktem Maße eingeführt war, rücken man vorläufig ab zu sein, denkt aber an eine Vermehrung der 508 Wahlkreise um 40—50, um eine richtigere Abstimmung der seit 20 Jahren stetig sehr ungleich gewordenen Wahlkreise zu ermöglichen. Die Vorlagen sollen in einigen Wochen vor die Kammer kommen, dürften aber dann noch geraume Zeit zu ihrer Erledigung bedürfen.

Nun sind alle schon Kammer und Kabinett „reif“ für ein allgemeines und gleiches Wahlrecht. Nur das Volk, das dem Kam und Fehr dazugegangen sind, soll weiter auf einer Stufe mit Kaffern und Negern stehenbleiben. —

40 000 Arbeiter ausgesperrt.

Nach den am 27. April zwischen der Landeszentrale der dänischen Gewerkschaften und dem Arbeitgeber-Verband getroffenen Vereinbarungen schien es, als ob die Aussperrung von 40 000 Arbeitern nicht zur Ausführung kommen sollte.

Es handelte sich bei den damaligen Konflikten um die Verträge in der Holzindustrie, im Mauergewerbe und im Installationsgewerbe. Ueber diese Differenzen wurde eine Einigung herbeigeführt, und der Unternehmerverband zog die Aussperrungsdrohung zurück, behielt sich aber vor, mit achttägiger Frist die Aussperrung aufs neue anzudrohen für den Fall, daß eine Einigung mit den außerhalb der Landeszentrale der dänischen Gewerkschaften stehenden Organisationen der Maurerhandlanger und der Klempner nicht zu erzielen sei. Bezüglich der Maurerhandlanger handelt es sich um einen Betriebskonflikt, der keinerlei weitere Bedeutung hat. Anders ist es mit den Klempnern, die bereits seit drei Monaten ausgesperrt sind. Der Verband hat rechtzeitig den Vertrag für die Provinz gekündigt und Lohnforderungen gestellt. In den Verhandlungen wurde keine Einigung erzielt und die Unternehmer sperrten daher am 13. Februar die Klempner aus. Wiederholte Einigungsversuche haben nicht zum Ziele geführt, ebensowenig gelang es dem staatlichen Vergleichsbeamten, den Frieden herbeizuführen. Seine Vorschläge wurden von den Klempnern abgelehnt. Auch die neusten Verhandlungen, die seit dem 27. April eingeleitet sind, haben kein andres Resultat ergeben, so daß nunmehr der zentrale Arbeitgeberverein die Aussperrung von 40 000 Arbeitern der gesamten Industrie vorgenommen hat.

Wie ungeheuerlich diese Maßnahme ist, geht schon daraus hervor, daß von den 40 000 Arbeitern, die ausgesperrt werden, nicht ein einziger einer Organisation angehört, die irgendwelchen Einfluß auf die Stellungnahme der Klempner ausüben kann. Der Klempnerverband gehört seit langer Zeit nicht mehr der Landeszentrale der Gewerkschaften an, hat also keinerlei Beziehungen zu der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft des Landes. Wenn der Unternehmerverband trotzdem jetzt 40 000 Mitglieder der gewerkschaftlichen Landesorganisation Dänemarks ausgesperrt, so kann das nur den Zweck haben, die dänischen Gewerkschaften für längere Zeit lahmzulegen. Daß das nicht erreicht werden wird, ist sicher, denn die dänischen Gewerkschaften besaßen am Jahresschluß 1910 ein Vermögen von rund 4 Millionen Mark. Der Landeszentrale gehörten 101 568 Mitglieder an, von denen jetzt 40 000 ausgesperrt waren; es wird daher zweifellos den dänischen Gewerkschaften gelingen, ihre Mitglieder für längere Zeit über Wasser zu halten.

Trotzdem bleibt natürlich die für jeden Unbefangenen ungeheuerliche Tatsache bestehen, daß der Unternehmerverband 40 000 Arbeiter aussperrt, weil er sich mit den 1100 Klempnern, auf die jene 40 000 gar keinen Einfluß auszuüben vermögen, nicht einigen kann. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. Mai 1911.

Zur Nachahmung empfohlen.

In weiten Kreisen der Einwohnerschaft wird immer wieder lebhaft Klage geführt über die Behandlung, die dem Publikum durch die verschiedenen Behörden oft zuteil wird. Diesen Behörden möchten wir eine Bekanntmachung zur Beachtung empfehlen, die dieser Tage der neue Bürgermeister von Teltow in der „Teltower Zeitung“ erlassen hat. Es heißt da:

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß ich in der Regel, von Not- und Eilfällen abgesehen, in denen ich stets zur Verfügung stehe, vormittags auf meinem Amtszimmer — Eingang durch Nr. 2 — zu sprechen bin.

Es wird mir angenehm sein und dient häufig dem Interesse der Sache, wenn sich ein recht reger persönlicher Verkehr zwischen den Stadteingesessenen und mir entwickelt, und ist es mir namentlich lieb, wenn die minder bemittelte Klasse der Bevölkerung mich mit ihren Sorgen und Nöten vertraut macht.

Ich wies bereits in meiner Einführungsrede darauf hin, daß, je ärmer und geringer jemand in der Stadt ist, er desto mehr der Fürsorge, der Hilfe und des Rates der Behörde bedarf, und daß er desto bereitwilliger mich finden wird, mit ihm durchzusprechen, wo es ihm fehlt, wenn ich auch leider nicht immer und überall werde helfen können.

Auch bin ich gern bereit, im Interesse einer ausreichenden Befriedigung des Bedürfnisses Unbemittelter nach Rechtsbelehrung diese zu erteilen.

Die Beamten sind mir gleicher Anweisung versehen, auch streng unterrichtet, niemals Schwierigkeiten zu machen, wenn jemand mich persönlich sprechen will.

Ein freundliches Entgegenkommen gegen jedermann ist sämtlichen städtischen Beamten zur Pflicht gemacht.

Teltow, den 5. Mai 1911.

Der Bürgermeister. Palleske.

Viele Beamte könnten sich diese Bekanntmachung zu Herzen nehmen. Es tut dringend not! —

Bananen.

Der Bananenbaum hat seine Heimat in Südasien, und wird in großen Kulturen gepflanzt, nachdem der Konsum der Bananen auch in den europäischen Ländern in stetem Wachsen begriffen ist. Deutschland hat erst in den letzten Jahren angefangen, dieser wohlschmeckenden und nahrhaften Frucht größere Beachtung zu widmen. Der größere Teil der eingeführten Bananen stammt aus Südamerika, der Rest aus Asien. Daß die Banane noch nicht als Volksnahrungsmittel in dem Umfang sich eingebürgert hat, wie es ihr ihrem Werte nach zukommen würde, daran ist zunächst noch der relativ hohe Preis hinderlich.

Bei der volkswirtschaftlichen Bewertung der Banane als Nahrungsmittel ist zunächst in Betracht zu ziehen, daß 40 Prozent des Gewichts auf die Schale kommen. Ihrer chemischen Zusammensetzung nach enthält die geschälte Banane 75 Prozent Wasser, ungefähr so viel wie die Kartoffel, während fast alle unsre Obstarten, wie Aepfel, Birnen, Pflaumen, einen noch weit höhern Wassergehalt aufweisen. Was aber den Nährwert der Banane im besondern ausmacht, es ist ihr Gehalt an Kohlehydraten, von denen sie ungefähr 21 Prozent enthält, auch wieder die gleiche Zahl wie bei der Kartoffel. Der Unterschied aber zwischen Kartoffel und Banane ist der, daß bei der letztern fast die gesamten Kohlehydrate aus Zucker bestehen, während bei der Kartoffel die Stärke überwiegt, die im menschlichen Organismus erst wieder in Zucker übergeführt werden muß. Und da gerade der Zucker einen hohen Brennwert besitzt und dem menschlichen Körper große Kraftmengen zuführt, so sollte die Banane aus einem Genußmittel zu einem Nahrungsmittel werden. Gegenüber dem hohen Gehalt an Kohlehydraten verschwinden die Eiweiß- und Fettstoffe und die

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 115. Magdeburg, Donnerstag den 18. Mai 1911. 22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

176. Sitzung.

Berlin, 16. Mai, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Die Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt beim Abschnitt „Knappschaftliche Krankenkassen" (§ 521—527), über welche die Beratung verbunden wird.

Nach 521 müssen diese Krankenkassen den Mitgliedern mindestens die Regelleistungen der Ortskrankenkasse zubilligen; nach § 527 bleiben, soweit dies Gesetz nichts andres vorschreibt, landesgesetzliche Vorschriften über die Knappschaftsvereine und Knappschaftskassen unberührt. Die Kommission hat einen § 525a eingefügt, wonach die Knappschaftsältesten sowie die sonstigen Vertreter der Versicherten im Vorstand der Knappschaftskassen und Vereine in geheimer Wahl zu wählen sind, wobei Verhältniswahl zulässig ist. Ein Antrag Albrecht (Soz.) will hier Bestimmungen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses in gleicher Weise wie bei der Reichstagswahl einführen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrags beantragt die Volkspartei, daß als Vertreter nur Versicherte wählbar sind. Ein Kompromißantrag Schultz will für die Wahlen zur Generalversammlung und zum Vorstand auch die Wahl von Knappschaftsinvaliden zulassen, wenn sie Beiträge zur Kasse zahlen. Die Sozialdemokraten beantragen, alle Knappschaftsinvaliden für wählbar zu erklären, und zwar für alle Knappschaftskassen, ev. den Antrag Schultz so zu amendieren, daß die Invaliden wählbar sind, wenn sie freiwillig Beiträge zahlen, auch ohne auf einem Werke beschäftigt zu sein.

Durch den bereits angenommenen § 186 ist die Befreiung der noch obertags beschäftigten Halbinvaliden von der Versicherungspflicht zugelassen. Die Kommission hat einen § 522a eingefügt, der diese Befreiung von einer gesonderten Gruppenabstimmung im Vorstand abhängig macht. Von den Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) sind eine Reihe Anträge noch gestellt, die über die Kommissionsvorlage hinaus eine Reihe von Bestimmungen über die andern Kassenarten, insbesondere für die Ortskrankenkassen, auch auf die Knappschaftskassen anwenden wollen. So sollen die Arbeitgeber nur an der Wahl der Arbeitgebervertreter teilnehmen, nicht auch an der der Vertreter der Versicherten. Die für die Betriebskrankenkasse geltende Beschränkung der Befugnisse der Arbeitgeber soll auch bei den Knappschaftskassen eingeführt werden.

Abg. Hue (Soz.): Bei der Versicherungsordnung hätten namentlich die Herren vom Zentrum zeigen können, ob es ihnen mit dem wiederholt geäußerten Wunsche auf eine reichsgesetzliche Reglung des Knappschaftswesens Ernst ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir sehen aber, daß es bei der landesgesetzlichen Reglung der Knappschaftskassen bleiben soll. Das widerspricht den wiederholt gegebenen Versprechungen des Zentrums und wird auch in der katholischen Arbeiterschaft Staunen und Verwunderung erregen. Sie werden ja unsre Anträge ablehnen, auch diejenigen, die keine finanzielle Belastung mit sich bringen; trotzdem haben wir sie gestellt, um wenigstens nach außen zu zeigen, welche Parteien den Versprechungen auch die Tat folgen lassen wollen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Unsre Anträge verlangen im § 525a die Bezugnahme auf eine ganze Reihe von Vorschriften, die an sich recht unzulänglich sind; wenn wir sie trotzdem hineinhaben wollen, so können Sie ermessen, wie schlecht es jetzt noch mit dem Knappschaftswesen bestellt ist. Der § 522a soll eine Sicherung gegen die Ausschließung der Berginvaliden geben. Wie will denn die Regierung diesen Paragraphen durchführen, und wie steht es mit den gegenwärtig von der Versicherung befreiten Berginvaliden. Müssen diese einen neuen Antrag auf Befreiung stellen oder bleibt ihr Verhältnis unberührt? Wie steht es ferner mit dem Schutze der Arbeiter in den Hütten- und Walzwerken? Auch da sind jetzt dieselben Mißstände aufgetreten wie bei den Bergmission angenommene Antrag Westarp sei nicht aus Feindschaft gegen die Arbeiter, sondern aus Rücksicht auf die Kompetenzen der Landesregierung gestellt. Mit solchen Redensarten sollte man uns doch nicht kommen. Nehmen denn die preußischen Konservativen Rücksicht auf die Kompetenzen des Reichstags? Entscheidend für den Antrag Westarp war vielmehr die Erwägung, daß so schwer die Reichstagsmehrheit sich auch an den Arbeitern versündigt, er sich doch noch auf die Arbeiterfeindlichkeit des preußischen Landtags noch mehr verlassen kann. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Früher hat auch das Zentrum die reichsgesetzliche Reglung des Knappschaftswesens gerade aus dem Grunde verlangt, weil es kein Vertrauen zu dem aus dem Dreiklassenwahlrecht hervorgegangenen preußischen Landtag habe. (Hört, hört! b. d. Soz). „Wir glauben nicht, daß der preußische Landtag zu einer sozialen fortgeschrittenen Gesetzgebung fähig ist," führte der Redner des Zentrums aus, und Sehr richtig! ertönte aus den Reihen des Zentrums. Heute aber ist das Zentrum von rührendem Vertrauen zum preußischen Landtag und den konservativen preußischen Verwaltungsbehörden beseelt und macht alles mit, was Herr Westarp wünscht. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Von einer Parität in den Knappschaftskassen ist gar keine Rede. Als Arbeitervertreter fungieren zum Teil Werksbeamte und zum Teil Arbeiter, die unter dem Einfluß des kapitalistischen Terrorismus stehen. Sie haben irgendeinen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus nicht nachweisen können; wäre aber auch alles wahr, was Sie darüber gesagt haben, so wäre es doch Kinderspiel gegen das, was mit Wissen und unter der Duldung der Behörden an

Vergewaltigung der Arbeitervertreter in den Knappschaftskassen

geschieht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Erst in den letzten Jahren ist die Gleichheit der Beiträge in das Gesetz gekommen, früher konnten die Beiträge der Unternehmer bis auf 25 Prozent heruntergehen, und trotzdem wurde kein einziger wirklicher Arbeiter-Vertreter in den Vorstand hineingelassen und die Regierung hat dem allem ruhig zugesehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es gehört eine große Portion Heuchelei dazu, angesichts der himmelschreienden Vergewaltigung der Arbeiter in den Knappschaftskassen von sozialdemokratischem Terrorismus zu reden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

In dem Kreise des Herrn Behrens befindet sich eine Knappschaftskasse, in deren Vorstand in dem halben Jahrhundert von 1857 bis 1907 nicht ein einziger Arbeitervertreter gesessen hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ebenso ist es an vielen Orten in Westfalen, in Oberschlesien, die Regierung aber rührte keinen Finger gegen diese schreienden Mißstände. Das Zentrum mag sich erinnern, wie unser früherer Kollege Johann Fusangel in der „Westfälischen Zeitung" in Bochum über diese Verhältnisse schrieb. Die Knappschaftsmitglieder fühlen sich in sklavischer Abhängigkeit von dem Arbeitgeber, hieß es, und genau so ist es heute noch. Fusangel hat zweifellos große Verdienste um eine Reform des Knappschaftskassenwesens. Wenn er heute die Tätigkeit des Zentrums sehen könnte, würde er mir in meiner frühern Beurteilung recht geben. Die Zechenbesitzer, die sich nationalliberal nennen, würden sich besser freikonservativ nennen, oder noch besser direkt neben Herrn Westarp Platz nehmen.

Die Herren, die hier über sozialdemokratischen Terrorismus geklagt haben, wissen recht gut, daß der § 522a in keiner Weise genügt, die Arbeiter zu schützen. Selbst da, wo wirkliche Arbeitervertreter sind, werden sie vergewaltigt. Wir verlangen Bestimmungen über Sicherung des Wahlgeheimnisses. Wer hier lange Reden über den sozialdemokratischen Terrorismus hält, müßte diese Anträge doch eigentlich annehmen, um die Arbeiter vor unserm angeblichen Terror zu schützen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Weiter verlangen wir die

Wählbarkeit der Knappschaftsinvaliden,

die ohne Furcht vor Maßreglungen die Interessen der Arbeiter vertreten können. Früher hat auch das Zentrum die Wählbarkeit der Berginvaliden für notwendig erklärt. Jetzt wird es wohl den Antrag Schultz unterstützen, der aber nur eine Kulisse ist und die Arbeiter täuschen soll. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Er betrifft nur diejenigen Invaliden, die auf dem Werke noch beschäftigt sind und daher der Maßreglung ebenfalls unterliegen. Unter dem Terrorismus der Zechenbesitzer haben auch die Aerzte zu leiden. Nicht die Tüchtigkeit eines Arztes entscheidet, sondern der Umstand, ob er mit den Zechenbesitzern versippt und verschwägert ist.

Ich erinnere das Zentrum an die berühmten Lehnen- und Krämerprozesse, an den Bergrat Hilger und seine Paschamanieren, an sein Wort von den schwarzen Mistkäfern. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Gesellschaft will das Zentrum jetzt neue Verwaltungsbefugnisse einräumen. Den Standpunkt der Herren Westarp, Hausmann und Trimborn kann man ja begreifen. Sie gehören der besitzenden Klasse an und treten für die Interessen der besitzenden Klassen ein. Wenn aber Herr Becker, ein Mann aus dem Volke, der die Vergewaltigungspraxis der Zechenbesitzer kennt, hier solche Reden hält, dann kann man nur sagen: Arme, bedauernswerte Arbeiter, die solche Leute hierher schicken! (Beif. b. d. Soz.) Graf Westarp wird niemals gegen seine Klassengenossen so wüten, wie Herr Becker gegen die Interessen der Arbeiter. (Zustimm. b. d. Soz.) Herr Becker hat uns aufgefordert, ihm auch nur einen Fall zu nennen, in dem ein christlicher Arbeiter bei einer sozialdemokratischen Kasse angestellt worden sei. Nun, gleich nach der Rede des Herrn Becker habe ich aus Hattingen einen Brief bekommen, in dem mir mitgeteilt wird, daß die sozialdemokratischen Kassenvertreter das Mitglied eines katholischen Gesellenvereins deshalb gewählt haben, weil es krank war und seinem Beruf nicht mehr nachgehen konnte. Das ist wahre kameradschaftliche Gesinnung, und das ist echt christlich gehandelt. (Beif. b. d. Soz.) Solche Fälle könnte ich zu Dutzenden aufzählen.

Die Behauptung, daß Parteifreunde von mir nur solche Anträge auf Unterstützung weitergegeben hätten, die von Personen gleicher Gesinnung herrührten, ist eine niederträchtige Verleumdung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In Duisburg ist zeugen-

Reichstagswähler! Lest recht aufmerksam die Reichstagsberichte über die Reichs-Versicherungsordnung!

Ueberzeugt euch, wie die Sozialdemokraten Antrag über Antrag stellen, das Gesetz für Arbeiter, Angestellte und Kleingewerbetreibende zu verbessern, wie aber die bürgerlichen Parteien alle diese Anträge brutal niederstimmen! Hier habt ihr ein typisches Beispiel, wer „positive" Arbeit für euch leisten will und wer sie verhindert und fortgesetzt „Negation" treibt! Wähler! Prüft und urteilt selbst und gebt die Antwort bei den Reichstagswahlen!

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enking.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das magst Du wohl, alles ein Flaggen, da kannst Du Dir dabei denken, das wäre für Dich," sagte August Schlegel am andern Mittag, als er zum Gratulieren kam und als Geschenk einen Rauchtisch aus gebeiztem Holze mitbrachte.

„Bilde ich mir auch was drauf ein, August," entgegnete Mahnke, „und denn so ein schöner Rauchtisch."

Er zeigte dem Freunde, was Charlotte ihm gestickt hatte, und von Meier lag ein Kasten für Briefmarken da.

„Ja, mit den Freimarken hatte er es immer," meinte August Schlegel, „das ist seine Forsche. Wieviel haben Sie denn nun in Ihrer Sammlung, Meier?"

„Zweitausend zweihundert und fünfundzwanzig, Herr Schlegel."

„Sollte man gar nicht denken, daß es so viele gibt, was Mahnke?"

„O, Herr Schlegel, es gibt noch viel mehr," sagte Meier, und seine Ohren glühten von dem Glase Wein, das er am Vormittag bekommen hatte. Das hatte ihm Mut gemacht, und so setzte er kühnlich seine Rede fort:

„Ich krieg jetzt auch bald welche aus Brasilien. Der eine Steuermann, der hier immer kaufte, hat sie mir versprochen. Die sind ziemlich selten. Manche kosten zwanzig Pfennig, wenn man sie kauft. Aber ich verkladdere kein Geld, ich nehm bloß, was ich in Tausch oder geschenkt haben kann."

Das lange Sprechen hatte seinen Mut erschöpft, und er zog sich in den Laden zurück.

„Na, was machen die Jungens, Woldemar?" fragte August Schlegel.

„O," antwortete Mahnke, „es scheint ganz gut zu gehen. Von Rudolf habe ich bloß eine Karte, aber Ernst schreibt einen langen Brief. Er will nun bald zu Examen."

„Das ist das Vernünftigste, was ein Mensch tun kann. Die jungen Pastoren gehen ab wie die warmen Semmeln. Was haben wir uns schinden müssen, wie, Mahnke? Und wenn so einer die Pfarr hat, denn ist er obenan und braucht weiter nichts zu tun, als sich durch alle die Kindtaufen und Hochzeitsschmäuse durchzuessen. Das bißchen Priestern am Sonntag ist eine Kleinigkeit."

„Wenn er es ernst nimmt, steckt doch wohl Arbeit dahinter," sagte Mahnke, dem es nicht paßte, daß August Schlegel so leichtfertig von dem geistlichen Beruf sprach, für den sein Sohn erwählt war.

„In einer Art hast Du ja recht, Woldemar. Aber in der andern Art mein ich: wenn man sich so die Pastoren ansieht, furchtbar mager sehen sie nicht aus, und Nummer eins sind sie doch überall."

„Das schickt sich auch. Den Stand muß man am höchsten achten."

„Bloß so schwarz sollen sie nicht sein, leben und leben lassen. Weißt Du, wir in der Loge, wir sind ja aufgeklärt, darum können sie uns Freimaurer nicht leiden; aber ich bin nicht so, ich geh gern mal in die Kirche. Wunderschön dies Orgelspiel. Das fehlt uns in der Loge."

„Bloß wegen der Orgel geht man aber nicht zur Kirche."

„Nein, bewahre, ich habe schon viele schöne Predigten gehört, und weißt Du: die Leute müssen das haben, denn Logenbrüder können sie doch nicht alle werden. Und wo sollen die Frauenzimmer Sonntags morgens hin? Wenn sie recht dicht sitzen, ist es ja auch nicht so kalt da."

Mahnke wußte, daß sein alter Freund ein Freigeist war. Sie hatten schon manchmal über Religion gesprochen, und das war der einzige Punkt, in dem sie sich nicht einig wurden. Als er daher wieder anfangen wollte, was die Kirche den Menschen für Gutes täte, fiel ihm August Schlegel ins Wort:

„Laß man, Woldemar, jeder nach seinem Fasson. Pastor Berchardt möchte mich ja freilich am liebsten so ein bißchen halbseitig ansegeln, weil ich nicht zu seinen Schafen gehöre, aber wenn Dein Sohn nun Pastor ist, und er kommt hier vielleicht an und redet einen verständigen Ton, denn sollst Du mal sehen, wie oft ich im Sommer hingehe."

Mahnke wurde wieder gut gelaunt. Die Aussicht, seinen Sohn auf der Kanzel zu hören, war ihm lieb.

„Der soll Dich wohl rumkriegen, Du!" drohte er und schenkte August Schlegel ein.

„Recht hast Du, Woldemar, man muß nie den Mut verlieren, auch nicht bei einem solchen alten hartgesottenen Sünder, als ich bin. Jetzt muß ich nach dem Markt, da ist heute Musik, alles Dir und dem Kaiser zu Ehren. Denn sehen wir uns ja heute abend wieder." —

Nachmittags ging Mahnke mit Charlotten zu Mutters Grabe hinaus. Das hielt er immer so an seinem Geburtstag. Sie hatte ihm manchen verschönt. Charlotte trug den Kranz aus Tannengrün mit weißen Blumen; der Alte hatte seinen Zylinder aufgesetzt, und sie sprachen Liebes von Mutter.

„Ueber drei Jahre ist sie schon von uns. Sie hat schwer zu leiden gehabt."

„Das hat sie," sagte Charlotte.

„Zart war sie immer; aber als ich damals junger Mann bei Tönnies war, meinten ihre Eltern, das Heiraten würde ihr guttun. Und dann sollte sie erst August Schlegel haben, aber nachher, als ich mich im Geschäft tüchtig machte, wurde Tönnies immer mehr für mich."

„Mutter auch?"

„Ja, natürlich, sie auch. Sie wurde es gewohnt, daß ich im Hause war, und sie hat mich denn auch liebgehabt. Ich habe kein böses Wort von ihr gehört."

„Ist Onkel Schlegel darum unverheiratet geblieben, weil er Mutter nicht haben konnte?"

„Die erste Zeit vielleicht. Da war er nicht schön auf mich zu sprechen; aber nachher hat er sich bloß noch um sein Geschäft gekümmert, und als er das aufgab, wurde er gleich Stadtverordneter. Darum hat er wohl keine Zeit gehabt, sich nach einer andern umzusehen."

„Mutter hätte auch nicht zu ihm gepaßt. Die mußte einen ruhigen Mann haben."

Sie standen am Grabe. Der Alte nahm Charlotten den Kranz ab, schob mit ihrer Hilfe den Schnee beiseite, bis die schwarze Erde hervorsah, und legte den Kranz mit Liebe und Sorgfalt in die Mulde. Dann sah er, über seinen Stock gebeugt, sinnend auf den Namen, der in den Stein eingemeißelt war. Charlotte blickte zum Hügel hinab, als wollte sie eine Frage an die richten, die da unten schlief. Sie hatte die Hände gefaltet. Zuletzt nickte der Alte zum Grabe hin und sagte leise:

„Ja ja, Mutter!"

Schweigend kehrten sie heim. Der Alte ging mit seinen langsamen Schritten und Charlotte neben ihm mit kürzerem raschem Tritt. Und viele waren, die ihnen unterwegs ein freundliches „Guten Abend" boten, denn Woldemar Elias Mahnke war geachtet und geehrt unter den Bürgern in Koggenstedt.

(Fortsetzung folgt.)

bereits nachgewiesen worden, daß ein christliches Ausschußmitglied erst dann Anträge auf Unterstützung gestellt hat, wenn ihm die kranken Bergleute Geld dafür gegeben hatten. (Hört, hört! b. d. Soz.) So könnte ich für jeden Fall, der uns vorgeworfen wird, der Gegenseite aus dem Handgelenk Dutzende von Fällen vorhalten. Trotz aller dieser Reden der christlichen Arbeitervertreter hoffe ich immer noch, daß wir in den Knappschaftskassen zu einer Verständigung unter den Arbeitern kommen werden, denn nur auf Grund einer solchen Verständigung wird es möglich sein, im Interesse der Arbeiter zu wirken. Unsre Anträge werden ja höchstwahrscheinlich abgelehnt werden. Die Parteien, die das tun, haben das Knappschaftswesen auf lange Zeit der preußischen Verwaltung und dem Zechenkapital überliefert. Hoffentlich stimmen die Anhänger des Reichsberggesetzes wenigstens für unsre Anträge, denn es handelt sich hier um Arbeiter und Familien, die des Schutzes dringend bedürfen. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor **Caspar**: Natürlich sollen nur diejenigen Invaliden das Wahlrecht bekommen, die noch auf der Zeche arbeiten. Die sozialdemokratischen Anträge bitte ich abzulehnen. Dagegen ist der Antrag Schultz annehmbar. Der sozialdemokratische Wunsch auf reichsgesetzliche Reglung des Bergwesens ist für die Regierung unannehmbar.

Abg. **Gothein** (Fortschr. Vp.): Die reichsgesetzliche Reglung des Bergwesens ist nicht nur ein sozialdemokratischer Wunsch, sondern ein Wunsch der großen Mehrheit des Reichstags. Leider steht der einzelstaatliche Partikularismus seiner Erfüllung entgegen. Bedauerlich ist, daß der Regierungsentwurf sogar hinter dem zurückbleibt, was die preußische Regierung vor Jahren als notwendig betrachtet hat. (Hört, hört! links.) Diese Regierungsvorlage des Staatssekretärs Dr. Delbrück enthält nicht das geheime Wahlrecht zu den Knappschaftskassen, das die Vorlage des preußischen Handelsministers Delbrück seinerzeit enthielt. (Hört, hört! links.) Nun ist zuzugeben, daß die Kommission hier einige Verbesserungen vorgenommen hat. Sie hat das geheime Wahlrecht beschlossen. Aber das genügt nicht. Es müssen auch Kautelen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses getroffen werden. (Sehr wahr! links.) Der **Terrorismus bei den Knappschaftswahlen** übertrifft noch den Terrorismus bei den Reichstagswahlen. (Zustimmung links.) Es ist auch dringend notwendig, den Invaliden das aktive und passive Wahlrecht zu sichern. Die Interessen der Arbeiter müssen von Leuten vertreten werden, die vor Maßreglungen geschützt sind. (Beifall links.) Die Mehrheit gibt sich nicht einmal die Mühe, die Begründung der Anträge anzuhören, die sie nachher niederstimmt. Es dürfte sich vielleicht unter diesen Umständen empfehlen, die Abstimmungen, deren Resultat ja doch feststeht, vorher vorzunehmen, damit die Kollegen vor dem Verlust der 20 Mark besser geschützt werden. (Heiterkeit links.) Mit einer solchen Gesetzmacherei wird man die Arbeiter niemals zufriedenstellen. (Beifall links.)

Abg. **Korfanty** (Pole): Auch ich erkenne dankbar an, daß die Kommission einige Verbesserungen beschlossen hat. Aber sie reichen nicht aus. Die Ausführungen des Abgeordneten Hue über den Terrorismus der Zechenherren unterschreibe ich Wort für Wort. (Hört, hört! b. d. Soz.) In Oberschlesien werden die Knappschaftsärzte nach bakatistischen Gesichtspunkten ausgewählt. Es werden nicht einmal solche Aerzte angestellt, die der polnischen Sprache mächtig sind. Angesichts dieses systematischen Terrorismus ist die Kommissionsfassung für uns unannehmbar. Wir werden für die sozialdemokratischen Anträge stimmen, die der Staatssekretär Dr. Delbrück befürworten müßte, wenn er noch auf dem Standpunkte des Handelsministers Delbrück stünde. (Sehr gut! links und bei den Polen.)

Abg. **Becker** (Arnsberg, Ztr.): Meine Freunde im Lande würden es mir sehr verübeln, wenn ich auf die Angriffe des Abgeordneten Hue antworten würde. (Lachen links.) Es geht nicht an, jetzt kurz vor Toresschluß in Verbindung mit der Reichsversicherungsordnung das Knappschaftswesen reichsgesetzlich regeln zu wollen. Warum haben die Sozialdemokraten die Sache nicht in der Kommission angeschnitten? Da aber haben sich Hue und Sachse nicht sehen lassen. (Hört, hört! i. Ztr.) Immerhin ist mancherlei erreicht worden. Die Einführung des geheimen Wahlrechts ist beantragt worden von den Herrn Hue so verhaßten christlichen Arbeiterführern. (Hört, hört! i. Ztr.) Ueber das Tempo des Fortschritts kann man ja streiten. Die Ausführungen des Abgeordneten Hue erwecken in mir das Gefühl, dem Friedrich der Große nach der Schlacht bei Zorndorf Ausdruck verlieh: Mit solchem Gesindel muß man sich herumschlagen! (Bravo! bei der Mehrheit. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Semler** (natl.): Wer das Zustandekommen des Gesetzes will, muß schweigen. (Sehr richtig! b. d. Mehrheit.) Die Abgeordneten Becker und Behrens haben sich in der Kommission bemüht, für die Arbeiter möglichst viel herauszuschlagen. Ueber den Kompromißantrag Schultz können wir nicht hinausgehen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. **Sachse** (Soz.): Die Herren Behrens und Becker haben das verdiente Lob Dr. Semlers bekommen, der so häufig mit den Scharfmachern durch Dick und Dünn gegangen ist. (Zuruf b. d. Soz.: Immer!) Die Bergarbeiter wissen, was sie von diesen Herren zu halten haben. Wenn sie gegen uns nichts andres vorzubringen haben, dann können sie getrost einpacken. Herr Behrens sollte die Unternehmer doch wirklich kennen. Es muß alles genau in das Gesetz hineingeschrieben werden, sonst ist der Unternehmerwillkür Tür und Tor geöffnet. Geradezu unverständlich ist die Haltung des Zentrums zur Sicherung des Wahlgeheimnisses. Früher hat Dr. Hitze viel weiter gehende Forderungen vertreten, als sie unser Antrag enthält. Wie notwendig unser Antrag ist, zeigt ein Wahlzettel von dieser Größe. (Der Redner zeigt ein Folioblatt.) Wir verlangen, daß jeder volljährige Arbeiter wählbar sein soll zum Knappschaftsältesten. Jetzt soll man zum Reichstagsabgeordneten mit 25 Jahren, zum Knappschaftsältesten aber erst mit 30 Jahren gewählt werden können. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Schirmer** (Ztr.) bestreitet, daß von sozialdemokratischen Kassenvorständen je ein christlicher Arbeiter angestellt worden ist.

Abg. **Schmidt** (Berlin, Soz.) wendet sich erneut gegen den Abgeordneten Behrens. (Die zur Abstimmung in den Saal strömenden Mitglieder der Mehrheitspartei unterhalten sich derartig laut, daß die Ausführungen des Redners unverständlich bleiben, ebenso die folgenden Ausführungen des Abg. **Sachse**.)

Der Antrag auf Einbeziehung des § 326 in den § 526, wonach Versicherte, die wegen Erwerbslosigkeit ausscheiden, unter bestimmten Bedingungen Ansprüche an die Kassen behalten sollen, wird angenommen. Alle übrigen Abänderungsanträge werden abgelehnt, bis auf den Kompromißantrag Schultz über die Wählbarkeit der Knappschaftsinvaliden in die Generalversammlung und den Vorstand der Knappschaftskassen, der in namentlicher Abstimmung mit allen 297 abgegebenen Stimmen angenommen wird; der sozialdemokratische Zusatzantrag hierzu, der auch die freiwillig zahlenden Invaliden für wählbar erklären will, wird in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 83 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Es folgt die Diskussion über die §§ 523 bis 540 (Zulassung von Ersatzkassen). Die vor dem 1. April 1909 bestehenden Kassen sollen zugelassen werden können, wenn sie dauernd mehr als 1000 Mitglieder haben, auf Beschluß der obersten Verwaltungsbehörde kann die Mindestzahl auf 250 herabgesetzt werden.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will statt 1000 500 setzen und den Versicherungsvereinen das Recht geben, sich zu verschmelzen, um die zulässige Mindestzahl zu erreichen.

Abg. **Brühne** (Soz.): Dieses Gesetz wird den freien Hilfskassen den Todesstoß versetzen. Es ist ein

Ausnahmegesetz gegen die freien Hilfskassen.

Wir sind stets für die Zentralisierung der Krankenkassen eingetreten und würden, wenn Sie unsre dahingehenden Anträge angenommen hätten, kein Wort über die freien Hilfskassen verloren haben. Aber Sie haben verhindert, daß die Hunderttausende von kleinen Handwerkern, Bauern und Gewerbetreibenden und kleinen Beamten, die bisher die Hilfskassen benutzten, in die Zwangskassen kommen. Deswegen sollten Sie gerade im **Interesse des Mittelstandes**, den Sie immer zu schützen vorgeben, die freien Hilfskassen erhalten, und nicht unter dem Vorwande, daß Sie die Schwindelkassen bekämpfen, die Hilfskassen erdrosseln. Diese Ihre gegen den Mittelstand gerichtete Gesetzgebung wird uns ein vorzügliches Agitationsmittel an die Hand geben. (Bravo! b. d. Soz.)

Oldenburgischer Gesandter Dr. **von Eucken-Addenhausen** empfiehlt die Bestimmung der Kommissionsvorlage, wonach Kassen mit 250 Mitgliedern zugelassen werden können, mit dem Hinweis, daß sonst die Kassen der lippischen Ziegler eingehen würden.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Fortschr. Vp.) erklärt sich mit dem sozialdemokratischen Antrag für die freien Hilfskassen einverstanden und dankt Herrn von Eucken-Addenhausen, daß er für die Hilfskassen der lippischen Ziegler eingetreten ist.

Abg. Dr. **Junck** (natl.) meint, daß die Bestimmungen der Kommission notwendig seien, um die Schwindelkassen zu unterdrücken.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Herr von Eucken ist für die Hilfskassen der lippischen Ziegler eingetreten, weil er ihre Geschichte kennt. Andre Hilfskassen haben eine ähnliche Geschichte hinter sich und verdienen die gleiche Berücksichtigung. (Zustimmung links.) Die **freien Hilfskassen** haben als

Pioniere der sozialen Versicherung

gewirkt, als die Bureaukratie noch nicht daran dachte, sich auf dieses Gebiet zu wagen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Jetzt soll es beinahe als ein Verbrechen gelten, eine freie Hilfskasse zu gründen. Hätte man die Krankenkassen zusammengefaßt, so würden wir die Sache anders beurteilen, aber die Betriebs- und Innungskrankenkassen konkurrieren man sorgfältig, und deshalb wenden wir uns gegen die Erdrosselung der Hilfskassen. (Beifall b. d. Soz.)

Die Abänderungsanträge werden abgelehnt.

Es folgt die Diskussion der §§ 541 bis 548 (Verhältnis der Ersatzkassen zu den Krankenkassen).

§ 541 läßt das Recht Versicherungspflichtiger, die in einer Hilfskasse sind, in den Krankenkassen ruhen. Ihre Arbeitgeber haben nur den eigenen Beitragsteil an die Krankenkasse zu zahlen.

Ein Antrag Hoch (Soz.) verlangt, daß von diesem Anteil vier Fünftel an die Hilfskasse abgeführt werden.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Fortschr. Vp.) tritt für diesen Antrag ein.

Abg. **Hoch** (Soz.): In erster Linie wollen wir Mitglieder von Ersatzkassen überhaupt von der Versicherungspflicht befreien, das würde am meisten der Gerechtigkeit entsprechen, doch werden Sie diesen grundlegenden Antrag kaum annehmen und deshalb haben wir den Eventualantrag gestellt, daß wenigstens vier Fünftel des Arbeitgeberbeitrags an die Ersatzkasse abzuführen ist. Der Kommissionsentwurf sieht diese Reglung nur für die Hilfskasse der antisemitischen Handlungsgehilfen vor; aber was diesen recht ist, muß doch allen andern billig sein. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Mugdan** (Fortschr. Vp.) erklärt sich für seine Person gegen diesen Antrag.

Ministerialdirektor **Caspar** meint, bei den Handlungsgehilfen empfehle sich die Bestimmung, weil sie ihre Arbeitsstelle oft wechseln.

Abg. **Hoch** (Soz.): Die Arbeiter wechseln die Stelle mindestens ebensooft. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Unter Ablehnung der Abänderungsanträge werden die Paragraphen in der Fassung der Kommissionsvorlage angenommen.

Nach 7stündiger Sitzung wird in die **Beratung des dritten Buches, Unfallversicherung**, eingetreten.

§ 560 bestimmt die in den Kreis der Unfallversicherung eingezogenen Personen.

Abg. **Severing** (Soz.): Bei den Blockwahlen hieß es: „Nun erst recht Sozialpolitik", und das Ergebnis ist die Reichsversicherungsordnung. Bei der Unfallversicherung genügen die in ihr enthaltenen kleinen Fortschritte auch nicht den bescheidensten Anforderungen. Das Gastwirts- und Handelsgewerbe ist nicht einbezogen, ebenso nicht das Bühnenpersonal, das dringend der Unfallversicherung bedarf. Was sagt Herr Pfeiffer dazu, der eifrige Verfechter der Interessen der Schauspieler? (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Forderung einer reichsgesetzlichen Versicherung der Feuerwehrleute wird als unerfüllbar bezeichnet, weil die Verhältnisse in den Bundesstaaten zu verschieden seien; das ist doch eine wahre

Impotenzerklärung der Reichsregierung.

Wir bekommen Worte statt Taten, Resolutionen an Stelle von Gesetzen, das reine Prinzip der weißen Salbe. (Lebh. Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): In den Blütetagen des Februarkurses von 1890 dachte man an einen großzügigen Ausbau der Unfallversicherung, aber seit 1½ Jahrzehnten bestimmt der Zentralverband der Industriellen den Kurs. (Sehr gut b. d. Soz.) Jeder Kenner der Sozialpolitik weiß, daß der in die Unfallversicherung einzubeziehende Personenkreis ausgedehnt werden muß; aber der Zentralverband der Industriellen verbietet es, sein Sachverständiger, der frühere Gymnasiallehrer Herr Beumer (große Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Soz.), redet von der **Unerträglichkeit der sozialen Lasten**.

An das Mätzchen, daß an der Belastung von 64 Pfg. pro 1000 Mark die deutsche Exportindustrie zugrunde geht (Heiterk. b. d. Soz.), glaubt doch im Ernst niemand. Wir verlangen prinzipiell die Einbeziehung aller der Krankenversicherung unterstehenden Personen in die Unfallversicherung, ferner die der Schiffsbesatzungen und der Personen, die bei der Rettung von Menschen oder Sachen verunglückt sind. Eventualiter verlangen wir die Einbeziehung der in den kaufmännischen Betrieben im Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe sowie in den gewerbsmäßigen Schaustellungen und Bühnenbetrieben beschäftigten Personen.

Abg. Dr. **Mugdan** (Fortschr. Vp., als Berichterstatter) bittet um Ablehnung aller Abänderungsanträge, läßt aber durchblicken, daß er als Abgeordneter einen Teil der Erweiterungsanträge befürworten würde.

Die Abänderungsanträge zu § 560 werden sämtlich abgelehnt.

Präsident Graf **Schwerin** schlägt nach siebenstündiger Sitzung nunmehr dem Hause vor, sich zu vertagen; der schwarzblaue Block lehnt den Antrag ab.

Abg. **Lehmann** (Wiesbaden, Soz.) kann sich im Lärm der Mehrheit nicht verständlich machen: Es ist bezeichnend, daß die Herren, die den Vertagungsantrag abgelehnt haben, mit jetzt das Reden durch den Lärm unmöglich machen wollen. (Präsident Graf **Schwerin** bittet um Ruhe.) Redner begründet dann zu § 561 einen Abänderungsantrag. Betriebe mit drei statt mit zehn Arbeitern als unfallversicherungspflichtig anzusehen. Gerade in den kleinen Betrieben steigt die Unfallziffer ständig.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Abg. **Busold** (Soz.) begründet einen Antrag auf Streichung des § 565, der dem Bundesrat das Recht gibt, Betriebe ohne besondere Unfallgefahr für versicherungsfrei zu erklären; in Wirklichkeit gibt es gar keine Betriebe, die absolut unfallfrei sind. Die Unternehmer werden natürlich möglichst viel Betriebe versicherungsfrei zu machen suchen. Jede neue Erfindung bringt neue Gefahren mit sich. Die Unfallmöglichkeit wächst ständig auch in den kleinsten Betrieben. Was denkt sich eigentlich die Regierung unter Betrieben ohne Unfallgefahr? Auch hier handelt es sich nur um ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter.

Viktoria-Theater.

Magdeburg, 16. Mai.

Der Feldherrnhügel, eine Schwarte in drei Akten von **Roda Roda** und **Karl Rößler**.

Roda Roda, ein ehemaliger österreichischer Offizier, ist der Mitarbeiter sämtlicher witzigen Wochenblätter. Er zeigt die Wege und Bosheiten schockweise mit sich herum; die hübschesten läßt er im „Simplicissimus" ab. Sein Vorrat will sich aber nicht füllen; der Konsum der Wochenblätter ist verglichen mit der Fülle seines unablässigen Legens viel zu gering. Was ist nun am Ende schicklich aufzutischen? Man nehme einige hundert zusammen, verbindet sich mit einem renommierten Bühnenschreiber und verarbeitet die Masse zu einer „Schwarte in drei Akten". Für die Reklame sorgt die polizeiliche Zensur. Der „Feldherrnhügel" wurde in Wien, in Berlin und anderswo verboten. Die schlimmsten Pointen mußten entfernt, einige sprachliche Gebrechen mußten umgestaltet werden. Aus einem österreichischen Erzherzog wurde ein Kurfürst, aus einem russischen Prinzen ein „Herzog Karl Eberhard von Friesland". Und dann pfiff der Spatz von den Dächern und hielt sich überall, wo Verständnis und Neigung zu Satire im Publikum vorhanden ist.

Die „Handlung" der Schwarte dient nur als Gerüstwerk, um die Rodaschen Witze und Witzchen dem Zuschauer zu servieren. Sie geißeln den notorischen militärischen Betrieb, so daß unser Zwerchfell gründlich vergnügt aufschnellt. Kein Wunder, daß ebenso lebhafte Schauder über die kaudinischen Kämpfe mancher Zuschauer rieseln. Schon der Beginn des Stückes verhöhnt gegen die Ehrbarkeit deutscher Schulkinder. Ein Oberst kehrt sich nach der Jungfrauschule und jetzt alles heraus, um abgefügt zu werden, denn er hat das Soldatenspiel gründlich satt. So etwas gibt's in Deutschland nicht; kein deutscher Kaiser würde es daher wagen, solch einen Stücke mit solch lügenhaften Zuständen seinem Publikum vorzuführen. Die Schlußpointe ist die, daß ganz aller blödsinnigen Manöverbetriebe es dem Oberst nicht gelingt, den Zylinder und Regenschirm zu umgehen. Seine Kavallerieattacke jagt gegen die Scheibe heftig in Bewegung, aber die sämtlichen Gebrüder sind das Korn noch über die Ernte mühsamsammelnden einzelnen Kavalleristen. Dann unendliche Kavallerieattacken sind die Sensation des unendlichen Vergnügens. Schließlich ist die österreichische Gebeit derselben Meinung, infolgedessen kommt auch Ergellung Kommandeur um. Der unglückliche Oberst hatte den geliebten Zylinder schon in der Hand, aber auch er muß dessen alsbald zur Ergellung umgeschnallen werden.

Die Dirne Hanne, aber trotzdem wirklichen Sammer machen sich eine ganze Anzahl andrer, die den Zweck haben, den Militarismus und seine Kröpfer zu persiflieren. Wir empfehlen unsern Lesern daher dringend den Besuch des „Feldherrnhügels". Sie werden an vielen Stellen ihre helle Freude haben. Das um so mehr, als die Darstellung nichts verschwimmen, um die Pointen scharf und spitz herausbringen. Alle Darsteller können unendlich genannt werden; der Theaterpatt mit seinen 35 Namen ist lang und das menschliche Leben ist kurz. Nur anerkennen muß werden, daß die Herren Georg Franz, Paul Schulze, Karl Martini, Matthias Meyer, Alfred Gabel, Julius Traumann und Willi Siegfried in Charakterrollen und Karl Bergfeldes leisteten. Die Regie, die unbedingt anerkennt, hatte Georg Franz, der vom Sommer ab als Chefregisseur des Schauspiels am Stadttheater walten wird.

Ja Kurze, das bürgerliche Publikum wird der beigenden Satire mehr Geschmack abgewinnen. Der Mensch ist immer dann am aufnahmefähigsten, wenn ihm Wahrheiten gesagt werden sollen. Komm entlarven. Die Satirischen bilden das Fundament für die Lehrkanzel. Und wenn die Pfeifen pfeifen, was fängt man dann an den verlorenen Zeiten an? — -lr-

---

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. Mai.

Das Programm zum achten Konzert im Friedrich-Wilhelm-Garten enthielt vom alten Komponisten der Gegenwart und der jungen Komponisten und Tonsetzer. Es begann mit der Leitner Musik. Auber's Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici" bildete einen neuen Anfang. Bei aller gewohnten Eigenart wurde die Ouverture von Rheinberger, Rubinstein's Tanz aus dem „Kaufmann", Tschaikow und Andalusie, eigene und deutsche Schöpfe die Mannigfaltigkeit dieses Komponisten mit Mahlerei, vorzugsweise in der Instrumentation. Die Komposition wurde mit gleichgültig, mit Bewunderung der spanische Stil, den Rubinstein hier verwendet, mit dem nationalen ist. Beim nationalspanischen Charakterstück wurde mit Recht der Nationalhymne, eine sehr gut gefertigte Komposition von Pedrelle aus der Oper „Gottesurteil Gottesurteil" von Offenbach, welche Schreiner aus den nationalspanischen Elementen der Oper zusammengestellt hat.

Klavierspiel Bedeutung in Berlin fordern Jahrhundert Kunst und Sänger von den Bühnen, von der Tribüne bis zum Ende Sinnes. Es wurde unterhalb gehalten. Offenbar immer wieder gern gehörte Lieblingsnummer über ein einzigartiges Volkslied fand ein bestimmtes Publikum. Die Komposition ist auch eine kleine Seite Sachen in rhythmischer Gleichheit. Weder verwendet das allbekannte „Ach, wie ist's möglich denn" und „Ich bin nach ein Schmied Vaterland" in ein Lehrmäßiges, fesselnder Form und mit so herzhaftem Gefühlen-Humor, daß man den Komponisten bei jedem Beifall für den Dirigenten mit applaudieren muß.

Mit großem Nachdruck spielte Kapellmeister **Bruno** den „feierlichen Zug zum Münster" aus Wagners „Lohengrin". Die Steigerung am Schluß gelang ihm vorzüglich. Die etwas gesuchte Fantasie aus Mascagnis „Cavalleria rusticana", die von einem unbekannten Autor — das Programm gab keinen Aufschluß — kunstvoll zusammengedrechselt war, schloß den zweiten Teil des Programms.

Die Auslese für den dritten war nicht berühmt. Nach Halvorsens „Einzug der Bojaren" gab es nichts mehr als schattierungsreiches Tamtam, trotz Liszt und Delibes. Grote.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Fahr-Schwimm-Flieg-Apparat.** So mancher wird sich gewiß schon einen Apparat gewünscht haben, der eine Vorwärtsbewegung auf, beziehungsweise in allen drei Elementen gestattet: auf der Erde im Wasser und in der Luft. Ginge es gerade einmal nicht auf dem Lande, so flöge man durch die Luft, und würde es einem in der Luft unbehaglich, so ließe man sich wieder auf den festen Boden oder auf das Wasser herunter. Diese großartige Idee ist jetzt nicht mehr bloß ein Gebilde der Phantasie, sondern verwirklicht worden: Der Amerikaner Glen Curtiß hat, der „Nature" zufolge, eine solche Maschine hergestellt. Der dafür vorgeschlagene Name **Hydroaeroplan** ist eigentlich noch nicht vollständig und müßte richtiger, wenn auch nicht gerade schön, „Geohydroaeroplan" lauten, oder, wenn man ein deutsches Wort will, „Fahr-Schwimm-Fliegvorrichtung". Das Originalmodell hat zwei Schwimmer, einen Schild und einen großen Ponton, ist aber bereits derart vereinfacht worden, daß jetzt nur noch ein rechteckiger Ponton von 25 Kilogramm Gewicht übrig ist. Der Teil der Maschine, der den Aeroplan darstellt, ist nach dem Muster des schon früher von Curtiß konstruierten Zweideckers gebaut. Die Gleitflächen sind auf der Unterseite gleichfalls noch mit Holzwerk versehen, damit sie beim Niederlassen auf eine Wasserfläche nicht eintauchen. Vorn und hinten an dem Ponton sind Räder angebracht, die der Beförderung auf festem Boden dienen sollen. Angeblich hat sich die Maschine bei den Versuchen in allen drei Elementen durchaus bewährt. Bestellungen auf sie braucht man aber wohl nicht gleich aufzugeben. —

Umschrieben. **Mama** (zum Fritzi, der spät aus der Schule heimkommt): „Wo warst du denn so lange?" — **Fritzi**: „Ach, Mama, viele Kinder hatten nichts gelernt und die mußten sitzen bleiben!" — „Na, ja, aber wo du warst?" — „Bei den **vielen Kindern!**" —

Immun. Schutzmann zum Bummler: Was sind Sie von Beruf? — Bummler: Ich bin **Arbeetswilliger** in Streikfällen. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 115. Magdeburg, Donnerstag den 18. Mai 1911. 22. Jahrgang.

Zum Streik im Braunkohlenbergbau.

Uns wird geschrieben:

Endlich hat der Braunkohlenindustrieverein die Sprache wiedergefunden. In einer Zuschrift an die bürgerliche Presse versucht er den Nachweis zu erbringen, daß die Behauptung, den Bergarbeitern sei der Kampf von den Werkbesitzern aufgezwungen worden, unzutreffend wäre. Es soll eine völlige Verdrehung der Tatsachen gegeben worden sein. Auch soll nach Ansicht der Werkherren die Streikleitung nie an eine friedliche Lösung gedacht haben, denn bevor den Ausschüssen eine endgültige Antwort erteilt worden sei, wären die Massenkündigungen vorbereitet worden.

Zunächst läßt die Zuschrift erkennen, daß die Werkherren ein sehr kurzes Gedächtnis haben, denn es müßte ihnen doch bekannt sein, daß die Organisationsvertreter bereits am 15. März d. J., also gleichzeitig mit der Einreichung des Tarifvertrags, um Verhandlungen nachgesucht haben. Diesem Wunsche haben die Werkherren keine Folge gegeben, es ging den Organisationen der Arbeiter die vom Braunkohlenindustrieverein beschlossene ablehnende Antwort zu. Bevor nun die Kündigungen vorbereitet wurden, fanden auf verschiedenen Werken Verhandlungen mit den Ausschüssen statt, die aber bewiesen, daß die Werkverwaltungen für die Arbeiterforderungen nur Hohn und Spott übrighatten. Die Werkherren wollten die Verhandlungen mit den Ausschüssen nur zur Verschleppung der Bewegung und Zersplitterung der Arbeiter benutzen. Hierdurch wurde die Erbitterung der Arbeiter auf das höchste gesteigert und dann wurden die Kündigungen vorbereitet. Als sich dann weiter durch die Verhandlungen der Ausschüsse mit den Werkverwaltungen zeigte, daß die Unternehmer unter keinen Umständen den Tarifvertrag anerkennen wollten, wurden die Kündigungen eingereicht. Aber auch nach Einreichung der Kündigungen wäre es noch Zeit gewesen, den Frieden zu erhalten, wenn die Unternehmer nur gewollt hätten.

Daß die Organisationsvertreter der Arbeiter eine friedliche Lösung wollten, beweist die Anrufung der Bergbehörde. Die Unternehmer haben auch in diesem Fall ihren Herrenstandpunkt hochgehalten. Jetzt versuchen die Herren ihre ablehnende Haltung zu rechtfertigen, indem sie darauf verweisen, daß die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen auswärtige Personen und nicht Vertreter der Braunkohlenbelegschaften seien. Mit diesem Vorwand haben die Herren kein Glück, denn auch hier hat sie ihr Gedächtnis im Stiche gelassen. Den Werkherren ist bekannt, daß die Bergarbeiter die Organisationsvertreter mit der Vertretung ihrer Forderungen betraut haben. Es ist das bereits seit dem 16. März bekannt. Ob die Organisationsvertreter aus Westfalen oder sonstwo her sind, hat damit gar nichts zu tun. Wir stellen deshalb nochmals fest: Die jetzt im Streik stehenden Arbeiter und deren Organisationen haben kein Mittel unversucht gelassen, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Der Kampf ist nur entbrannt, weil die Werkbesitzer jedes Entgegenkommen abgelehnt haben. Wir können deshalb mit Fug und Recht sagen, daß den Arbeitern der Kampf aufgezwungen wurde.

In dem Artikel wird dann weiter gesagt, daß im ganzen 5650 Arbeiter im Streik stehen und daß das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat seine Abnehmer noch befriedigen könne. Zu einer Betriebseinstellung sei es nirgends gekommen.

Uns ist bekannt, daß sich auf mehreren industriellen Werken bereits ein Mangel an Kohle bemerkbar macht. Es muß also mit den so oft betonten „großen" Vorräten auf den Werken nicht weit her sein. Daß es so kam, mußte jeder vernünftige Mensch voraussehen, denn der Kern der Belegschaft, die kräftigen Arbeiter, sind im Ausstand. Diese Zahl wird täglich größer. Immer mehr sehen es auch die noch arbeitswilligen Leute ein, daß sie eine unwürdige Rolle spielen. Die von den Werkherren herangeholten fremden Arbeiter sind nicht in der Lage, die Arbeit zu verrichten, die die Streikenden geleistet haben. Auf mehreren Gruben kann der Betrieb nur scheinbar aufrechterhalten werden. Kontoristen, Beamte usw. müssen in der Kohle arbeiten; wirkliche Bergarbeiter stehen nur vereinzelt auf den Werken.

Zum Schlusse heißt es dann in dem Unternehmerartikel, daß sich die Streikleitung die größte Mühe gebe, die Solidarität der Unternehmer zu durchbrechen. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es mit der berühmten Solidarität der Unternehmer nicht weit her ist. Sicher ist, daß mancher Unternehmer recht gern eine Einigung mit den Arbeitern herbeiführen möchte. Er darf es jedoch nicht, weil der Unternehmerverband es nicht will.

Die Situation im Streik ist nach wie vor unverändert. Die Streikenden stehen fest und erhalten täglich neue Verstärkung. Werkbeamte und Gendarmen versuchen es, den Streikenden den Kampf schwer zu machen. Das Streikpostenstehen ist durch das Vorgehen der Gendarmerie sehr erschwert. Der Streik hat erst eine Woche gedauert, und schon erhielten Streikende polizeiliche Strafmandate, weil sie den Anordnungen der Gendarmen nicht Folge geleistet und deshalb gegen die Polizeiverordnung vom 24. April 1907 verstoßen haben sollen. Die herangeholten Galizier und Ruthenen machen den Herren keine große Freude, denn sie verweigern meistens die Streikarbeit und verlassen das Streikgebiet.

Im Leipziger Revier hat die Konferenz beschlossen, daß auf einigen Werken ebenfalls die Kündigung vorbereitet werden soll. Die Verhandlungen bewiesen, daß die Bergarbeiter infolge der sehr schlechten Behandlung sehr erbittert sind. Lohnkürzungen, Verhöhnungen usw. sind an der Tagesordnung. Die Werkherren wollen anscheinend nichts lernen, sie sehen in den Arbeitern nur Ausbeutungsobjekte. Die Braunkohlenarbeiter besinnen sich jedoch auf ihre Menschenrechte und setzen sich zur Wehr. Daran werden sie sich auch durch Drohungen und sonstige Machinationen nicht hindern lassen. —

Provinz und Umgegend.

Schnarsleben, 17. Mai. (Beleidigung) Der Maurer Andreas Pilz ging am 8. Februar d. J. auf dem Wege zum Bau über den Spielplatz der Schulkinder. Es war gerade Pause und die andern Kinder spielten vergnügt, während sein — Pilz' — kleiner Enkelsohn bitterlich weinend beiseitestand. Dem Großvater tat das sehr leid und er erkundigte sich, was denn sei. Er hörte, der Knabe wäre von dem Lehrer Krüssel stark gezüchtigt worden. Da führte den jungen Lehrer auch gerade ein Unstern dem Angeklagten in den Weg und er fragte gereizt, was denn der Knabe so Arges getan habe. Als der Lehrer ihm Auskunft verweigerte und sagte, wenn er etwas wolle, solle er später in seine Wohnung kommen, beleidigte ihn Pilz. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis. —

Aschersleben, 17. Mai. (Konsumgenossenschaftliches.) Die am Sonntag im „Fürstenhof" tagende ordentliche Generalversammlung war gut besucht. Geschäftsführer Schubert gab den Geschäftsbericht über die verflossenen 9 Monate im neuen Geschäftsjahr. Gleichzeitig war eine Ausstellung von den bei den verschiedenen Kaufleuten erworbenen Waren und den vom Verein geführten Waren gleicher Art veranstaltet. Unter 21 verschiedenen Waren hatten im Konsumverein fünf einen gleichen Preis, drei waren teurer und 13 waren billiger. Bezüglich der Qualität und der Gewichtsgrenzen standen die Waren des Vereins durchschnittlich höher als die eingekauften Waren. Diejenigen Mitglieder, welche den Lockungen des Rabattsparvereins gefolgt sind (glücklicherweise ist die Zahl derer nicht groß; d. B.), werden bald erkennen, daß ihnen Vorteile nicht geboten werden. Als Beweis konnte angeführt werden, daß der Preis für die 21 Waren nach Abzug des Rabatts und der Rückvergütung beim Kaufmann 3.42 Mark, im Konsumverein 3,18 Mark betrug. Die Mitgliederzahl stieg von 1159 auf 1535. Der Umsatz im gleichen Zeitraum des Vorjahrs betrug 290 820, in diesem Jahre 387 995 Mark. In der Schlächterei ist der Umsatz um 30 Prozent gestiegen. Während im vorigen Jahre insgesamt 126 000 Mark Umsatz erreicht wurde, betrug er in den 9 Berichtsmonaten bereits 120 000 Mark. Ueber die Qualität der Fleisch- und Wurstwaren sprach man sich lobend aus. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden die Genossen Höhne, Müller, Brunne und Martin gewählt. Dem Antrag auf Anstellung des dritten Vorstandsmitglieds wurde nicht zugestimmt. Nach Errichtung des Zentrallagers wird dafür ein Lagerhalter angestellt. Der Revisionsbericht des Verbandssekretärs Pflug fand die Zustimmung der Versammlung. —

— (Theater im Bestehornhaus.) In der diesjährigen Theatersaison soll ein Vertrag mit der Direktion des Stadttheaters in Halberstadt abgeschlossen werden. Der Spielplan weist wöchentlich drei Vorstellungen auf. Im Monat ist die Mindestzahl auf zehn festgesetzt. Da die sogenannten Volksvorstellungen nicht mehr stattfinden, sollen die Preise für den letzten Platz beim Schauspiel auf 30 Pfg., bei der Operette auf 50 Pfg. festgesetzt werden. Bei Gastspielen dürfen diese Plätze über 50 Prozent nicht erhöht werden. —

— (Baugenossenschaftliches.) Auf den am Donnerstag im „Fürstenhof" stattfindenden Lichtbilder-Vortrag sei nochmals hingewiesen. —

Burg, 17. Mai. (Wer darf wählen?) Es scheint sich die Ansicht verbreitet zu haben, daß diejenigen Personen, die jetzt mit einem Bürgerbrief bedacht worden sind und ihn bezahlt haben, das Wahlrecht bereits besitzen. Das trifft nicht zu. Die Liste der wahlberechtigten Bürger wird jedes Jahr in der ersten Hälfte des Juli neu aufgestellt und liegt in der zweiten Hälfte desselben Monats zur öffentlichen Einsicht aus. Danach können also die neugebackenen Bürger nicht wählen; die Wahl vollzieht sich vielmehr nach der alten Liste, die im Juli 1910 aufgestellt und nach der im November vorigen Jahres gewählt worden ist. Weil nun aber nach der alten Liste gewählt werden muß, deshalb behalten bis zur Aufstellung der diesjährigen Liste auch alle diejenigen ihr Wahlrecht, die es 1910 besessen haben. Wer also für das Steuerjahr 1911 zur Einkommensteuer, auch zur fingierten, nicht veranlagt ist, dem kann das Wahlrecht erst mit Aufstellung der neuen Wählerliste entzogen werden, der darf diesmal noch wählen. Allen übrigen aber ist nur zu raten, der Wahl fernzubleiben, sie rauben sich, den Wählern und dem Wahlbureau die Zeit unnötig. —

— (Freischule, aber keine freien Lernmittel.) In der letzten Stadtverordnetensitzung stand auch ein Magistratsantrag auf der Tagesordnung, daß alljährlich zwei würdigen und tüchtigen Schülern der Knaben-Volksschule Freischule — oder richtiger unentgeltlicher Besuch — in der Mittelschule gestattet werde. Es geschah bei der Beschlußfassung etwas, was für gewöhnlich in unserm Stadtparlament nicht vorzukommen pflegt: die Versammlung ging über den Magistratsantrag hinaus und bewilligte vier Volksschülern die Vergünstigung. Den Anlaß zu dieser Beschlußfassung gab, wie sich das gehört, die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Ihr Redner beantragte außer der erwähnten Vergünstigung an vier statt zwei Schüler noch die Gewährung freier Lernmittel. Der letzte Teil des Antrags fand in den Augen namentlich der liberalen Stadtväter keine Gnade und wurde abgelehnt. Zugestanden wurde allerdings, daß dem würdigsten und tüchtigsten Schüler die freie Teilnahme am Unterricht der Mittelschule nichts nützen könne, wenn seine Eltern nicht in der Lage seien, die Lernmittel zu beschaffen. Es blieb, wie gesagt, aber bei dem Vorschlag des Magistrats und der Schuldeputation. Lernmittel werden nur geliefert, wenn die Bedürftigkeit erwiesen ist. Das kann nicht Dauerzustand bleiben. Die Praxis wird uns, fürchten wir, nur allzu schnell lehren, daß die Kinder Bedürftiger trotz aller Fähigkeiten und Tüchtigkeit für den Freibesuch der Mittelschule in Frage kommen werden. Der jetzige Zustand ist nichts Halbes und nichts Ganzes. Es hätte sich sehr wohl durchführen lassen, wenn nach Uebernahme des „Freischülers" in die Mittelschule der Magistrat die Verpflichtung erhalten hätte, die verauslagten Ausgaben für freie Lernmittel von solchen Eltern, die das in der Lage sind, wieder einzuziehen. —

— (Selbstmord.) In der Nähe der „Roten Mühle" erschoß sich ein junger Kaufmann, anscheinend in einem Anfall von Schwermut. Der junge Mann war mit einer Krankheit behaftet, die ihn des öftern schon Selbstmordgedanken gegenüber Bekannten äußern ließ. Seine Leiche wurde von Spaziergängern gefunden. —

Förderstedt, 17. Mai. (Die Volksvereins-Versammlung) am Sonntag war nur mäßig besucht. Es ist Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, unsrer Sache mehr Interesse entgegenzubringen und die Versammlungen zu besuchen. Unter anderm wurde zum ersten Pfingstfeiertag ein Ausflug nach Uellnitz und Glöthe beschlossen. Die Versammlungen sollen in Zukunft im Vereinskalender der „Volksstimme" bekanntgegeben werden. —

Halberstadt, 17. Mai. (Sitzung der Stadtverordneten vom 16. Mai.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende dem verstorbenen Stadtv. Hirich, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben haben, einen Nachruf. Zu dem im Juli in Aschersleben stattfindenden Provinzial-Städtetag werden die Stadtvv. Dr. Fincke und Bottcher entsandt. Vom Magistrat nehmen an dem Städtetag drei Mitglieder teil. Vom Vorstand des Lehrervereins ist ein Schreiben eingegangen, in dem sich die Lehrer gegen die in voriger Sitzung vom Oberbürgermeister Dr. Gerhardt geäußerte Ansicht wenden, daß der Artikel der „Pädagogischen Warte", der sich „Ein Schildbürgerstückchen in Halberstadt" betitelte und der Gegenstand einer längern Erörterung war, vom hiesigen Lehrern verfaßt worden ist. Der Oberbürgermeister rechtfertigt die Stellungnahme des Magistrats. Für die Verkehrsvereinigung, die durch entsprechende Reklame für den Zuzug nach der Stadt wirkt, werden 2000 Mark bewilligt. Stadtv. Steckel gibt bekannt, daß der Verein in nächster Zeit am Bahnhof einen Automaten zum Verkauf von Führern aufstellen wird. Eine nahezu 2stündige Debatte entfesselt die Bewilligung von 5000 Mark zur Aufstellung eines Bebauungsplans für das Gelände nördlich von Spiegelsberge durch zwei Spezialverständige. Es handelt sich um das über der Blankenburger Bahn zu beiden Seiten des Spiegelsberger Weges gelegene, etwa 200 Morgen umfassende städtische Gelände, auf dem die Errichtung einer Villenkolonie projektiert ist. Von einigen Stadtverordneten wurde die Instandsetzung und Verbreiterung des Spiegelsberger Weges sowie Fortführung der elektrischen Straßenbahn nach den Spiegelsbergen verlangt. Andre forderten, daß bei der Gelegenheit eine Revision der Bebauungspläne verschiedener Stadtteile vorgenommen wird. Es kam ferner zum Ausdruck, daß die Ausarbeitung von Bebauungsplänen für das in Frage stehende Gelände nicht nur von zwei Sachverständigen erfolgen soll, sondern daß eine allgemeine Preisausschreibung vorgenommen wird. Für die Bewilligung der 5000 Mark trat auch Genosse Dr. Crohn ein, der sich jedoch gegen die Veranstaltung eines Preisausschreibens, bei dem eine bedeutend größere Summe erforderlich sei, erklärte. Im übrigen benutzte Dr. Crohn die passende Gelegenheit, um mit vollem Rechte darauf hinzuweisen, daß, je mehr Sorgfalt auf die Ausschmückung und Gestaltung der Oberstadt verwendet, desto mehr die Unterstadt bis weit in die Mitte der Stadt in jeder Beziehung vernachlässigt wird. Die Folge davon ist, daß die Unterstadt immer mehr entvölkert wird, Millionen von Kapital verloren gehen und mit der Zeit eine große Anzahl von Existenzen vernichtet wird. Der Redner erwähnt, daß bei dem Ankauf des Knackstedtschen Ackers in Aussicht gestellt wurde, den Gewinn bei dem Verkauf des Geländes im Interesse der Unterstadt zu verwenden. Davon sei aber jetzt keine Rede mehr. Das Bestreben der Stadtverwaltung sollte dahingehen, es zu ermöglichen, daß auch aus der Unterstadt ein angenehmer, wohnlicher Stadtteil geschaffen wird, um dem Ruin von Hunderten von Existenzen entgegenzuwirken. Den eindrucksvollen Ausführungen sprach der Oberbürgermeister, der darauf erwiderte, die Berechtigung nicht ab. Er betonte, daß sich der Magistrat durch Einsetzen einer Kommission, die durch Hinzuziehung einiger Stadtverordneten zu einer gemischten gemacht werden kann, der Angelegenheit bereits gewidmet hat. Es sei auch versucht worden, den wirtschaftlichen Rückgang in der Unterstadt durch Heranziehung von Industriebetrieben nach diesem Stadtteil aufzuhalten. Leider sind die Versuche in der Richtung ohne Erfolg geblieben. Eine Besserung der Verhältnisse erhofft der Oberbürgermeister durch die Erbauung der Huybahn, für deren Verwirklichung die Aussichten jetzt günstiger sind. Dadurch würde es möglich sein, die für die Industrie notwendigen Gleisanschlüsse an die Staatsbahn zu schaffen. Daß sich die Hauswirte der Unterstadt in einer schwierigen Lage befinden, muß anerkannt werden. Nur verhindert die finanzielle Seite großzügige Aufwendungen für die Unterstadt. Die geforderten 5000 Mark werden bewilligt. Ferner werden bewilligt zu Hausanschlüssen des Elektrizitätswerks für 1911 18 000 Mark und zum Anschluß der Baracken in der Harzstraße an das Elektrizitätswerk 1600 Mark. Die Bewilligung von 63 000 Mark zur Anschaffung einer neuen Akkumulatoren-Batterie für das Elektrizitätswerk begründet Stadtv. Woolnought. Durch die erhöhte Stromabgabe ist eine Belastung des Werkes erfolgt, die auf die Dauer unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr bewältigt werden kann. Die neue Batterie, durch die eine getrennte Versorgung der Stadt und der Bahn mit Strom ermöglicht wird, soll in der Wagenhalle durch Anbringung einer Zwischendecke untergebracht werden. Genosse Dr. Crohn bemerkt, daß noch im vorigen Jahre die Zusicherung gegeben worden ist, daß das Werk auch größern Anforderungen genügen kann. Nur durch das Hinzukommen der Eisenbahn als Abnehmer sei die Anschaffung der neuen Batterie notwendig geworden. Es scheine, als ob das Werk mit der Eisenbahn kein rentables Geschäft macht. Ferner sei zu erwägen, ob es nicht doch trotz der höhern Kosten ratsam ist, an Stelle der Akkumulatoren eine neue Maschine anzuschaffen, die doch auf jeden Fall eine größere Sicherheit bietet. Die von dem Redner geäußerten Bedenken versuchen Stadtrat Pickert und Direktor Schremmer zu zerstreuen. Als der Stadtv. Hessenmüller die Angelegenheit vom Standpunkt des Eisenbahnbeamten aus erörtert und ihm dabei der Ausspruch entschlüpft, daß die Bahn leider an das städtische Werk angeschlossen ist und billiger arbeiten würde, wenn sie ein eignes Werk besäße, wird ihm zugerufen, daß er als Stadtverordneter die Interessen der Stadt und nicht die der Bahn zu vertreten habe. Die geforderte Summe wurde bewilligt. Der Nachbewilligung von 1243 Mark für den Umbau im Hause U. d. Weiden 13 wurde zugestimmt. Die übrigen 16 Punkte der Tagesordnung betrafen Rechnungen und Abrechnungen. —

— (Die aussichtslose konservative Kandidatur) des Landwirts Hörnecke (Kroppenstedt) soll, nach einem Beschluß einer Versammlung von Vertrauensmännern, vom Bunde der Landwirte unterstützt werden. —

Neuhaldensleben, 17. Mai. (Differenzen im Betriebe des Kohlen-, Koks- und Möbel-Expeditions-Geschäfts von Johannes Busse.) Die dort beschäftigten Kutscher haben dem Inhaber eine minimale Forderung, Erhöhung ihres bisherigen Wochenlohns von 19 auf 21 Mark, unterbreitet. Die Arbeitszeit in dem Betrieb ist eine unbeschränkte: 14, 16 Stunden, teilweise noch länger muß ohne Ueberstundenbezahlung gearbeitet werden. Herr Busse glaubte nun, diese Sache im Keime zu ersticken, indem er einen Kutscher entließ, angeblich wegen Mangels an Arbeit. Es wurde aber sofort wieder Ersatz dafür eingestellt. Wenn Herr Busse der Meinung ist, daß er es, wie früher, als er noch Oekonomie-Inspektor war, mit landwirtschaftlichen Arbeitern, die sich viel gefallen lassen, zu tun hat, dann irrt er sich gewaltig. Die Kutscher sind im Transportarbeiterverband organisiert und werden für die Wiedereinstellung ihres entlassenen Kollegen und für die Anerkennung ihrer berechtigten Forderung zu kämpfen verstehen. Eine zum Sonnabend abend in Aussicht genommene Versammlung wird sich mit dem weitern Verlauf der Sache beschäftigen. —

Oschersleben, 17. Mai. (Mit der Firma Behrens u. Kühne) müssen wir uns an dieser Stelle wieder befassen. Am Freitag vergangener Woche ließ Herr Behrens zwei Arbeiterinnen in das Kontor kommen und eröffnete ihnen, daß sie in 14 Tagen aufhören könnten. Die Gründe zur Entlassung sind folgende: Die eine Arbeiterin — wie schrecklich! — hat bei unsrer diesjährigen Maifeier Theater gespielt, und die andre — man wagt es kaum auszusprechen — ist die Frau vom Kassierer unsers Wahlvereins. Weiter glaubte dieser Herr feststellen zu müssen, daß alle die es mit der „Volksstimme" hielten, schlechte Menschen seien. Ferner enthielten die Artikel der „Volksstimme" über Mißstände in seinem Betrieb Lügen. Den Beweis dafür ist uns Herr Behrens aber schuldig geblieben. Wir wünschen dringend, daß er uns diese „Lügen" nachweist. Warum sind denn die Krankenkassenbeiträge seit dem 1. Mai für die meisten Akkordarbeiter erhöht? Oder wird vielleicht der „Speiseraum" im Winter nicht zum Trocknen von Stoffen benutzt? Weiter fragen wir Herrn Behrens noch, wer ist besser, der Mensch, der solche jahrelang bestehenden Mißstände an die Oeffentlichkeit bringt, oder der, der solche Tatsachen als „Lügen" bezeichnet, ohne es zu beweisen? Die Arbeiterinnen sollten aber aus den Vorgängen lernen, daß sie sich nur bessere Zustände durch die Organisation und die Arbeiterpresse erringen können. Von der christlichen Nächstenliebe der Fabrikanten ist nicht viel zu erwarten. —

Pömmelte, 17. Mai. (Zur Bergarbeiterbewegung.) Am Sonntag fand im Knoppschen Lokal in Glinde eine Belegschaftsversammlung der Grube „Neue Hoffnung" statt, um Stellung zu nehmen zur Lohnbewegung der Grubenarbeiter. Die Versammlung befaßte sich mit der Frage der eventuellen Kündigung. —

— (Ein „Vergnügen".) Am Sonntag fand hier das vor 51 Jahren gegründete übliche „Ringreiten" mit Preisverteilung statt. Leider ist es dabei wieder wie gewöhnlich zu einer Keilerei gekommen, wobei ein junger Mensch ans Kalbe recht übel zugerichtet wurde. Der junge Mann wollte in den Saal gehen, wurde aber von dem Kassierer aufgefordert, zur Deckung der Kosten ein Eintrittsgeld von 10 Pf. zu zahlen. Dies verweigerte der junge Mann mit dem Bemerken, lieber wolle er „den Saal leerhauen". Zur Bekräftigung seiner Worte schlug er den Kassierer mit einem Schlagring ins Gesicht. —

Schönebeck, 17. Mai. (Stadtverordnetensitzung am 15. Mai.) Die Feststellung der Hundesteuerrechnung für 1910 mit 3837,20 Mk. geschah ohne Besprechung. Ebenso wurde Kenntnis genommen von dem gedruckt vorliegenden Bericht über die Sparkasse. Sie hatte im abgelaufenen Jahre 10 Prozent mehr Einlagen und brachte dem Reservefonds 131,81 Mk., zur allgemeinen Verwendung 30 757 Mk. ein. Am Städtetag in Aschersleben sollen die Herren Bürgermeister Schaumburg und Stadtrat Dr. Greverus teilnehmen; von der Versammlung werden delegiert die Stadtverordneten Stelz und Thormeyer. Das Ortsstatut betreffend Anstellung von Gemeindebeamten erhält in einigen Punkten eine präzisere Fassung. Die Verlängerung der Wasser-

leitung in der demnächst zu pflasternden Lessingstraße wird dem Klempnermeister Moldenhauer als Mindestforderndem für 800,75 Mk. übertragen. Für den nördlichen Stadtteil diesseits der Bahn verlangt die Regierung eine Kläranlage für die Kanalisationsabwässer. Wenn solche geschaffen, steht der Kanalisation dieses ganzen Stadtgebiets nichts mehr entgegen, während der südliche Teil jenseits der Bahn von einer diesbezüglichen Einigung mit Groß-Salze abhängt. Die Verhandlungen leitet der Referent Stadtv. Schulze und Bürgermeister Schaumburg kurz ein, während der Dezernent, Herr Stadtrat Quietmeyer, an Hand von reichem Zahlen- und Kartenmaterial erschöpfend Aufklärung gibt. Seinem Vorschlag entsprechend, spricht das Kollegium sich zugunsten der Enscherbrunnen der Firma Scheven aus und bewilligt die Kosten von 95 220 Mk. Die Anlage wird an der Pumpstation am städtischen Lagerplatz errichtet. Eine Belästigung für die Anwohner soll in keiner Weise entstehen. Nach den Vorschlägen des Magistrats stimmt die Versammlung sodann der Pflasterung der Schiller- und Goethestraße mit Plötzkyer Pflastersteinen zu. Wie üblich bei diesem Thema, werden Wünsche auf Pflasterung von allerhand Straßen geäußert. Eine umfangreiche Debatte entstand über den Antrag der Thüringer Gasgesellschaft, ihr für das Stadtgebiet die Einführung von Automaten zu gestatten. Dieser in gewissem Sinne als Wohlfahrtseinrichtung für kleine Leute anzusehenden Neuerung wurde einstimmig die Zustimmung erteilt. Dann wurde die Frage ventiliert, wie dereinst Schönebeck bei der Uebernahme mit den umfangreichen Erweiterungsbauten der Gasgesellschaft fährt, die besonders durch die Fernanlagen notwendig werden. Herr Bürgermeister Schaumburg weist überzeugend nach, daß von der Stadt nach menschlichem Ermessen alles geschehen ist, um die Interessen der Stadt auch in Zukunft zu schützen. Ueber den nach langen Vorberatungen zustande gekommenen Vertrag mit Magdeburg betreffend den Bau einer elektrischen Bahn von Magdeburg über Westerhüsen, Frohse, Schönebeck nach Bad Elmen referiert Stadtv. Wedekind. Die Elektrische wird von Frohse über die Königstraße, den Markt, das Salztor, die Salzer Straße nach der Unterführung in der Friedrichstraße fahren, von dort durch Groß-Salze am Schützengarten vorbei nach Bad Elmen. Der Fahrpreis beträgt von Frohse bis zum „Landhaus" und vom Markt bis nach Bad Elmen je 10 Pf., die Gesamtstrecke kostet 15 Pf. Nach verhältnismäßig kurzer Debatte stimmt die Versammlung der Vorlage zu und tritt in eine geheime Sitzung ein. —

Tangerhütte, 17. Mai. (Unter freiem Himmel) fand am Sonntag auf dem Pachtacker des Genossen Storbeck eine Frauenversammlung statt. Die nachgesuchte Genehmigung der Versammlung hatte der Genosse Storbeck schon am Freitag 9½ Uhr beantragt, erhielt sie indes erst am Sonnabend um 3 Uhr. Ueber die Ursache der Verzögerung machten sich die Arbeiter ihre eignen Gedanken. Auf dem ursprünglich gewählten Platze war eine merkwürdige Einrichtung getroffen. An beiden Enden des Weges, der zu dem Acker führt, hatte man Tafeln mit der Aufschrift „Unbefugten ist das Betreten des Weges verboten, dasselbe ist nur meinen Pächtern gestattet" hinsetzen lassen. Man glaubte jedenfalls, von Sonnabend nachmittag bis Sonntag nachmittag könnten die bösen Roten keinen Platz mehr bekommen. Aber Genosse Storbeck war auch nicht untätig geblieben, er hatte einen andern Platz bekommen, wo nun doch die Versammlung abgehalten werden konnte. Genosse Daniel (Stendal) eröffnete die Versammlung und wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich uns hier schon bei der Veranstaltung einer Versammlung in den Weg stellen. Genossin Frau Bollmann sprach über „Die Arbeiterfrau im Kampf um Brot und Recht". Die Rednerin verstand es, den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern klarzumachen, weshalb sich die Frau auch am politischen Kampfe beteiligen muß. Ihre Aufforderung, die „Volksstimme" zu lesen und der Organisation beizutreten, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Genosse Daniel sprach über das Organisationsverbot, die niedrige Entlohnung, die Abzüge und sonstigen Mißstände, die auf der Tangerhütte herrschen. Redner ersuchte die Anwesenden, ihren Anschluß an den Metallarbeiterverband und die politische Organisation zu vollziehen. Auch der Genosse Heuer machte recht treffende Ausführungen über die Mißstände in Tangerhütte. Nach einem Schlußwort der Referentin wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die völkerbefreiende Sozialdemokratie geschlossen. Auch in Tangerhütte wird die Reaktion dazu beitragen, daß es vorwärts geht. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Hinrichs. 262

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Die Generalversammlung findet am Mittwoch den 24. Mai, abends 8½ Uhr, im „Aufenthalt", Zwiebelgartenstraße 1c, statt. Näheres noch durch Zettel. — **Groß-Ottersleben.** Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung der Zahlstelle. 741

Der Zweigvereinsvorstand.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer und Berufsgen. Deutschlands, Verwaltung Magdeburg. Sonntag den 21. Mai, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung bei A. Hoffe, Stengmannstraße 35. 752

Arbeiter-Athletenbund Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg. Sonntag den 21. Mai, morgens 10 Uhr, Vorstandssitzung, nachmittags 3 Uhr Delegiertensitzung im Stadtpark bei Magdeburg. 754

Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands. Am Montag den 22. Mai Bezirksversammlung bei Berlin, Sommerfeldstraße.

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde im Kaiserbad, Friedrichstraße 13.

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonntag den 21. Mai Tour nach Fermersleben. Treffen 1½ Uhr nachmittags beim „Kaffetier". 758

Burg. Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach dem 15. jedes Monats Versammlung bei Jaeke. 721

Schönebeck. Polizeiverein. Donnerstag den 18. Mai, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus", Breiter Weg 37. Der Vorstand.

Marktberichte.

Magdeburg, 18. Mai. (Amtliche Feststellungen. Zu den Notierungen werden für 1000 Kilo netto in Mark und für Magdeburg Weizen englischer und Sommer- feiner gut 198—202, feiner Sommer- gut 209—215. — Roggen inländischer feiner gut 165—172. — Hafer russischer Futter- feiner gut 136—142. — Gerste mittelfeine 150, gut 156—165. — Mais runder feiner gut 140—152, runder- gut 136—142. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 18. Mai. Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 241 Rinder, und zwar 30 Ochsen, 57 Bullen, 154 Kühe und Rinder, 519 Kälber, 129 Schafe und 1444 Schweine. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen Schlachtwert, die noch nicht gestanden haben (Ausfuhr) — Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 84—86 Mk., c) junge fleischige, mäßig ausgemästete und ältere ausgemästete 80—82 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 76—78 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 84—86 Mk., b) vollfleischige 80—84 Mk., c) sonstige fleischige 76—78 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 84—86 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 84—86 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte junge Kühe und Färsen 68—74 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 54—64 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 30—38 Mk. D. Fressende Rinder: — Mk. II. Kälber: a) Doppellender feinster Mastkälber 94—98 Mk., b) feinste Mastkälber 88—92 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 82—86 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 74—78 Mk., e) geringere Saugkälber 58—66 Mk. III. Schafe: a) Mastlämmer und junge Mastlämmer bis 1 Jahr — Mk., b) ältere Mastlämmer und gut entwickelte junge Schafe 84—86 Mk., c) mäßig genährte Hämmel und Schafe — Mk. IV. Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht — Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 84—86 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 82—84 Mk., d) vollfleischige von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 82—84 Mk., e) fleischige von 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht 80—82 Mk., f) vollfleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht 76—78 Mk., g) Sauen 80—82 Mk. Schlachtverlauf: Rinder und Kälber ausverkauft, Schafe und Schweine — Mk. Schlachtverlauf: — Mk. Handel und Verkehr: langsam. Bestand: 25 Rinder, 35 Kälber, 40 Schafe, 40 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	14. Mai	+ 0,19	15. Mai	+ 0,18	0,01	—
Laun	„	— 0,21	„	— 0,22	0,01	—
Budweis	„	+ 0,18	„	+ 0,12	0,06	—
Prag	„	—	„	+ 0,56	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	15. Mai	+ 1,00	16. Mai	+ 1,15	—	0,15
Weißenfels Untp.	„	+ 0,20	„	+ 0,06	0,14	—
Trotha	„	—	„	+ 1,56	—	—
Alsleben	„	+ 1,12	„	+ 1,16	—	0,04
Bernburg	„	—	„	+ 0,70	—	—
Kalbe Oberpegel	„	—	„	+ 1,45	—	—
Kalbe Unterpegel	„	—	„	+ 0,28	—	—
Grizehne	„	—	„	+ 0,39	—	—
Elbe.						
Pardubitz	14. Mai	— 0,18	15. Mai	— 0,19	0,01	—
Brandeis	„	+ 0,72	„	+ 0,65	0,07	—
Melnik	„	+ 0,64	„	+ 0,64	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,21	„	+ 0,21	—	—
Aussig	15. „	+ 0,51	16. „	+ 0,50	0,01	—
Dresden	„	— 1,00	„	— 1,08	0,08	—
Torgau	„	+ 1,21	„	+ 1,15	0,06	—
Wittenberg	„	+ 2,18	„	+ 2,16	0,02	—
Roßlau	„	+ 1,50	„	+ 1,46	0,04	—
Barby	„	+ 1,57	„	+ 1,51	0,06	—
Schönebeck	„	+ 1,39	„	+ 1,32	0,07	—
Magdeburg	16. „	+ 1,34	17. „	+ 1,30	0,04	—
Tangermünde	15. „	+ 2,13	16. „	+ 2,06	0,07	—
Wittenberge	„	+ 1,91	„	+ 1,88	0,03	—
Dömitz	„	+ 1,39	„	+ 1,41	—	0,02
Boizenburg	„	+ 1,18	„	+ 1,20	—	0,02
Hohnstorf	„	+ 1,11	„	+ 1,11	—	—
Lauenburg	„	+ 1,43	„	+ 1,41	—	0,01

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. Mai.

Aufgebote: Tischlermeister Franz Kaiser in Groß-Rosenburg mit Marina Römhild hier. Bodenmeister Friedrich Dorenburg mit Hedwig Giester. Tapezier und Dekorateur Wilhelm Borchers mit Marina Giesler. Kaufmann Hans Hoffmann mit Elsbeth Schlüter. Arbeiter Adolf Seidler mit Hedwig Mertag. Kaufmann Friedrich Karl Scheller hier mit Klara Seile geb. Redlich in Quedlinburg. Eisenb.-Schaffner Otto Günther hier mit Auguste Emma Johanne Goehke in Preuß.-Börnecke. Lagerist Otto Hohenholz hier mit Ida Schumann in Kalbörde. Handelsmann Rud. Jordan mit Martha Hintze. Oberlehrer Willi Gebrecht in Eisleben mit Helene Werner.

Eheschließungen: Postbote August Schulze mit Hedwig Meßerschmidt. Versicherungsbeamter Erich Bernroch mit Anna Möbus.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Heinrich Hornung. Otto, S. des Eisenb.-Schaffners Gustav Döring. Otto, S. des Bahnarbeit. Friedrich Wilke. Bruno, S. des Arb. Alfonso Geminiani. Walter, S. des Fleischermeisters Karl Bormann.

Todesfälle: Witwe Elise Kölling geb. Roßmann, 83 J. 1 M. 5 T. Mathilde geb. Luckau, Ehefrau des Privatmanns Gustav Isensee, 76 J. 5 M. 26 T. Tischler Karl Barzel, 52 J. 5 M. 7 T. Logenwirt Max Lüdicke aus Kalbe a. S., 50 J. 4 M. 16 T. Restaurateur Fritz Wallstab, 49 J. 1 M. 16 T.

Sudenburg, 16. Mai.

Geburten: Margarete, T. des verstorb. Arb. Ernst Winkler. Herta, T. des Packers Ernst Wittig. Irene, T. des Kutschers Gustav Brecht. Anna, T. des Monteurs Friedrich Kerl. Walter, S. des Steinmetzen Friedrich Dieckmann.

Todesfälle: Margarete, T. des verstorb. Arbeiters Ernst Winkler, 2 T. Herbert, S. des Schlossers Hugo Bergner, 29 T. Ernst, S. des Formers Reinh. Busse, 28 T. Olga, T. des Arbeiters Erich Wallenda, 6 M. 9 T. Witwe Marie Ehlebe geb. Rüdiger, 89 J. 3 M. 19 T. Pensionsvorsteherin Ernestine Langer, 61 J. 8 M. 3 T. Totgeb. S. des Formers Karl Herbst.

Buckau, 16. Mai.

Todesfälle: Witwe Karoline Mewes geb. Hilliger, 86 J. 2 M. 19 T. Charlotte, T. des Elektromonteurs Rich. Lüderwald, 17 T.

Neustadt, 16. Mai.

Eheschließung: Former Rudolf Jagusch in Osterode a. H. mit Helene Lindemann hier.

Geburten: Liselotte, T. des Handelsgärtners Friedr. Matthies. Ernst, S. des Postboten Friedrich Jaeger. Karl, S. des Tapeziers Willi Schenck.

Todesfälle: Gertrud, T. des Arbeiters Wilhelm Tuchen, 2 M. 2 T. Karl, S. des Tapeziers Willi Schenck, 2 T. Lucie, T. des Eisenbahnarbeiters Willi Bartel, 9 M. 26 T. Witwe Friederike Kerkow geb. Köppen, 84 J. 4 M. 21 T. Totgeb. S. des Elektromont. Richard Franke.

Aschersleben.

Aufgebot: Werkmeister Otto Heller in Suhl mit Hedwig Brodtmann hier.

Geburten: S. des Arbeiters Rudolf Nordmann. T. des Gärtners Wilhelm Brunkau.

Staßfurt.

Aufgebote: Dreher Otto Kaufmann mit Anna Brüning. Kaufmann Karl Zinke in Hamburg mit Frida Müller hier.

Todesfälle: Auguste Eisfeld geb. Tempelhof, 42 J. Berta Herpich geb. Schinke, 48 J. Bäckermeister Otto Hohmann aus Löderburg, 44 J.

224. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 9. Ziehungstag. 16. Mai 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

224. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 9. Ziehungstag. 16. Mai 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

62 (1000) 341 507 (500) 746 **1**039 45 167 293 316 26 (500) 74 (500) 423 738 902 17 **2**067 91 360 460 78 81 672 (3000) 97 803 **3**055 107 30 248 367 76 429 30 79 543 621 745 61 (1000) 839 86 915 30 **4**044 110 (1000) 240 71 357 61 64 65 668 (1000) 729 60 78 **5**177 247 (1000) 439 574 98 652 62 797 852 **6**356 72 402 26 55 68 (500) 97 620 33 721 837 53 (1000) 926 55 **7**132 83 266 311 (500) 84 (500) 458 565 **8**013 222 28 (500) 47 451 (1000) 513 616 74 93 757 937 **9**097 195 528 610 76 763 (1000) 95 912 46 86

10015 585 840 920 **11**208 47 75 90 316 31 403 99 792 842 70 (3000) 918 38 63 81 83 **12**033 79 326 464 596 **13**003 54 316 (3000) 543 48 (500) 694 (500) 802 6 **14**163 73 205 74 457 555 624 36 745 93 806 24 903 (500) 9 **15**079 707 888 988 **16**097 132 81 252 83 (500) 350 73 82 409 88 520 691 (500) 749 809 (500) 45 **17**173 (3000) 201 65 67 479 91 514 (3000) 838 95 933 **18**011 170 213 425 (500) 53 700 (600) 89 **19**110 301 94 504 652 804 37 919 28

20015 52 87 141 337 428 557 633 (1000) 76 93 808 **21**006 511 18 21 654 742 838 **22**034 100 (500) 237 457 75 790 886 917 55 **23**082 93 221 316 709 35 909 (1000) **24**019 23 226 632 792 871 945 53 **25**142 248 475 77 527 36 659 (1000) 735 861 94 **26**285 374 (500) 88 721 **27**019 403 62 81 99 674 (1000) 724 (500) 962 84 85 97 **28**201 29 34 65 404 94 622 889 967 90 **29**007 36 84 104 35 56 206 309 20 47 85 461 515 36 712 87 805 44 (500) 956 92

30140 (500) 53 203 76 89 90 333 (3000) 78 455 687 **31**052 253 425 610 830 (500) 51 (1000) **32**027 49 112 213 59 306 430 44 685 **33**014 96 101 727 60 931 **34**376 497 541 94 615 41 59 92 **35**016 16 168 318 449 576 92 **36**063 (600) 186 255 89 98 371 95 404 615 867 **37**070 473 745 826 978 **38**103 8 434 (1000) 654 66 978 (3000) **39**251 73 (500) 343 434 536 66 668 929 41

40298 538 68 666 838 **41**024 212 327 56 473 585 714 856 **42**299 (600) 506 49 **43**855 414 43 510 658 763 811 905 (500) 93 **44**204 82 377 533 824 **45**158 366 605 67 750 **46**093 122 216 327 442 536 685 826 **47**097 162 81 288 (3000) 96 422 (500) 40 83 97 625 719 34 937 **48**037 51 72 268 405 521 80 725 831 **49**142 (500) 410 83 (1000) 512 71 643 928

50061 239 96 493 520 70 86 666 **51**027 222 87 320 (500) 75 81 722 919 80 **52**016 51 348 460 500 58 (500) 97 600 **53**143 205 344 521 661 758 839 74 994 **54**052 80 119 69 (500) 66 261 85 309 417 24 38 626 94 708 970 90 (1000) **55**086 [illegible] 193 400 26 74 82 502 36 688 747 75 842 976 **56**222 356 67 74 (500) 651 623 35 (500) 811 **57**009 (500) 106 36 493 504 757 61 **58**201 520 51 610 18 705 71 825 (3000) 960 85 **59**035 87 145 339 478 641 95 717 867 972 (3000)

60341 425 768 976 72 **61**103 21 287 370 405 691 **62**108 (500) 30 200 406 8 603 86 768 801 (1000) 931 **63**048 119 266 28 401 528 614 **64**010 134 246 336 75 473 (1000) 582 769 (500) 893 943 **65**064 121 244 322 439 686 764 **66**146 253 342 89 426 37 603 703 14 885 921 31 **67**141 541 95 665 800 924 **68**132 (3000) 40 426 529 694 89 703 886 949 60 **69**021 208 39 247 475 550 616 92 835 41 909

70015 (5000) 498 527 601 49 (1000) 360 40 60 916 (500) **71**034 **(10000)** 65 66 147 80 91 202 528 63 654 763 817 (500) 69 **72**137 263 344 416 (5000) 61 90 519 26 67 625 40 755 957 **73**027 70 294 332 727 800 45 (500) 77 966 **74**064 103 865 405 62 595 633 712 53 (1000) 86 261 **75**067 227 44 452 85 585 646 902 60 **76**072 73 140 97 300 69 441 670 805 68 715 880 91 **77**712 74 (500) 94 847 979 **78**[illegible] 407 99 639 (500) 817 (3000) 933 87 **79**032 (3000) 113 207 49 388 295 610 763 95 932 97 940

80[illegible] 333 628 720 56 64 865 **81**177 251 401 521 53 629 796 974 **82**180 271 76 440 58 84 620 903 27 **83**024 306 55 79 436 621 58 (1000) 727 871 **84**154 93 95 (500) 224 70 637 47 48 85 763 861 61 909 **85**194 200 78 83 666 **86**030 59 292 349 (3000) 565 630 46 67 854 948 **87**125 41 221 (500) 406 711 846 (500) **88**344 448 63 528 900 59 **89**280 334 93 535

90170 444 46 97 611 827 81 84 917 80 **91**248 402 6 20 **92**025 56 483 573 653 [illegible] (3000) 624 950 98 **93**003 98 115 227 611 64 706 933 **94**063 199 432 88 519 54 74 894 **95**031 38 223 366 502 (3000) 673 885 897 **96**221 501 31 35 93 [illegible] 714 (500) 33 65 (500) 853 980 **97**113 97 415 67 516 698 (1000) 726 (500) **98**438 541 60 (5000) 647 (500) 820 984 **99**074 125 625 (1000) 830 904 66

100038 50 276 339 95 (500) 649 705 30 925 **101**018 58 309 645 764 **102**010 [illegible] 53 542 (500) 70 644 **103**02[illegible] (3000) 46 411 **(15 000)** 25 73 747 93 918 33 [illegible] **104**058 35 436 563 848 928 (500) 43 (500) **105**058 110 258 33 360 65 (500) 409 [illegible] 637 703 861 62 **106**032 164 211 314 446 79 529 603 675 90 **107**109 21 [illegible] 302 442 (500) 720 842 [illegible] 905 (500) 9 **108**009 316 408 575 611 760 861 949 **109**088 163 84 371 467 88 92 513 62 930

110101 271 342 442 55 91 749 813 20 42 951 (500) 94 (500) **111**008 49 124 252 84 304 451 504 15 49 632 735 80 935 (500) **112**043 66 160 667 (5000) 70 990 **113**[illegible] (3000) 29 68 520 611 744 **114**013 284 547 (500) 840 **115**019 59 215 24 37 [illegible] 551 691 44 722 90 935 73 97 **116**377 101 38 213 486 62 750 98 925 **117**181 207 (3000) 51 804 477 655 (1000) 55 657 **118**311 52 **119**087 118 261 420 603 654 [illegible] 871 71 81

120138 249 80 725 870 **121**077 181 238 89 672 717 86 918 **122**059 156 201 (500) 43 529 559 793 (1000) 831 44 72 77 **123**150 450 69 602 48 789 813 **124**005 81 88 155 (500) 95 243 471 525 672 724 (500) **125**226 329 45 82 468 797 834 915 65 72 **126**166 264 335 85 (1000) 421 564 697 732 78 816 982 **127**048 (500) 113 64 (3000) 85 20 252 (500) 316 79 486 523 643 (500) 72 807 30 42 906 79 **128**235 50 95 389 405 44 560 (500) 644 715 72 84 677 (1000) 938 **129**050 86 181 201 49 453 73 530 745 922 24 78

130009 158 95 220 382 437 726 860 955 **131**022 191 93 282 764 985 **132**047 [illegible] 64 725 875 **133**023 80 341 493 93 543 59 827 **134**108 551 711 862 71 [illegible] 938 **135**170 427 69 506 84 72 654 (500) 73 98 929 95 **136**027 204 34 91 810 781 82 [illegible] **137**006 146 81 99 429 612 79 692 81 (1000) 746 895 (3000) **138**[illegible] 352 92 306 504 720 30 94 **139**123 716 62 815 941 65 69

140[illegible] 9 170 333 44 352 450 81 (3000) 67 (1000) 661 733 80 984 97 (500) **141**[illegible] (500) 52 256 417 33 601 (1000) 966 **142**[illegible] 90 137 225 91 327 474 77 [illegible] 43 63 753 822 905 87 (500) **143**078 118 50 282 545 91 613 (500) 45 (500) 700 [illegible] 111 45 75 97 **144**[illegible] 106 204 508 (500) 739 **145**207 56 223 30 308 412 (500) 81 623 (500) 814 734 (500) 56 843 67 **146**129 37 50 76 215 35 37 83 322 411 506 84 784 67 80 821 96 **147**105 223 443 92 623 710 59 812 944 73 **148**027 (500) [illegible] 217 315 709 897 **149**[illegible] 32 85 756 801 906

150[illegible] 383 83 696 659 91 917 **151**[illegible] 115 239 480 640 (500) 76 717 38 814 29 **152**[illegible] (1000) 66 185 (500) 385 304 [illegible] 21 25 28 428 40 54 (1000) 624 36 705 886 **153**135 229 50 328 673 774 93 **154**191 246 (1000) 506 75 82 98 680 706 14 39 81 [illegible] 92 **155**[illegible] 92 123 390 622 744 (1000) 60 902 14 (500) 54 89 **156**001 [illegible] (1000) 62 77 204 356 63 90 96 445 (500) 573 664 717 24 71 887 997 **157**093 94 461 (500) 47 **158**[illegible] 311 99 447 58 632 569 710 25 51 840 62 900 37 96 **159**[illegible] 25 [illegible] 81 94 456 727 815 84 [illegible]

160029 [illegible] 81 81 (500) 387 521 700 **161**039 611 (1000) **162**255 365 471 679 772 [illegible] 7 26 70 622 81 81 906 **163**024 119 51 237 394 749 932 **164**013 91 155 [illegible] 492 630 601 27 [illegible] 7 91 562 **165**166 289 567 622 705 98 378 901 (1000) 49 **166**[illegible] 39 [illegible] 27 79 300 [illegible] 82 271 386 423 52 500 53 749 96 842 86 953 **167**109 [illegible] 3 85 76 92 79 [illegible] **168**140 196 (500) 481 578 638 32 786 (1000) 842 44 **169**2[illegible] 55 [illegible] 46 257 (500) 779 (1000) 86 515 836 (3000) 38

170[illegible] 039 79 566 657 (1000) 728 828 55 **171**04 5 (500) 108 239 369 83 462 61 [illegible] 789 85 86 704 (500) 13 94 (500) 93 **172**[illegible] 215 (1000) 352 400 (500) 52 60 [illegible] **173**[illegible] 612 (500) 540 819 996 **174**066 246 (1000) 58 462 65 513 605 40 779 **175**003 9 [illegible] 744 43 963 **175**[illegible] 236 366 (500) 653 **177**191 251 329 88 436 73 [illegible] 5 35 **178**029 158 66 231 463 567 620 (1000) 713 828 **179**094 326 79 444 93 [illegible] 41

180[illegible] 44 82 338 540 732 803 981 **181**030 383 **182**197 211 (500) 87 466 502 32 60 [illegible] 734 **183**133 (1000) 291 (3000) 72 338 67 622 (500) 739 977 (3000) 80 **184**[illegible] 87 250 396 444 552 790 803 949 64 **185**066 266 900 875 **186**345 411 [illegible] 81 879 (500) 714 860 (1000) 953 **187**077 90 146 523 37 **188**255 340 84 416 564 [illegible] 772 868 **189**[illegible] 97 325 (5000) 44 869

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt.Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren auf Kredit.
Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu
Halberstadt

A. & W. Allendorff
Kaiserbrauerei
Schönebeck a. E.
Niederlage Fürstenufer 24
alle Sorten ff. Lagerbiere

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg"
zu Neuhaldensleben
ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg-Neustadt
:: ff. Bodensteiner Pilsner ::

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg
ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co.
G. m. b. H.

C. Zimmermann Oelfabrik, Aken a. Elbe
ff. Speiseöle.

Alkoholfreie Getränke

Si-Si
beliebtes alkoholfreies Volksgetränk
Buckauer Dampf-Bierbrauerei.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.

Joite, M. Tischlerbrücke 24.
Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtlg. f. Damen.

Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastanst. 40 u. R. Krebsst. 22.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleberst. 43.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Cracauer Brauerei G. m. b. H.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Gebr. Korte, Lager- und Caramel-Bier
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cacao, Chocolade, Tee

Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 13.

Cigarr.-Handl., Tabake

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake u. Cigarren von
A. Kreymborg.
Tabak-Fabrik in Geestemünde.
Cons.-Ver.-Lieferant.

Erhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Gerecke, Erich, Schönebeck. St. 101.
Hammerschmidt, Feld- u. NeueSt. E.
Hintze, Otto, Rogätzerstr. 55.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Schräder, Hans, Olvenstedt. Str. 45.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothst. 13
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Thiemecke, A., Buck., Crusonst. 6
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.

Fahrrad-Haus „Frisch auf"
Johannisbergstraße 12/13.

Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264
Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.

Seefischhdlg., Delikat.

Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Ehlig, Karl, Köthener Str. 12
Heinrich Eckhoff Cuxhaven F.
Seefisch-, Austern-Versandhaus.
Chr. Goedeken & Co. Geestemünde
:.: Seefischgroßhandlung :.:
Hendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.
Spez.-Fischhandlung O. Klinkow Lübeckerst. 17

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 6.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlchsbg. 20, NeueSt. Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückstr. 4
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr. 34

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Herren-Artikel

Franz Stute
Schönebecker Str. 34.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Mühlhäuser Kautabakfbk. **Walter Deparade**
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987.
Fabrik prima Kautabake.

Kinematographen

Neues Theater
Breiteweg 122, gegenüb. d. Katharinenk.
Dramatische Lichtbildbühne
Tägl. Vorstellung. Angen. Unterh.

Walhalla-Tonbild-Theater :: Burg

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb, Friedr.-Str. 5
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Max Görnemann Inh. O. Zottmann Harsdorferstr. 1
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Hermann Meier, Egeln.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15
Zeitwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren

Schmohl, Breiteweg, EckeDomst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Gobrindt, Herm. Jakobstr. 42 Sternstr. 1.
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Hoffmeister, Gust. Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Immermannstr. 15
Röber, W., Schöneeckstr. 4.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Mendel, Ad., Nachf., Burg
Inhaber Otto Blank.
Püssel, Otto, Burg.

Marmeladen.

Verlangt in all. Geschäften nur
Keiller's
Tangermünd. Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg.

Molkereiprodukte, Butterhdlg.

Bosse, Friedr., Halberstädt. St. 100.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Vahle, Wilh., Halberstädt. Str. 108a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.
Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41.
Halberstadt: Hoheweg 25.
Quedlinburg: Bockstraße 12.
Burg: Schartauerstraße 37.
Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39
Thale a. H.: Joachimstr. 29.
Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Ho...g, O., Breiteweg 230.
Mertens, Paul, Hohestr. 11.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 16.

Papier-, Schreib-, Lederw.

Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Schlüter, Wilhelm S. Halberstädt. Straße 105.

Sarg-Magazine

Komm, Conrad, Endelstr. 38.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Schuhhaus Eugen Tamm Lübecker Str. 25.
Schuhhaus Eugen Tamm Halberst. Str. 14/15
Schuhhaus Eugen Tamm Jacobstr. 40.

Sporkel's Weltstiefel
Einheitspreis 7,50 Mk.
Schwibbogen

Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-Str. 14
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterst.

Tapeten, Linoleum

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.
Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33.
Robbe, Wilh. Breiteweg 44
Alfred Sänger, Wilhelmstr. 5.
Telge, Walter, Buck., Feldstr. 20
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Kaufhaus G. Wittkowsky Burg, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nachf., Haudisburgstr. 9.

Groß-Salze

W. Haseloff, Manufakturwaren.
„Alter Dessauer" Inh.: K. Schulze Parteilokal.
E. Evers, Cigarrenhdlg., Magdebg. Str. 25.
Fuhrmann, Cig.-Fbr., Magdebg. Str. 2c.

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
W. Gillmeister, Tabak- u. Cig.-Fbk.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
Max Pudritzki, Haus- u. Küchengeräte.
Chr. Naumann, Käserei.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk.
G. Naumann, Kohlen, Briketts, T. 18.
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
Material-, Manufakturw., Wirtschaftsartikl.
M. Hart Nachf. Manufakturwaren Konfekt., Schuhw.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
Carl Hädicke, Schuhw., eig. Rep.-Wkst.
H. Ulrich, Schuhw., Schuhmacherei
H. Weps, Uhren, Goldw., Brillen.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
Gasthof z. „Heimat", Töpferbergstr. 2.

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Buttarb. Askan'a", Pratana, beste Marke.
O. Hegenbarth, Cighdlg., Wilhelmstr. 1.
Ernst Rabe Cig., eig. Fabrikate, u. Rauchtbkhandlg.

O. Kölling, Cigarren, eig. Fabrikat.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5% Mittelstr. 2. 5%
C. Gliesche, Fahrr., Nähm., Zubehörteile.
R. Richard, Nähmasch. u. Fahrr.
Nordsee-Fischhalle, Markt 2.
W. Klinge Nchf. G. Lippold, Eisenw., Haus-, Küchengeräte.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
Gust. Hellmann, Herren-Artikel.
H. Hochmuth, Herrenart., Breitestr.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.

Ad. Lüneburg Herr.- u. Knab.-Gardbe. Anfertig. n. Maß.

M. Mattstedt bill. Bezugsqu. f. getrg. Herr.- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.

Kino-Salon Aschersleben Düstertor 6
Dienstag Programm-Wechs.

Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer
Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Turm
A. Schmelzer, Kurz-, Weiß-, Wollw.
Gustav Becker Manufaktur-Waren Damen- u. Herren-Konfekt.
M. Becker Breite Str., Manufkt.- u. Modew. Aussteuerartikel, Bettfedern.
Paul Roost, Optiker, Krankenkassenlft.
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
H. v. d. Heyde, Schuhw. u. Reparat.
B. Timendorfer, Schuhwarenhaus.
Herm. Triebel, Schuhw. u. Reparat.
Ebinger & Növer Tapeten, Linoleum, Wachstuche
E. Schulschenk, Hohestr., Uhr., Goldw.
Warenhaus Siegfried Caspary.
Alwin Hoff's Gasthaus a. Johannisturm.

Barby

Hermann Sippmann, Bäckerei.
Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.

Dampfbierbrauerei Conrad.

Fr. Paucke Medizinal-Drogerie.
Heymann Chaym, Herr.- u. Arb.-Gard.
F. Müller, Arbeitergardbe., Manufakturw.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

C. Thielmann, Barbier- u. Cig.-Gsch.
Wilh. Heinrich, Drogen, Farb. usw.
A. Freiberg, Cigarren, Cigaretten.
Fr. Brasack Nachf., Eisen- u. Kurzw.
W. Moers, Fahrradhandlung.
E. Dittrich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Eduard Otto, Hüte u. Mützen.
H. Bussenius, Leder- u. Polsterw.
Rudolf Unger, Papierhandlung.

Biere

Wilh. Richter, Brot- u. Feinbäck.
Paul Schumann, Brot- u. Feinbäck.
Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Gust. Deich, Fleisch- u. Wurstwar.
Adolf Bieler, Cigarren u. Tabake.
W. Fahlbusch, Bäck., Kreuzgang 30
C. Thorwest, Bäck., Blumenth. Str
Paul Weber, Bäck., Kreuzgang 15.
H. Weber, Bäckerei, Zerbster St. 24
O. Tillner, Cig.-Gesch. Franzosenst. 10
Gust. Wendland, Cigarrenfabrik.
Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Alpert Hamburger Engros Lager
A. Ehleben Haus- u. Küchengeräte Kinder- u. Leiterwagen
Hermann Günsche
Herren- u. Knaben-Konfektion.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Dampfmolkerei Wilh. Zander Johannesstr. 15
Molkerei K. Pieper, Bethanienstr.

Schuhhaus Eugen Tamm

Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Carl Müller, Weiß- u. Wollwaren.
Fritz Prehm Tapisserie, Kurz-, Weiß- u. Wollw.
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.

Calbe a. Sa.

Calbenser Konsum-Verein
6 Verkaufsstellen

Hermann Knape.
August Engler, Cigarren-Fabrik.
Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Aug. Treffke, Cig. Fab., u. ausl. Tabake.
Wilh. Knoche, Haus- u. Küchengrte.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
Ernst Taeger Haus-, Küchengrte. Eisenw., Werkzge.
Alwine Zoder Emaillew., Strickwolle, Strümpfe i. gr. Auswahl.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Ferd. Rettig Nachf., Inh.: W. Scheller
Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Papier-, Galanterie-, Lederwaren, Schulartikel und Spielwaren.
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe.
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren.

Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
A. Haßfurth, Lederhdlg. u. Ausschnitt.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
Theod. Schabeck Kleiderstoffe, Damenkonfekt. Arbeit.-Gardb.
J. Zuckerberg, Manufktw., Konf., Wäsche, Schuhw.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Ad. Lemke, Putz-, Weiß-, Woll-, Modew., Wäsche, Kraw., Trikotg.
Hugo Steiner, billigste Bezugsquelle sämtl. Putz- u. Modew.
Otto Lorenz, Roßschlächt. u. Rest.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 11.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Fermersleben

P. Westram, Fahrr., Nähm. u. Reparat.
Karl Tributh, Fischw. u. Räucher.
Friedrich Wischeropp, Fleischer.

Elektro-Biograph
wöchentlich 2 mal neues Programm.

Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.

Frohse a. E.

H. Fricke, Brot- u. Feinbäckerei.
W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Otto Ihlau, Brennmaterialien.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Gommern

Max Löwenthal Herren-Garderobe. Hüte, Mützen, Wäsche.

Manufakturwaren
E. Luther
Konfektion

Friedr. Köpenack, Fleischermstr.
Scholz's Zahn-Praxis. Bill. Preise.

Halberstadt

Zirzow & Co. Bandagen, Krankenpflege-Artkl.
A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Aug. Decker jr., „Milka"-Niederl.

Florenz-Cigaretten
d. Ideal d. Cigaretten-Kenners.
Garantiert nur Handarbeit.

Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertg. n. Maß.
S. Weiss Nachf., Herren-, Knab.-Gard.
Herm. Stellter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.

Lemsdorf

Otto Peters, Bäckerei u. Conditorei.
August Sixtus, Brennmaterialien.
Wilhelm Ulrich, Fleischerei.
W. Noack, Kolonialwaren.

Leopoldshall

Otto Hofmann Brauerei und Selterswasserfbk.
empf. Süß-, Braunbier, Limonad.

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck.
Herren-Konfektion u. Manufakt.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.

Bürgerliches Brauhaus
A. Roemer.
Restaurant „Römerhalle",
— Herzogs-Festsäle —

W. Baileier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren-
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Paul Kohlberg, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrräd., Nähmasch., Musikaut.
Gebr. Neumann Fahrr., Nähmsch., Wasch-, Wringm.
Wilh. Reiß, Fleisch- u. Wurstw.
Herm. Hübener, Haus-, Küchengeräte Eisenw., Spielw.
P. Matzeick Herren- u. Knaben-Gard., Schuhwaren.
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
Fr. Pickert Hüte, Mützen, Pelzw., Stöcke, Schirme, Herr.-Art.

Welt-Kinematograph
Mittwoch Programmwechs.

Reinh. Herling, Kolonialw., Spirit.
Herm. Hintze, Kolonialw., Spirit.
Otto Jahn, Kolonialw., Spirituos.
Adolf Märtens Likörfabrik. Kolonialwaren u. Zigarrenhdl.
Otto Stridde, Kolonialw., Spirit.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur.
Rud. Stubbe, Schuhw. u. Reparatur.
C. Weber, Schuhwarenh., Besohlanstalt
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.

Niederndodeleben

Robert Sudhoff, Brot- u. Weißbäcker

Hermann Burggraf
:: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
W. Eichbaum, Barb.- u. Zig.-Gesch.
H. Wolfstein, Bäckerei u. Konditor.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
Willy Conrad, Drogen u. Farben.
J. Hesse, Buchbind., Papierhdlg.
W. Höding, Weiß- u. Wollwaren.
H. Roßbach, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Wilh. Albrecht Gr. Schuhlag. a. Pl. Reparaturwerkst.

Oschersleben

Kühle Gebrüder
Export-Brauerei und Malzfabrik.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Wilh. Hohnstock, Fleisch-, Wurstw.
W. & R. Hohnstock, Schrot-, Futterart.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.

Ad. Bopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Bleske, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
S. Hamlet, Manufaktw., Konfektion.
Max Heine Wäsche, Bettfedern, Kleiderst., Konfekt. u. Anfertig. n. Maß.
Kugelmann & Co. Kurz- u. Wollw. Besätze, Wäsche
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
Fritz Wegener, Schuhwaren.
M. Messling, Uhrmach., Uhr., Goldwhdlg.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Georg Mehner, Schirme, Stöcke, Pfeifen.

Pömmelte

L. Thiebe, Kurz-, Materialw., Farben.
Dampfmolkerei Pömmelte
Arno Herbst, Material-, Kurz- u. Wollw.

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
F. Dennstedt empf. kräftiges Roggenbrot. — Konsummarken.
Fr. Rienäcker, Brot-, Weißbäckerei
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Butter-Centrale, Steinbrücke 22.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85
Wilhelm Muth, Mineralwasserfbk.
S. Rawack, Herr.- u. Knab.-Gard.
Kaufhaus Siegfried Caspary.
Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Max Levi M. Brasch Nchf., Manufaktw. Ausstattungsartikel.

Möbel- u. Waren-Credithaus
Compart, Harzweg 5.

G. Försterling, Möbel-, Polsterw., Sargm.
Karl Lütge, Schnellbesohl-Anstalt
M. Bohlapp, Uhr., Goldw., Optk. Rept.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Simon's Bade- u. Massage-Anstalt.
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Chr. Mörmel, Bäck., Königstr. 72.
G. Nehring, Bäckerei, Felgeleben.
Adolf Peter, Bäck., Breiteweg 73.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Otto Prells, Brot- u. Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
Fritz Alte Briketts, Grude, Koks, Holz. Tel. 513.
O. Lubusch, Zig.-Hdl., Friedrichst. 33a
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1

Welt-Rad
bestes Fahrrad :: leicht laufend dauerhaft.

C. Gutjahr, Färb., chem. Reinigung.
Gustav Ilgner, Fleisch- u. Wurstwaren
Franz Redlich, Fleischerei.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
Fr. Otto, Spielw., Haus-, Küch.-Ger.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
Kaufhaus Paul Marcuse, Markt 8.
N. Zamory Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
C. Berger, Hüte, Mütz., Pelz- u. Modewar.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6

Kaufhaus Conitzer & Co.
Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann
Kinematograph, Salzerst. 3

Welt-Spiegel, Breiteweg

Verlangt Scheuer's
Doppel Ritter Kaffeezusatz.

Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
Aug. Hausmann Kolonialwaren. Weine, Spirituos.
Paul Müller Kolonialwaren, Bahnhofstr. 6.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. neb. d. Post.
E. Scheplitz, Manuf., Weiß-, Wollw.
H. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a
Adolf Konin & Co., Putz-, Modewar.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
A. Hoppe, Schuhw. eig. Repart.-Werkst.

Weitsch Sparseife
— ist doch die beste! —

Fr. Frank, Tapezierer u. Polsterer.
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Timmler, Uhrmach., Salzerstr. 4.
E. Windt, Restaurat., Kolonialwar.
Tonhalle, Vergnüg.-Etabl., I. Rang.

Möbel-Ausstattungen, Sofa, Matratzen nur
M. Wolf Elbtor.

Stassfurt

Fr. Lehmann, Zollst., Gesch.-Art., Glas.
Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. I
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.

Eden-Kino-Theater
Fürstenst. 16, wöchtl. 2 mal Progr.-wechsel. 450 Sitzpl. Nur erstkl., dezente Progr. Unübertr. Darst.

Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Brauerei Gebr. Niemann
Staßfurt

Gebr. Herr Schuhw., größt. Lager a. Platze, Steinstraße 16.
Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.

Stendal

Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei,
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.

Hermann Günsche
Herren- u. Knaben-Konfektion
Berufs- u. Arbeitsgarderobe.

Allgemeiner Konsumverein.
Carl Naumann, Herren- und Knaben-Gard.
Spezialität: Arbeitskleidung.

H. Kulp
Größte Spezialgeschäfte f. Schuhwaren
Stendal, Schadewachten 31
Osterburg, Breitestr. 25.

K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.

Ludwig Friede
Manufaktur-Konfektion
Mitglied d. Alg. Konsumvereins.

Schütze & Berndt
Inh. Bettge & Schünemann.

Amerik. Schuh.-Reparatur
Schadewachten 44.

Hermann Wachtel, Schuhbesohl-Anst.

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.

Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
H. Hasse, Fahrr., Nähm., Repar.
L. Hellmann, Emaille-, Schuh- u. Schnittwaren.
Consum-Verein, Kolonialw. eig. Dampf-Bäckerei.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
C. Gericke, Manufaktur u. Konfkt.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmagz.
Burger Schuhw., A. Krojanker, Langestr.
Ernst Wenzlau, Schuhwarenhaus Langestr. 55.
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw.
Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Ziegler.

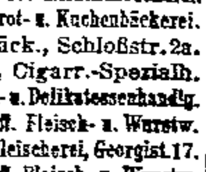
Thale a. H.

Fritz Benecke, Bäcker-, Konditorei
Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
Albert Tölle, Bäcker- u. Konditorei.
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreibw.
Edm. Seil, »Milka«-Niederlage.
C. Edler, Fisch-, Delikateß- u. Fleischw.
Ed. Breitrück, Rind- u. Schweineschl.
Adolf Hild, Rind- u. Schweineschl.
Karl Vespermann, Fleisch- u. Wurstw.
Rob. Hübener, Konfekt., Hüte, Mützen.
Theodor Nelle, Herren- u. Knab.-Gard., Schuhw., Hüte, Mützen.
Edison-Kinema Mittw. u. Sonnab. Neues Programm
Max Görnemann, Kolonw., Spirit.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Wilh. Miersch, Kinderw., Korb- u. Holzw.
Alb. Kolle, Manufaktw., Aussteuerartik., Herren- u. Knab.-Konfektion.
A. Rosenberg, Manufakt., Konfkt.
Hugo Schöpfer, Manufaktur, Damenkonfektion, Modew.
G. Frauenknecht, Möbelmagazin.
Alex Schultz, Putz-, Kurz-, Wollw.
Alb. Weif, Tapeten, Linol., Farb.
Alb. Brüggemann, Uhren u. Goldw.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
„Gasth. z. grün. Tanne" W. Bierstedt.

Wernigerode-Hasserode

Arbeiter

E. Rasch
beste Bezugsq. in Fahrr., Nähmasch. Zubehörteile und Reparatur.



Handwerker

O. Budt Spezialhaus für Schuhwaren.
C. Försterling, Brot- u. Kuchenbäckerei.
A. Könnecke, Brot- u. Kuchenbäckerei.
E. Piepereit, Bäck., Schloßstr. 2a.
Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Böhr, Fisch- u. Delikatessenhandlg.
Karl Bindsell, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Fr. Könnecke, Fleischerei, Georgist. 17.
Karl Weddlich, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Ferd. Werner, Schweineschlächt.
P. Krause, Emaillew., Glas, Porzellan, Küchengeräte, Ofenhandlg.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
Paul Beye, Kolonialwaren.
Carl Bock, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
Wwe. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Sahrbier, Kolonialw., Kurzw.
H. Krebs, Korbw., Kinder- u. Leiterwag.
Paul Gerecke, Mehle, Futterartkl.
A. Siegemund, Möb.-Mag., Sarglgr.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3.
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw.
„Gasthaus zur Forelle", R. Kaiser.

Wernigerode-Nöschenrode.

H. Oppermann, Galanterie-, Spiel-, Holzw.
C. Hild Nachf., Manufaktw., Bettfed.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.

Kaufhaus Arthur Stein
Billigste Bezugsquelle f. Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwar. Herren- u. Damen-Garderobe.

Kaufhaus Könneke, Inh. E. Könneke.
Carl Diedrich, Manufakt., Konfekt.
O. Hartmann, Manufakt., Modew.

Oeffentliche politische Versammlung

am Montag den 22. Mai, abends 8½ Uhr,
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße Nr. 1c

Tages-Ordnung:

Der sterbende Reichstag gegen das Volk

Referent:

Reichstagsabgeordneter Richard Fischer (Berlin)

Dem Vortrag folgt freie, uneingeschränkte Aussprache.

Die Arbeiterschaft Magdeburgs wird ersucht, in Massen in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. I. A.: Fr. Henneberg, Hohepfortestrasse Nr. 63.

Staat, Kirche, Schule

2238 lautet das Thema, über welches

am Donnerstag den 18. Mai, abends 8½ Uhr, in Richards Festsälen, Apfelstraße

Herr Professor Dr. Ludwig Gurlitt (Berlin)

Reichstagskandidat für Bremen

sprechen wird.

Die Geistlichkeit, der Monistenbund, der Prediger der Freireligiösen Gemeinde und die beiden Reichstagskandidaten für Magdeburg sind eingeladen.

Freie Aussprache!

Gäste herzlich willkommen!

Der Vorstand der Demokratischen Vereinigung
Ortsgruppe Magdeburg.

Deutscher Bauarbeiterverband

Zahlstelle Groß-Ottersleben.

Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal der Witwe Strumpf

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verbandsangelegenheiten. 2. Vorstandswahl.

Für alle diejenigen, welche ihre Verbandsbücher dauernd Marken quittiert haben und am Donnerstag noch Marken nehmen, findet die Versammlung statt, und erwarten wir, daß diese Kollegen erscheinen. Verbandsbuch legitimiert.

2121 Der Zweigvereinsvorstand.

Aschersleben!

Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im Beuchnerhaus ein

Lichtbildervortrag

2253 statt mit dem Thema

Gartenstädte u. Einfamilienhaus.

Vortragender: Herr Architekt Lutz (Nürnberg).

— Jedermann ist zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen. —

Baugenossenschaft Aschersleben e. G. m. b. H.

Brot! Brot!

vorzüglich im Geschmack, bei größtem Gewicht liefert

Otto Reuter, Magdeb.-L.
27 Bergstraße 27

Maldiva-Zigaretten

— allen voran —

Ges. Bezugsquelle: P. Biermann, Magdeburg, Pionierstraße 8.

Gr.-Ottersleben.

Den geehrten Einwohnern von Groß- u. Klein-Ottersleben zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Filiale n. Neuanschaffung einer

erstklassigen Nähmaschine

vergrößern habe und bitte ich meine Unternehmen durch regen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Marie Hempel geb. Heinzl

Bartstoffen Jar 2.50 Mk. jetzt
Jarmer grüne gute Zuckerseife Jarmer 2.00 Mk.
R. Heinlitz, Hellerstraße Nr. 119.

Pionierstr. 24. Gutmöbliertes Zimmer, freundl. möbliertes Zimmer od. Logis zu vermieten.

Auf Teilzahlung

2030 liefert

H. Sieverling

Jakobstr. 17, 1 Tr.

Spezialgeschäft

für schicke, moderne

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Vollständiger Ersatz für Maßarbeit.

Manufakturwaren jeder Art.

Anzahlung von 2 Mk. an.

Braut-Ausstattungen

von 200—5000 Mk.

Schlaf-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfiehlt von 80 Mk. an. 2064

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstr. 25

Selten billige Offerte!!

Ein Posten 2071

Braune Damen-Schnürstiefel

aus Prima Chevreauleder, moderne Form

statt 9.50	statt 10.50	statt 12.50
jetzt 8.00	jetzt 9.00	jetzt 10.00

Adolph Michaelis

Ratswagenplatz 1 — an der Fontäne.

Strümpfe, Trikotagen, Turn- und Reformhosen, Sweater und Höschen.

Anstricken von Strümpfen. 2035

Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Burg. P. P. **Burg.**

Einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir unser

Seifen-Spezialgeschäft

nach der

Schartauer Straße, Ecke Franzosenstraße,

neben dem früheren Kinematographen-Theater, verlegt haben.

Wir bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen und empfehlen uns 2261

hochachtungsvoll

„Heimchen“-Seifen-Versandhaus, G. m. b. H.
Schartauer Straße, Ecke Franzosenstraße.

Pfandversteigerung.

Am Mittwoch den 31. Mai, nachmittags 2 Uhr, werden alle die in den Monaten Mai, Juni und Juli 1910 von Nr. 69116 bis 72079 und die Nr. 68753, 68754, 68755 verzeichneten Pfänder durch Herrn Auktionator Biesenthal öffentlich versteigert werden. 2259

Leih-Haus
M. Birnbaum
Katharinenstr. 2/3.

Erneuerungen nur bis Dienstag, 30. Mai, mittags 12 Uhr.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9.00 Mk. an. 2030

Jakobstraße 17, 1 Treppe

Billigste Reparaturwerkstatt

für alle Arten Uhren, Musikwerke und Nähmaschinen.

Für Uhren:

Feder 1.00 Mk., Zylinder 1.75 Mk., Gläser 20 Pf., Zeiger 15 u. Reinigen 80 Pf.

35 Gr. Diesdorfer Str. 35
Fr. Molski. 336

Elegantes Herren-Rad

bill. z. verk. Richter, Königstr. 17, I.

Fast neues Damenrad preiswert zu verkaufen. Schlene, Westerhüser Straße 5. 328

Steinsetzer 2262

sofort gesucht für Kleinpflaster.

K. Tresselt,
Lange Straße 11 oder Baustelle Köhlerstraße,
Neuhaldensleben.

Tüchtigen und sauberen

Ofensetzer

stellt ein A. Teichmann, Blumenthalstraße 9. 340

Stahlschweißer gesucht.

Größere Stahlgießerei in Leipzig sucht zu sofortigem Antritt einen tüchtigen und erfahrenen Schweißer. Anerb. unt. L. E. 3020 bef. Rudolf Mosse, Leipzig. 2296

Verkäuferinnen

verlangt

Kaufhaus Berthold Hirsch,
Lübecker Straße 21.

Vorstellung in der Privatwohnung, um die Ecke, Moritzstraße, zweiter Eingang. 2292

Wichtig für Musikvere

Vier noch gut erh
Zreihige Hand-

Harmonika

mit 6 halben Tönen und 26
sind preiswert zu verkaufe
erfragen bei Robert S
Vorsitzender des Musik
Edelweiß in Niederndode

Schaftstiefel u. Militär
Gaedecke, Katharinen

Jeden Freitag frü
lebendfrische

Geefisch

zu billigsten Tagespreis
2262 Täglich

fr. Räucherware
marinierte Herin
Allen voran!
Stück 10 und 15 Pf.

Fischhdl. Otto Klink
Magdb.-Neustad
Lübecker Straße
Telephon 3993.

Handtücher-Abg

nicht unter 1 Dutzend, sehr
Gr. Münzstr. 9,

Zwei neue Brautbe

Bett für 38 Mk. zu verk
Mittagstraße 42, pt. re

Kinderwagen mit Gummir
bill. zu verk. Halberst. Str. 88

ZENTRA
·THEATER·

Allabendlich:

Stürmischer Erfolg

Leutnants-Liebchen

2101

Viktoria-Theat

Donnerstag, Sonnabend u
Sonntag

Der Feldherrnhüge

Stephanshallen

— Dir. Rich. Freberz. —
Abends 8 Uhr 211
Varieté-Vorstellung
Streng gediegenes Programm
für Familien-Publikum.

Der Antrag wird abgelehnt.

Im § 566 beantragen die Sozialdemokraten auch Unfälle auf dem Wege von oder nach der Arbeitsstätte als Betriebsunfälle anzusehen sowie die Ausdehnung der Versicherung auf die Kolonnenarbeiter.

Die Abgg. Lehmann (Wiesbaden, Soz.) und Molkenbuhr (Soz.) bitten dringend um Annahme des Antrags, der der sozialen Gerechtigkeit entspreche.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 586 beantragen die Sozialdemokraten, die gewerblichen Berufskrankheiten als Berufsunfälle anzusehen.

Abg. Brey (Soz.): Dieser Antrag entspricht den Wünschen der Arbeiter aller Richtungen. Die Berufskrankheiten gehören zu den allerschlimmsten, und doch ist es nicht möglich, für die durch gewerbliche Krankheiten Vergifteten Unterstützung auf Grund der Unfallversicherung zu erhalten. Die Schweiz hat unsre Forderung seit 1887, England seit 1907 erfüllt. Wer sich seiner Aufgabe als Gesetzgeber bewußt ist, darf sich der Pflicht, die Frage zu regeln, nicht entziehen. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr.

Schluß 7¾ Uhr. —

Soziales.

Eine internationale Ausstellung über den Alkoholismus und seine Bekämpfung findet vom 5. bis 14. Juni 1911 in Hamburg statt. Eine Ausstellung von diesem Umfang zur Bekämpfung einer der verheerendsten Volkskrankheiten ist in Deutschland bisher noch nicht gezeigt worden. Sie findet anläßlich der Tagung der Weltloge des internationalen Guttemplerordens statt. Der wissenschaftlich-soziale Teil dieser Ausstellung umfaßt: Abteilung A: Der Alkohol; 1. Rohstoffe, Erzeugungsmethoden, alkoholische Gärung; 2. Rektifikation; 3. Technische Verwendung; 4. Analysen alkoholischer Getränke. Abteilung B: Der Alkoholismus; 1. Anatomisch-physiologische Wirkungen; 2. Physische Wirkungen; 3. Degeneration der Nachkommenschaft; 4. Krankheiten infolge von Alkoholismus; 5. Die besonderen Beziehungen der Tuberkulose zum Alkoholismus; 6. Die besonderen Beziehungen der Geschlechtskrankheiten zum Alkoholismus; 7. Sterblichkeitsstatistik der Enthaltsamen; 8. Alkoholkriminalität; 9. Alkohol und Volkswirtschaft. Abteilung C: Bekämpfung der Alkoholnot. 1. Die alkoholgegnerischen Vereine; 2. Die Vereinsbewegung im Auslande; 3. Die Gesetzgebung; 4. Die Krankenkassen im Kampfe gegen den Alkohol; 5. Die Berufsgenossenschaften im Kampfe gegen den Alkohol; 6. Die Kirche im Kampfe gegen den Alkohol. 7. Die Schule im Kampfe gegen den Alkohol; 8. Anhang: Hemmnisse der Nüchternheitsbewegung: a) Der Trunksuchtsmittelschwindel; b) Anstrengungen der Alkoholinteressenten. Abteilung D: Vorbeugende Bekämpfung des Alkoholismus. 1. Jugenderziehung (Moderne Erziehungsformen auf alkoholfreier Grundlage; Landeserziehungsheime; Sport, Spiel und Turnen in Hamburg; Kampf gegen die Schundliteratur; Jugendfürsorge). 2. Volkskunst und Volksgeselligkeit (Hausfleißausstellung, Volksunterhaltungsabende); 3. Volksernährung und Wohnungsfürsorge (Trinkwasserversorgung, Förderung des Milchverbrauchs, Förderung des Obstgenusses, Wohnungsfrage). Alle Mitteilungen sind an das Ausstellungsbureau in Hamburg 20, Eppendorfer Landstraße 39, zu richten. Für Magdeburg und die Provinz erteilt auch bereitwillig Auskunft Herr Lehrer Bernhard Jüllich, Magdeburg, Hansastraße 24, II. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung. Die Lohnbewegung der Maschinisten, Heizer und Reparaturschlosser bei der Köln-Mülheimer Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft in Mülheim am Rhein ist mit einem vollen Erfolge beendet worden. Nach zweimaliger Verhandlung wurde ein Tarifvertrag zum Abschluß gebracht, der für die Arbeiter eine wesentliche Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse bedeutet. Die bestehenden Klassenlöhne wurden beseitigt. Die Lohnsteigerungen sind dadurch verschieden. Sie schwanken zwischen 4,50 und 7 Mark pro Woche. Ferner erhalten die Arbeiter alle Monate drei freie Tage. Außerdem wurde der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer anerkannt. Die Maschinisten und Heizer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln und Düsseldorf stehen noch in einer Lohnbewegung. Da die bis zur Stunde gepflogenen Verhandlungen kein zufriedenstellendes Resultat zeitigten, wird ersucht, den Zuzug fernzuhalten. —

Der Streik der Bäcker und Konditoren in Hamburg-Altona-Wandsbek ist siegreich beendet. Bereits am 11. Mai, nach viertägiger Dauer des Streikes, konnte in einer Versammlung der Bäcker von der Leitung berichtet werden, daß von den, für die Bewegung in Betracht kommenden 420 Betrieben mit 1700 Bäckern und 181 Konditoren schon 357 Betriebe mit 1463 Bäckern und 144 Konditoren bewilligt hatten. Die Geschlossenheit des Angriffs und die moralische Unterstützung durch die Hamburger Arbeiterschaft hatte also in wenigen Tagen den Streikenden einen fast vollständigen Sieg gebracht. Am 15. Mai, nachdem noch das Gewerkschaftskartell offiziell den Boykott über diejenigen Betriebe verhängt hatte, die für den weiteren Kampf besonders wichtig sind, und nachdem infolgedessen noch weitere Bewilligungen erfolgt waren, beschlossen weitere Mitgliederversammlungen den Kampf in der Hauptsache für beendet zu erklären. Ueber einige Großbetriebe, die hartnäckig die Bewilligung verweigern, wurde die Sperre aufrechterhalten. —

7. Generalversammlung des deutschen Buchdruckerverbandes.

k. r. Hannover, 16. Mai.

Zweiter Verhandlungstag.

Ueber die Frage „Gründung eines Industrieverbandes" referierte das Vorstandsmitglied Graßmann. Er betonte, daß die verwandten Berufe, Buchbinder, Lithographen und Steindrucker und Buchdruckereihilfsarbeiter, sich viel mehr mit dem Gedanken des Zusammenschlusses beschäftigt haben als wie die Buchdrucker. Redner gibt einen historischen Rückblick auf die Entwicklung dieses Verschmelzungsgedankens, der durch den Halberstädter Gewerkschaftskongreß Wurzel in den einzelnen Verbänden geschlagen und durch die wirtschaftliche Entwicklung weiter propagiert worden sei. Die Buchdrucker haben der Idee ziemlich kühl gegenübergestanden, weil sie nicht blindlings dem Zuge der Zeit folgen, sondern erst von der Notwendigkeit eines graphischen Industrieverbandes überzeugt sein wollen. Heute spreche zur Hauptsache folgendes dagegen: 1. Der Tarif der Buchdrucker erstreckt sich auf alle Orte, er hat einen nationalen Charakter angenommen, dagegen sind die Tarifabschlüsse der betreffenden Verbände erst sehr jungen Datums und haben noch nicht festen Fuß gefaßt. 2. Die Lithographen und Steindrucker sowohl als wie die Buchdrucker haben bisher Wert darauf gelegt, die Frauenarbeit fernzuhalten, und es ist ihnen auch ziemlich gelungen. Die Verbände der Buchbinder und der Hilfsarbeiter bestehen aber zur Hauptsache aus Arbeiterinnen, da diese Berufe mit weiblichen Arbeitskräften durchsetzt sind. Ferner ist auch die Kassengebarung und der Vermögensstand der einzelnen Verbände zurzeit ein Hinderungsgrund der Vereinigung. Berührungspunkte bestünden ohne Zweifel eine ganze Anzahl und deshalb sei auch in weitgehendster Weise die gegenseitige Solidarität zu üben. (Lebhafter Beifall.)

Kloth (Vorsitzender des Buchbinderverbandes) betont, daß die Beschlüsse seiner Generalversammlung ihn zum Reden zwingen, er glaube aber nicht daran, daß dadurch die Frage im günstigen Sinne zum Abschluß gebracht werde. Ganz so ungünstig liege die Sache betreffs der Tarifverhältnisse im Buchbinderberuf gar nicht, denn reichlich 25 000 seiner Kollegen arbeiten nach örtlichen Tarifverhältnissen. Die Frauenarbeit bestehe auch in jenen Berufen, deren Verbände heute noch keine weiblichen Mitglieder führen. Frau Thiede (Vorsitzende der Buchdruckereihilfsarbeiter) meint, daß der rechte Zeitpunkt des Beschlusses verpaßt ist, damals nach der großen Bewegung der Buchdrucker sei der richtige Zeitpunkt für Gründung eines graphischen Verbandes gewesen, denn wären die einzelnen Berufe miteinander groß geworden. Jetzt ständen die Buchdrucker mit ihrem Tarif auf der Höhe, und deshalb sei vorläufig an eine Aneinanderfügung der Organisationen nicht zu denken. Es könne nur gegenseitige Solidarität im weitesten Maße gegeneinander geübt werden.

Die Debatte darüber ist sehr kurz. In ihr kommt zum Ausdruck, daß im Prinzip keiner gegen diese Gründung ist, daß man aber erst die Wege besser dafür ebnen wolle.

Die beiden Punkte „Besprechung über die allgemeine und tarifliche Lage" und „Stellungnahme zu den Anträgen auf ein größeres Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bei Abschluß des Tarifs" werden zusammen behandelt und aus taktischen Gründen in geschlossener Sitzung beraten. Im nachstehenden ein Auszug aus diesen Verhandlungen: Der Vorsitzende Döblin unterzieht nach einem Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Tarifgemeinschaften die vorliegenden Anträge einer eingehenden Besprechung. Er kritisiert, daß verschiedentlich den realen Verhältnissen und den mit der Durchführung erstehenden Schwierigkeiten zuwenig Rechnung getragen worden ist. Die Verhältnisse zwischen Großstadt und Provinz dürften nicht durch falsche Maßnahmen verschärft werden. Wenn den einzelnen Wünschen Rechnung getragen werde, dann würde vieles für die Gehilfen selbst zum Nachteil ausschlagen. Gewiß sei, daß der Lohn den wirklichen Anforderungen an das Leben im allgemeinen bei weitem nicht entspreche; es müßte versucht werden, hier nach Möglichkeit für die Gehilfen Verbesserungen zu erzielen. Döblin schließt seine Ausführungen nach etwa 1½ Stunden mit den Worten, seine Ausführungen seien getragen von dem Bestreben, das Beste zu schaffen, sie wären aus langjähriger Erfahrung diktiert. Redner erwartet von den Prinzipalen, daß sie den berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft das notwendige Entgegenkommen bezeigen. Im Hinblick darauf, daß gerade im Buchdruckgewerbe beide Teile sehr auf friedliche Zusammenarbeit angewiesen seien.

Die Debatte wird von Massini (Berlin) eröffnet in längern Ausführungen, gestützt auf statistisches Material, weist er die Notwendigkeit der einzelnen Forderungen nach. — Beischmidt (Nürnberg) spricht sich allgemein im gleichen Sinn aus. — Die Verhandlungen werden auf Mittwoch vertagt. —

Generalversammlung des Zentralverbandes der Lederarbeiter.

kr. München, 16. Mai 1911.

Die mit großer Sachlichkeit geführte Diskussion über den Abschnitt 2 des Vorstandsberichts Agitation wurde fortgesetzt und, nachdem noch fünf Redner gesprochen, durch Schlußantrag beendet. Der Antrag, keine Gaukonferenzen mehr stattfinden zu lassen, wurde gegen 15 Stimmen abgelehnt. Die andern Anträge, die sich auf die weitere Anstellung von Gauleitern beziehen, wurden der Statutenberatungskommission überwiesen. Folgende zwei Anträge Neumünster wurden dem Vorstand zur Durchführung überwiesen: 1. In Zukunft mehr Artikel nationalökonomischen Inhalts im Fachorgan zu veröffentlichen; 2. in gewissen Zeitabschnitten, etwa halbjährlich, Flugblätter zur Aufklärung der Mitglieder herauszugeben und darin die wichtigsten Vorkommnisse zu behandeln.

Dann sprach Mahler über die Verschmelzung mit dem Handschuhmacherverband. Das Verschmelzungsprojekt lief anfangs darauf hinaus, durch eine Verschmelzung zwischen Schuhmacher-, Lederarbeiter-, Handschuhmacher-, Portefeuiller- und Sattlerverband einen allgemeinen Industrieverband zu schaffen. Die Schuhmacher nahmen über das Projekt eine Urabstimmung vor, jedoch hatte der Vorstand bestimmt, daß zur Durchführung derselben sich mindestens 50 Prozent der Mitglieder für dasselbe erklären müßten. Im Schuhmacherverband stimmten nun von zirka 37 000 Mitgliedern nur 12 713 ab. Davon waren 9411 für und 3156 gegen die Gründung des Industrieverbandes. Außerdem fielen 146 ungültige Stimmen. Im Schuhmacherverband war damit das Projekt gefallen. — Der Lederarbeiterverband nahm nun die Abstimmung in dem Sinne vor, daß, wenn auch nur eine einzige Organisation sich für die Verschmelzung erklären würde, dann auch mit dieser Organisation die Verschmelzung angestrebt werden solle. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Von 7569 Mitgliedern stimmten 4905, davon 3683 für, 1168 gegen die Verschmelzung bei 54 ungültigen Stimmen. — Die Portefeuiller und Sattler beteiligten sich überhaupt nicht an der Urabstimmung über den Industrieverband, sondern verschmolzen sich zum Sattler- und Portefeuillerverband. So blieb von dem ganzen Projekt realisierbar nur noch die ev. Verschmelzung zwischen Lederarbeitern und Handschuhmachern. Die Abstimmung darüber wurde bei den Handschuhmachern am 30. Januar 1909 vorgenommen und ergab folgendes Resultat: Von 3147 Mitgliedern stimmten 2425 ab, davon 1458 mit ja, 952 mit nein. Danach wurde die Verschmelzung am 1. Juli 1909 vorgenommen.

Zu diesem Punkte liegen zwei Anträge vor. Der eine will die Verschmelzungsfrage beim Schuhmacherverband wieder neu in Anregung bringen, jedoch soll dieser Verband diesmal einen andern Abstimmungsmodus vornehmen; der andre, gestellt aus Johanngeorgenstadt, will, daß sich die Handschuhmacher wieder vom Lederarbeiterverband trennen sollen. Der Antrag wird von den beiden Delegierten Rottenfußer und Angerer aus Johanngeorgenstadt begründet. Der letztere führt sehr heftig und aufgeregt aus, daß die Handschuhmacher durch die Vereinigung nur Schaden hätten. Sie seien außerdem über wichtige Bestimmungen im unklaren gelassen, gewissermaßen über den Löffel barbiert worden. Sie würden keine Mühe scheuen, die zu Unrecht erfolgte Vereinigung wieder rückgängig zu machen.

Redakteur Gilek (früher im Handschuhmacherverband) führte demgegenüber aus, daß freilich der Handschuhmacherverband gewisse Vorteile geboten habe, auf die man jetzt verzichten müsse. Die Handschuhmacher-Organisation war zur Hauptsache Unterstützungs-Vereinigung. Das hat den Mitgliedern, die Unterstützungen bezogen, gefallen. Aber es hat auch stets dazu geführt, daß der Verband am Ende einer Krise mit seinen Mitteln vor dem leeren Nichts stand. Wenn die Unternehmer gewollt hätten, hätten sie den Verband erdrücken können. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Die Handschuhmacher sind jetzt fähig, Kämpfe mit den Unternehmern führen zu können. — Eitlinger vom Vorstand wies nach, daß alles getan worden ist, um den Mitgliedern vor der Abstimmung volle Aufklärung über alle Verschmelzungsbedingungen zu geben.

An der weitern Debatte beteiligten sich vornehmlich Delegierte aus der Handschuhmacherbranche, aber alle waren sie dafür, daß der Antrag Johanngeorgenstadt in der Versenkung verschwinde.

In der Abstimmung wurde der Antrag Johanngeorgenstadt gegen eine Stimme abgelehnt. Der andre Antrag bezüglich Herantretens an den Schuhmacherverband wurde zurückgezogen.

Der Abschnitt 4 des Vorstandsberichts betraf Anträge und Materialien für die Anstellung und Besoldung der Verbandsbeamten gewerkschaftliche Unterrichtskurse u. a. — Die im Hauptbureau in Berlin beschäftigten Kollegen stellen an die Generalversammlung den Antrag, ihnen in Rücksicht auf die teuern Berliner Wohnungsverhältnisse eine monatliche Zulage von 20 Mark zu gewähren. Dieser Antrag wie noch eine Anzahl andrer Fragen in bezug auf die Anstellungsverhältnisse wurden der Statutenberatungskommission überwiesen. Dann wurde eine Aendrung am Wahlreglement für die Delegiertenwahlen zu den Generalversammlungen vorgenommen. Bisher konnte derjenige nicht wählen, der länger als 6 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist. Diese Frist wurde auf 13 Wochen erhöht. Darauf gab der Verbandskassierer Bock den Kassenbericht. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Stadtrat Claus, Vorsitzender. Baumeister Löser und Ingenieur Eggert, Beisitzer der Arbeitgeber; Former Hämmer und Arbeiter Burda, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Strittige Abmachung. Die Wäscherin K. klagte gegen die Hotelbesitzerin Frau Koch hier auf Zahlung von 20,95 Mark wegen kündigungsloser Entlassung. Der Vertreter der Beklagten, Oberkellner Wellendorf, beantragte Abweisung der Klage, weil die Klägerin laut Abmachung zu jeder Zeit entlassen werden konnte. Demgegenüber behauptete die Klägerin, daß sie für dauernd angenommen worden sei und berief sich auf das Zeugnis der Vorsteherin des städtischen Arbeitsnachweises. Diesem Antrag wurde jedoch nicht stattgegeben und, als die Tochter der Beklagten als Zeugin bekundet hatte, daß die Klägerin nur bis zum 1. Mai d. J. angenommen und von da ab bereits ein andres Mädchen gemietet worden sei, die Klägerin mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen. 2 Tage = 3,50 Mark hatte der Vertreter der Beklagten anerkannt und zahlen wollen, doch die Klägerin verzichtete auf das Geld. —

Verstoß gegen die Disziplin. Die Arbeiter Hermann und Wilhelm U. klagten gegen die Vereinigung der Preßhefe-Fabrikanten auf Zahlung von je 46 Mark Lohnentschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Der Geschäftsführer der Beklagten, Schur, beantragte Abweisung der Klage, weil die Kläger ihre Mitarbeiter und den Vorgesetzten, Hefemeister Raschick, bedroht und letzterm auch den Gehorsam verweigert hätten, weshalb ihre sofortige Entlassung im Interesse der Disziplin notwendig gewesen sei. Die Kläger stellten den Sachverhalt ganz harmlos dar und wollen die Drohung erst, nachdem die Entlassung perfekt war, ausgesprochen haben. Mehrere bei der Firma beschäftigte Arbeiter und der Hefemeister bekundeten jedoch, daß ihnen die Kläger schon vor der Entlassung mit „mächtigen Hieben" gedroht hätten und der Hefemeister ihretwegen seine Stellung aufgeben wollte. Daraufhin wurden dann die Kläger mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen. Durch die Drohung hätten sie den Betrieb gestört und sich einen groben Verstoß gegen die Disziplin zuschulden kommen lassen. —

Kündigungslose Entlassung. Die Arbeiterin Sch. war von der Firma Karl Hans Blume hier ohne Kündigung entlassen worden. Sie klagte deshalb auf Zahlung von Lohnentschädigung für 14 Tage in Höhe von 24 Mark. Der Vertreter der Beklagten beantragte Abweisung der Klage, weil die Klägerin die Fabrikordnung unterschrieben hätte, wonach im ersten Jahre die Kündigung täglich erfolgen könnte. Da nun die Klägerin noch kein volles Jahr bei der Firma gearbeitet hätte, könnte sie somit ohne Kündigung entlassen werden. Außerdem hätte sie dem Vorarbeiter Pilz den Gehorsam verweigert, was auch ein Grund zur Entlassung wäre. Die Klägerin gab zu, daß sie ihren Namen in ein kleines Büchlein, welches der Prokurist der Firma dem Gericht vorlegte, geschrieben hätte, sie hätte aber nicht gewußt, daß das die Arbeitsordnung wäre; gesagt hätte man ihr es nicht. Auch bestritt sie, den Gehorsam verweigert zu haben, sie hätte stets ihre Schuldigkeit getan. Der als Zeuge vernommene Vorarbeiter belastete sie jedoch mit seiner Aussage schwer und, da schon die Unterschrift zur sofortigen Entlassung berechtigte, wurde die Klägerin mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen. —

Abgelehnter Vergleich. Der Kellner Dannehl und der Arbeiter Pfeil waren von dem Inhaber des „Kristallpalastes" für die Sportwoche als Portiers zu einem Tagelohn von 4 Mark angenommen worden. Nach 3tägiger Tätigkeit wurden sie jedoch entlassen. Sie klagten deshalb wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung von Lohnentschädigung, und zwar forderte Dannehl, der inzwischen schon anderweitig gearbeitet hatte, 20,95 Mark und Pfeil 28 Mark. Die Kläger behaupteten, für 10 Tage angenommen worden zu sein, was der Beklagte jedoch bestritt. Den Gegenbeweis vermochte er jedoch nicht zu erbringen. Er behauptete aber, über Kündigung nichts vereinbart zu haben, folglich gält die gesetzliche Kündigungsfrist. Einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden, dem Kläger D. 15 Mark und Pf. 20 Mark zu zahlen, womit die Kläger einverstanden wären, lehnte er ab, und darauf wurde er nach kurzer Beratung des Gerichts zur Zahlung der geforderten vollen Beträge verurteilt. —

Kleine Chronik.

Die Entsagung einer Mutter.

Die Gräfin Stephanie v. Pfeil geborne Heim, die mit ihrem ehemaligen Gatten, dem Grafen Hans v. Pfeil jahrelang um die Herausgabe der diesem im Ehescheidungsverfahren zugesprochenen beiden Kinder Stanislaus und Hella prozessiert hat, hat sich mit folgendem Schreiben an das zuständige Vormundschaftsgericht, das Amtsgericht Graudenz, gewandt:

„Nachdem ich nunmehr seit 7 Jahren um den Besitz meiner Kinder Stanislaus und Hella prozessiert habe, ohne daß ich imstande gewesen wäre, das gerichtliche Verfahren auch nur in erster Instanz so weit zu fördern, daß ein Urteil über den definitiven Besitz der Kinder ergangen wäre, ziehe ich nunmehr meine sämtlichen gestellten und noch nicht zur Entscheidung gebrachten Anträge auf Auslieferung meiner Kinder an mich zurück. Bereits am 6. Mai 1911 habe ich dem Standesamt hierselbst (in Berlin. Die Red.) mitgeteilt, daß ich aus freier Entschließung den Namen einer Gräfin Pfeil abgelegt habe, den ich mit Rücksicht auf meine Kinder all die Jahre beizubehalten gezwungen war. Wie mir meine Aerzte versichern, und wie ich es selbst fühle, erlaubt mir mein unter einer mehrjährigen verfehlten Ehe und unter siebenjährigen Prozessen schwer geschädigter Gesundheitszustand es nicht, weiter zu prozessieren, zumal das Ende der Prozesse nicht abzusehen ist. Auch sind mir meine Kinder durch die langjährige Entziehung entfremdet worden. Der Mutterliebe und dem Pflichtgefühl habe ich meine Jugend und meine Gesundheit geopfert und bin nun am Ende meiner Kraft. Vor einem höhern Richter mögen diejenigen sich verantworten, die daran mitgewirkt haben, zugunsten eines Grafen Pfeil meinen Kindern ihre Mutter zu rauben und ein Mutterherz in den Schmutz zu treten." gez. Stephanie Heim." —

Massenvergiftungen.

Im Infanterie-Regiment Nr. 19 in Görlitz sind 150 Mann, vermutlich an Fleisch- oder Bleivergiftung, erkrankt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Ernst Häckel verunglückt!

Aus Jena wird gemeldet: Professor Ernst Häckel stürzte, als er in seiner Wohnung ein Buch vom Regal nehmen wollte, von einem Schemel und erlitt einen Bruch des Hüftgelenkknochens. Die Heilung wird voraussichtlich langwierig sein. —

Zyankali im Salzfaß.

In einer chemischen Fabrik zu Taucha bei Leipzig wurde ein Giftmordversuch verübt. Dort füllte ein Arbeiter einem seiner Kollegen Zyankali in das Salzfaß. Als der Arbeiter sein Brot mit dem vermeintlichen Salz bestreute, empfand er beim Hineinbeißen einen widerlichen Geschmack und entging so dem Tode. Der Täter wurde ermittelt und verhaftet. —

Unterschleife in einer Gemeindekasse.

Aus Fraulautern (Rheinland) wurde während einer Erkrankung des Einnehmers der Gemeindekasse eine Revision abgehalten. Dabei entdeckte man jahrelang zurückliegende Unterschlagungen. Vorläufig ist ein Fehlbetrag von etwa 60 000 Mark festgestellt. —

Absturz eines Fliegers.

Auf dem Flugfeld von Issy-les-Moulineaux stürzte der Aviatiker Genty mit einem Vendome-Eindecker aus 25 Metern Höhe ab und erlitt innere Verletzungen. —

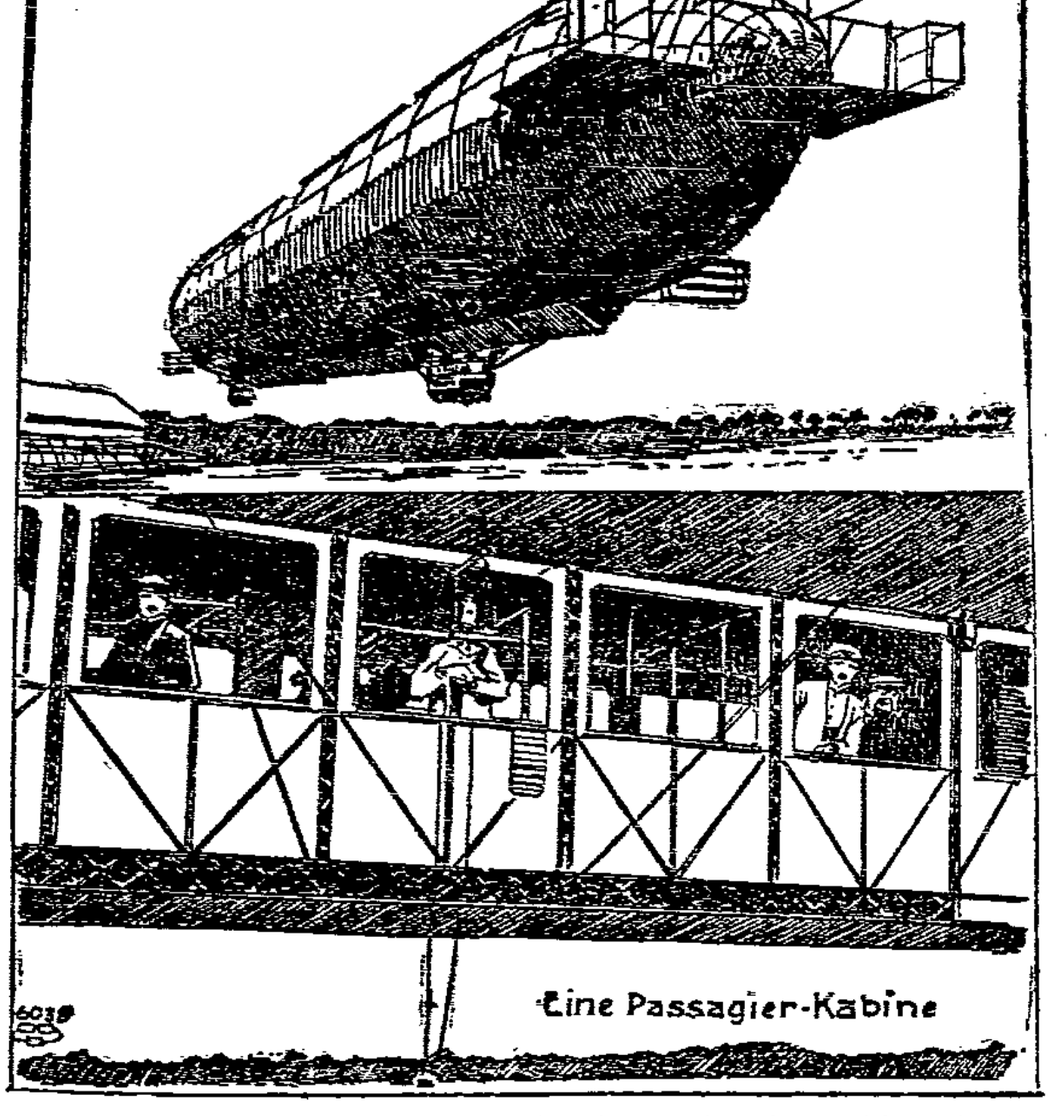
Das Passagierluftschiff Deutschland vernichtet.

Ein Schlag nach dem andern trifft den greisen Grafen Zeppelin an seinem Lebensabend; an die Reihe der von den Tücken der Elemente zerstörten Luftschiffe seines Typs schließt sich jetzt auch das stolze Passagierluftschiff „Deutschland". Der Lenkballon wurde am Dienstag morgen beim Herausbringen aus der Halle in Düsseldorf vom Ostwind erfaßt und gegen die Schutzwand geworfen, so daß der Schiffskörper mit dem vordern Teil einknickte. Dann ergriff der Wind das Schiff von neuem und riß es empor, so daß es auf das Dach der Luftschiffhalle geschleudert wurde. Es zerplatzte nun in drei Teile, die teils auf dem Dache der Luftschiffhalle, teils an der Schutzwand hängenblieben. In der Passagierkabine befanden sich im Moment des Unfalls acht Passagiere. Das jetzt zerstörte Luftschiff war erst vor einigen Wochen von Friedrichshafen nach Düsseldorf übergeführt worden und hatte mehrfach vorzügliche Fahrten unternommen. Der Lenkballon war aus den Trümmern des bei einer Journalistenfahrt am 28. Juni v. J. im Teutoburger Walde gescheiterten Luftschiffs gleichen Namens hervorgegangen. Das Luftschiff hatte einen Gasinhalt von 19 000 Kubikmetern, war 148 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 13 Metern.

Ueber das Unglück liegen folgende Einzelnachrichten vor: Am Dienstag früh 9½ Uhr sollte das Passagierluftschiff zu seiner letzten Rundfahrt über Düsseldorf aufsteigen und im Anschluß daran seine Reise nach Baden-Baden vornehmen. Die Abfahrt verzögerte sich um eine halbe Stunde, weil der Wind in der Richtung zur Halle stand, und dadurch die Gefahr nahelag, daß das Luftschiff nicht glatt aus der Halle gebracht werden könnte. Um 10 Uhr entschloß sich die Fahrleitung doch, den Aufstieg zu unternehmen. An der Fahrt sollten acht Personen teilnehmen, die bereits in den Kabinen Platz genommen hatten. Kurz nach 10 Uhr zogen etwa 100 Mann das Schiff langsam aus der Halle heraus. Als das Luftschiff vollständig aus der Halle gezogen war und im Freien sich befand, wurde es plötzlich von einer niedergehenden Bö erfaßt, schob sich mit dem hintern Teil in die Höhe und prallte gegen die etwa 50 Meter lange Schutzwand an. Dadurch wurde das Schiff gegen die Halle gepreßt. In diesem Augenblick rissen einige Taue: das Luftschiff hob sich empor und blieb mit der Spitze auf der Halle hängen, während das hintere Teil an der Schutzwand lag. Dabei wurde das Schiff an zwei Stellen total geknickt. Die Passagiere befanden sich in recht gefährlicher Lage; sie wurden schließlich durch eine große Schiebeleiter aus den Kabinen herausgeholt. Das auf der umliegenden Heide übende Militär und die Feuerwehren wurden zur Hülfeleistung requiriert, und es gelang schließlich, das Schiff wieder zur Erde herabzuziehen. Das Luftschiff gilt als total verloren. Die Unfallstelle ist polizeilich abgesperrt. Zahlreiche Bedienungsmannschaften und Hülfskräfte montieren das Luftschiff bereits ab. Die Ballonets sind zum Teile zerstört worden. Der Schiffskörper ist völlig geknickt.

Nach einer andern Darstellung war das Luftschiff kurz nach 10 Uhr zur Abfahrt fertig und halb aus der Halle herausgebracht. Plötzlich wurde das noch nicht herausgefahrene hintere Drittel, das Stück hinter der Gondel, durch eine starke Nordbö nach oben gegen das Dach der Halle gedrückt. Die Passagiere, die zum Teil auf das Dach der Halle geklettert waren, wurden durch die Düsseldorfer Feuerwehr auf Leitern heruntergeholt.

Einer der Mitfahrenden erzählt: Nachdem die Passagiere das Luftschiff bestiegen hatten und das Fahrzeug gerade zur Hälfte aus der Halle herausgebracht war, setzte eine furchtbare Bö ein, das Luftschiff wurde nach oben getrieben. In diesem Augenblick rissen die Taue, an denen das Luftschiff, wie üblich, gehalten wurde. Durch diesen Zwischenfall ging die Herrschaft über das Schiff verloren; es setzte hart auf und das hintere Teil wurde dreimal geknickt, verfing sich an der Schutzwand und brach. Die Passagiere verließen die Kabinen durch den hintern Gang.



Eine Passagier-Kabine

Die Bergung der Trümmer des Luftschiffs „Deutschland" hat sich verhältnismäßig rasch vollzogen, und in den Abendstunden war so gut wie alles aufgeräumt. Nur einzelne Teile von Rippen liegen noch vor der Halle. Was irgendwie für spätere Bauten Verwendung finden kann, ist bereits nach Friedrichshafen verladen worden. Wie verlautet, soll das Luftschiff in denselben Maßen wieder aufgebaut werden.

Als die Nachricht von dem Unglück, das die „Deutschland" betroffen hatte, die Stadt alarmierte, begann sofort ein Sturm auf die Straßenbahn und alle Verkehrsmöglichkeiten. Alles fuhr zur Ballonhalle hinaus. Dort war jedoch inzwischen die strenge Absperrung vorgenommen worden. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam Oberbürgermeister Dr. Oehler auf das Unglück zu sprechen. Der Oberbürgermeister sagte, er habe die erfreuliche Ueberzeugung gewonnen, daß ein menschliches Verschulden nicht vorliegt. Die Macht des Windes war so groß, daß das Schiff nicht zu halten war, obwohl annähernd 300 Personen zugefaßt haben.

Die Ursache des Unglücks oder wenigstens seine verhängnisvolle Schwere ist, wie Sachverständige bekunden, der unglücklichen Lage der Halle und dem Umstand zuzuschreiben, daß die letztere auf völlig sandigem Boden gelegen ist. Die Bedienungsmannschaften haben, wenn der Luftkreuzer aus der Halle hervorgezogen wird, in dem Sandboden gar keinen Halt unter den Füßen.

*

Das Unglück vom Dienstag ist die fünfte schwere Katastrophe, die ein Zeppelin-Luftschiff heimgesucht hat. Noch sind keine 3 Jahre vergangen seit dem Unglückstag im August 1908 bei Echterdingen, als das „Z."-Schiff nach seiner denkwürdigen Rheinfahrt durch Feuer zerstört wurde. Am verhängnisvollsten für die „Z."-Schiffe war das vergangene Jahr. Am 25. April 1910 entfloh der Militärballon „Z. 2" von seinem Ankerplatz bei Limburg und zerschellte am Weberberg bei Weilburg. Am 27. Juni wurde „L. Z. 7", die „Deutschland", kaum daß sie in Düsseldorf stationiert war, um von dort aus Passagierfahrten zu unternehmen, im Teutoburger Wald vernichtet. Am 14. September zerstörte in wenigen Minuten Feuer den „L. Z. 6" in der Halle bei Baden-Oos, und jetzt ist als fünftes Opfer die zweite „Deutschland" zugrunde gegangen. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Gratis-Kunstblatt. Der Verlag der Wochenschrift **In Freien Stunden**, die Buchhandlung Vorwärts, bittet uns infolge vieler an sie ergangener Anfragen mitzuteilen, daß die Ausgabe des neuen Kunstblattes mit Heft 26 der Zeitschrift erfolgt. Zur Verteilung gelangt diesmal Ruisdael, Bewegte See. Anspruch auf das Kunstblatt haben alle Halbjahrsabonnenten. Von dem gegenwärtig erscheinenden Roman „Der Jude" von Karl Spindler sind die bereits erschienenen Hefte noch zu haben. „In Freien Stunden" erscheint wöchentlich und ist zum Preis von 10 Pfg. pro Heft durch alle Buchhandlungen, Kolporteure und Spediteure zu beziehen. —

Natur, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theod. Thomas, Leipzig. Preis vierteljährlich 1,50 Mk.). Heft 16. —

Soeben gelangte zur Ausgabe: **Geschichte der Revolutionen** von Dr. A. Conrady. Band 1. Preis in Leinen gebunden 7 Mark, in Halbfranz 8 Mark. Auch zu beziehen in Heften zu 20 Pf. Verlag der Vorwärts-Buchhandlung, Berlin SW 68. —

Soeben erschien Nummer 7 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Besonders billiges Angebot!

Damenhüte

Weisse Hüte aus Phantasiegeflecht, mit Seidenstoff und Blumenranke 3.90

Weisse Hüte moderne grosse Form, flott mit Seidenschleife und Mohnranke garniert . . 4.95

Weisse Hüte Phantasiegeflecht, Rembrandtformen mit Margueriten-Tuff u. Seide schick garniert 5.90

Weisse Hüte moderne Form, aus Phantasiegeflecht, mit Rosenranke und Laubtuff 6.75

Zweispitz Phantasiegeflecht, mit voller Rosenranke, besonders billig. . . 3.85

Weisse Hüte grosse moderne Rembrandtform mit eleganter Fliederranke und Samtgarnitur . 8.75

Zweispitz Spleißgeflecht, m. grosser Seidenstoff-Rosette garn. 2.25

Zweispitz Japan-Geflecht, mit Samtband und Strohblumen 2.50

Zweispitz Japangeflecht, m. farbiger Samtbandgarnitur . . . 2.90

Zweispitz aus farb. Phantasiegeflecht u. gross. Samtband-Garnit. 3.45

Eleganter Zweispitz aus feinfarbigem Japangeflecht, mit Seidenbandlage und Strohrosetten . . 3.85

Bretonhut (Leinen imitiert) mit gemischter Garnierung, Einlassung und Schnalle . 4.35

Eleganter Zweispitz aus feinfarbigem Japangeflecht, mit fächerartiger Samtgarnierung u. Knopf 4.50

Eiweißstoffe in der Banane, insbesondere die Menge der Kalk- und Phosphor-Salze, welche die Banane enthält, nicht zu gering zu bewerten.

Bei uns wird die Banane meist roh gegessen; doch dürften sich auch vielerlei Zubereitungsarten bieten, um sie in verarbeitetem Zustand genießen zu können, z. B. mit etwas Fett gebacken oder geröstet. Es wird Sache findiger Kochkünstlerinnen sein, die Banane in den verschiedensten Zubereitungen auf die Tafel zu bringen. Eine Unterstützung werden diese Bestrebungen vielleicht finden, wenn auch das Bananenmehl auf den Markt kommt, dessen sich die Einheimischen in den Tropenländern bedienen. Unsre aufstrebende Industrie für alkoholfreie Getränke wird auch der Banane ihre Beachtung schenken, da sich aus dem frisch ausgepreßten Saft ein angenehmes, kühlendes Getränk von weinartigem Geschmack herstellen läßt, das leicht moussiert und nicht berauschend wirkt.

— **Arbeiterjugend.** Der Bezirk Buckau hält am Donnerstag eine Versammlung in der „Thalia" ab. —

— **Statistisches aus Magdeburg.** In dem Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg werden vergleichende Angaben gemacht über die Ergebnisse der Bier- und Lustbarkeitssteuer der Jahre 1909 und 1910. Der Betrag der Isteinnahme an Biersteuer betrug im Jahre 1909 für insgesamt 281 282,50 Hektoliter 172 281,28 Mark. Diese Zahlen erfuhren im Jahre 1910 eine kleine Erhöhung, und zwar stieg die Hektoliterzahl auf 287 662,32 Hektoliter, die Summe der Steuer auf 174 683,02 Mark. Danach sind im Jahre 1910 6379,82 Hektoliter Bier mehr verkonsumirt worden als im Jahre zuvor. Das läßt tief blicken! würde Sabor sagen. Auch die allgemeine Lustbarkeits- insbesondere die Billettsteuer ist in ihren Erträgen erheblich gestiegen. Während im Jahre 1909 die Lustbarkeitssteuer 73 863,25 Mark, die Billettsteuer 118 593,35 Mark einbrachte, wurden im Jahre 1910 aus der Lustbarkeitssteuer 80 499,65 Mark und aus der Billetsteuer 142 131,29 Mark erzielt. —

— **Zur Frequenz der Volksbadeanstalten.** Im Jahre 1910 sind in den städtischen und Privat-Badeanstalten insgesamt 194 365 Brausebäder zu 5 Pf. an Männer verabreicht worden. Im Jahre 1909 betrug die Anzahl nur 187 379. Die Zahl der abgegebenen Wannenbäder in der Männerabteilung betrug im Jahre 1909 19 391, im Jahre 1910 20 911. In ähnlicher Weise sind auch die Zahlen der Solbäder gestiegen. In der Frauenabteilung wurden im Jahre 1910 41 935 Brausebäder zu 5 Pf. abgegeben, gegenüber 41 839 im Jahre zuvor. Die Zahl der Wannenbäder stieg in derselben Abteilung von 26 859 im Jahre 1909 auf 27 550 im Jahre 1910. Verabfolgt wurden im letzten Jahre 78 008 Handtücher und 61 096 Stücken Seife. —

— **Von der städtischen Sparkasse.** Im Jahre 1910 wurden in 213 298 Posten 33 295 813,84 Mark eingezahlt. Zurückgezahlt wurden im gleichen Jahre in 145 214 Posten 32 332 081,54 Mark. Sparkassenbücher wurden neu ausgefertigt 20 136 Stück, zurückgenommen 17 034 Stück. Auf Hypotheken wurden 3 951 300,00 Mark ausgeliehen.

— **Unerlaubte Maskerade.** Ein Arbeiter war eines Tages etwas angetrunken und zu allerlei losen Streichen aufgelegt. Da fiel ihm zu seinem Mißgeschick ein, daß in einem Bodenkammerwinkel ein uralter Reifrock, ein dazu gehöriger bunter Kleiderrock und andre Raritäten hingen. Im Handumdrehen hatte der gute Mann sich in eine sehr kuriose Biedermeierdame verwandelt, auch sein schnurrbartgeschmücktes Haupt bedeckte ein antiker Frauenhut. Das gab einen Hauptspaß. Jung und alt lief der holden Dame jubelnd nach, bis ein Misantrop den Schutzmann holte. Nun sollte der Arbeiter zur Wache mitkommen und sein Kostüm über den Arm nehmen. Das paßte ihm aber gar nicht, er wehrte sich dagegen, und sogar sehr kräftig. Der hinkende Bote, die Reue, kam aber nach, als das Gericht den Spaßvogel zu nicht weniger als 14 Tagen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilte. —

× **Unfall.** Am 16. d. M., nachmittags gegen 12¼ Uhr, ist das 1¾ Jahre alte Mädchen Charlotte P., Weißgerberstraße Nr. 1 bei den Eltern wohnhaft, vor dem betreffenden Grundstück zwischen das Vorder- und Hinterrad eines vorbeifahrenden leeren Lastwagens gelaufen und hat Verletzungen am Kopfe und anscheinend innere Verletzungen erlitten. Es wurde in die altstädtische Krankenanstalt geschafft. Den Kutscher trifft keine Schuld. —

— **Die Liebe fällt nicht immer auf ein Rosenblatt, sondern** usw., sagt ein altes Volkssprichwort, das auch noch heute zuweilen ein Wahrwort ist, wie folgender Vorfall beweist: Ein junger Beamter hatte vor Jahren ein nettes junges Weibchen geheiratet und mit ihr ein paar Jährchen gelebt, als sollten die Flitterwochen gar kein Ende nehmen. Der erste Junge erhöhte nur noch die Liebe, der zweite wurde schon mit weniger Jubel begrüßt und als dann nach etwa einem Jahre Herr Adebar wieder seine Visitenkarte abgab, wurde der junge Ehemann ungemütlich, knauserich und kühl bis ans Herz hinan. Abends wartete die arme kleine Frau oftmals auf ihren Mann, der erst beim Morgengrauen, manchmal angeheitert, manchmal ganz nüchtern heimkam. Immer aber donnerte er jeden schüchternen Versuch einer Gardinenpredigt nieder und meinte, eine Frau, die sich den Luxus erlaube, sich eine Kinderschar zuzulegen, dürfe dem Manne keine Vorwürfe machen, wenn er auch ein paar Pfennig für sein Vergnügen ausgebe. Wie es so zu gehen pflegt, vermochte das arme Frauchen seinen Kummer nicht lange allein zu tragen und schüttete ihn in das ewig offene Herz der Mutter aus. Die Schwiegermama war nicht so langmütig wie ihre Tochter und schnob Rache. Aber wenn sie auch nicht sanft wie eine Taube war, so war sie doch klug wie eine Schlange. Deshalb sagte sie dem Herrn Schwiegersohn kein Wort, wohl aber entfaltete sie eine geheimnisvolle Tätigkeit, wie der findigste Detektiv. Der Erfolg krönte sehr bald ihre Mühe. Auf einem Witwenball entdeckte sie eines Nachts den Herrn Schwiegersohn Seite an Seite mit einer imposanten Dame, die es vergebens versucht hatte, mit Puder und Schminke über ihre reichlich 50 Jahre und ihre Erfahrungen hinwegzutäuschen. Das Paar lebte nicht schlecht, denn das Beste, was das Haus zu geben vermochte, prangte vor ihnen auf dem Tische. Trotzdem blieb die Beobachterin noch ruhig. Als die Zärtlichen aber bald nach Mitternacht heimgingen, folgte sie und blieb ihnen auf den Fersen, ohne von den ganz in ihren Liebesrausch Versunkenen bemerkt zu werden. Als dann aber beide Miene machten, gemeinsam in der Dame Haus zu verschwinden, wurde es der gekränkten Mutter zu viel. Sie sprang hinzu, faßte der Dame kohlschwarze Locken, und bearbeitete sie dann mit dem kräftigen Regenschirm, der ihr sonst als Stütze diente. Feig wie das böse Gewissen selbst, verschwand, als er die Angreiferin erkannte, der Liebhaber, die Damen in ihrem Zweikampf nicht störend. Der dauerte noch ein Weilchen, dann kam ein Schutzmann, um Ruhe zu stiften. Er hatte aber auch Gelegenheit, ein seltenes Stillleben im Scheine der Straßenlaterne zu bewundern, denn dort lagen neben dem schimmernden Kopfschal die dunklen Locken der Witwe und noch verschiedene andre Schönheitsartikel. Die Schwiegermama wurde zur Wache geführt, konnte es aber nicht unterlassen, der demolierten Schönheit noch zuzurufen: Sie denken wohl, ich weiß nicht, wo der Lump sein Geld läßt. Harmonieren Sie noch länger mit ihm, dann kommt es noch viel schlimmer. Warten Sie nur, Sie ...." Die Folge war die übliche Anzeige, der auch die Strafe folgte, aber eine recht milde, nur wenige Mark. Die Schwiegermutter nahm sie mit stolzer Ruhe hin und erklärte gelassen: „Das bezahle ich gern, ist doch mein Schwiegersohn wieder ordentlich geworden und daß er's bleibt, darauf will ich schon aufpassen!" —

— **Unfälle.** Durch das Umfallen eines großen Holzbocks zog sich der Tischler Gottlieb Brodke am Dienstag nachmittag in der Maschinenfabrik Buckau eine starke Kniewunde zu, die die Aufnahme des Verletzten in die Krankenanstalt Sudenburg zur Folge hatte. — Der Arbeiter Gustav Lübbe, Rothensee Straße 1 wohnhaft, fiel beim Abladen von Heu auf dem Grundstück Kl. Stadtmarsch 8b vom Wagen und brach sich den linken Unterschenkel. Nach Anlegung eines Notverbandes von Feuerwehrsamaritern wurde Lübbe in die Krankenanstalt Altstadt befördert. Ebenda fand Aufnahme der Kutscher Otto Müller, der am Dienstag nachmittag in der Steinstraße beim Abladen von Säureballons vom Wagen fiel und eine starke Kopfverletzung erlitt. —

— **Selbstmordversuch am Grabe der Ehefrau.** Am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr versuchte der Wolfenbüttler Straße 1 wohnhafte 72jährige Handelsmann Wilhelm Bruhst sich am Grabe seiner Frau auf dem neuen Sudenburger Friedhof zu erschießen. Zu diesem Zwecke füllte er sich ein altes Eisenrohr mit Pulver und Papier und zündete die Füllung an. Mit ausgeschossenem rechten Auge und Brandwunden im Gesicht wurde der Unglückliche aufgefunden. Durch Feuerwehrsamariter wurde Bruhst nach Anlegung eines Notverbandes in das Sudenburger Krankenhaus übergeführt. —

× **Auffindung einer Kindesleiche.** Am 15. d. M., nachmittags gegen 7 Uhr, ist am rechten Ufer der Alten Elbe etwa 100 Meter südlich der Eisenbahnbrücke am Herrenkrug die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden. Die Leiche war frisch, in Zeitungspapier eingewickelt und hat in der Elbe gelegen. Mitteilungen, die zur Aufklärung des Fundes dienen können, sind der Kriminalpolizei erwünscht. —

× **Gestohlen** wurden hier am 16. d. M., vormittags gegen 10¼ Uhr, vor dem Hause Halberstädter Straße Nr. 131 ein Fahrrad „Patria" (Fabriknummer 125480) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange; nachmittags in der Zeit von 4 bis 6 Uhr aus einem unverschlossenen Korridor in der Hasselbachstraße ein Fahrrad „Parade" (Fabriknummer 11746) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse und etwas nach oben gebogener Lenkstange. —

— **Ein größeres Feuer** entstand am Dienstag nachmittag im Vorort Rothensee. In der Scheidebuschstraße 64 brannte die in Fachwerk gebaute Scheune in ganzer Ausdehnung. Die Pflichtfeuerwehr griff das Feuer mit zwei Spritzen an. Nach einstündiger Arbeit konnte die Gefahr als beseitigt betrachtet werden. —

— **Kleine Brände.** Am Dienstag nachmittag 3¼ Uhr wurde ein Fahrzeug der Feuerwehr nach Gartenstraße 17 beordert. Daselbst war ein Eimer Teer durch Ueberkochen in Brand geraten. Die Gefahr war beim Eintreffen schon beseitigt. — Am Dienstag abend 8¾ Uhr wurde durch den Feuermelder Leipziger Straße 48 der Löschzug 2 nach Leipziger Straße 19 gerufen. Dort war in einer verschlossenen Werkstatt ein Gefäß mit Holzkohlen in Brand geraten. Das Feuer war aber durch Hausbewohner bereits gelöscht. —

Konzerte, Theater, Sport 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Viktoria-Theater. Eine unverminderte Anziehungskraft übt immer wieder „Der fidele Bauer" aus. In Vorbereitung wird außerdem auf vielseitigen Wunsch die beliebte Straussche Operette „Ein Walzertraum" genommen. Als nächste Schwank-Novität wird „Meyers" von Fritz Friedmann Frederich vorbereitet. —

Letzte Nachrichten.

Ein Sieg über — Schweine.

Pc. Tetuan, 17. Mai. Der große Sieg der Spanier über die Marokkaner, von dem offiziell berichtet worden ist, stellt sich als richtiger Don-Quichotte-Sieg heraus. Die Feinde der Spanier waren — 500 Schweine, die durch die heldenhafte Haltung der Artillerie und Infanterie in die Flucht geschlagen wurden. Der spanische Konsul selbst hat zugegeben, daß die Marokkaner die Spanier nicht angegriffen haben. Die Tatsachen sind folgende: Ein Marokkaner hatte die Aufsicht über 500 Schweine, die einem in Tetuan lebenden Spanier gehörten. Als die spanischen Truppen anlangten und ihr Lager aufschlugen, bekam der Marokkaner Angst und führte seine Schweineherde nach einem neuen Weideplatz. Im Laufe der Nacht aber kamen die Schweine, denen der neue Platz nicht gefiel, an den Ort zurück, an welchem die Spanier ihr Lager aufgeschlagen hatten, da in der Umgegend eine Menge Korkeichen standen. Die Schweine machten natürlich großen Lärm und die Spanier glaubten, daß die Marokkaner sie angriffen. Die Truppen begannen zu feuern und die Artillerie trat in Aktion. Die durch den Lärm erschreckten Schweine flüchteten, und der spanische Kommandant, welcher glaubte, die Feinde in die Flucht geschlagen zu haben, schickte sofort einen Boten zum spanischen Konsul, der die Nachricht von dem „ruhmreichen Sieg" der Spanier weitergab. —

Wb. Berlin, 17. Mai. In der Kommission des Reichstags für die Reichsversicherungsordnung baten die Sozialdemokraten, die zur Tagesordnung stehende Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung des Hilfskassengesetzes mit Rücksicht auf die starke Inanspruchnahme durch die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung im Plenum bis zur Herbstsession zu verschieben. Sie seien bereit, die Reichsversicherungsordnung mit dem Einführungsgesetz bis Pfingsten erledigen zu helfen; eine Verschleppung der Beratungen ihrerseits sei nicht beabsichtigt. Die Vertreter der übrigen Parteien erklärten sich im Hinblick auf die Zusage mit der Hinausschiebung der Beratung einverstanden, ebenso Ministerialdirektor Caspar.

Wb. Berlin, 17. Mai. Der erste Meldeschluß für den deutschen Rundflug 1911 um den B.-Z.-Preis der Lüfte, der am 11. Juni in Berlin seinen Anfang nimmt, ist außerordentlich befriedigend ausgefallen. Obwohl die Ausschreibung erst verhältnismäßig spät gemeldet werden konnte, haben sich doch sofort 18 Flieger einschreiben lassen, darunter eine große Zahl unsrer erfolgreichsten Piloten. —

Wb. Düsseldorf, 17. Mai. Graf Zeppelin ist heute morgen hier eingetroffen. Er besichtigte die Trümmer des Luftschiffs und äußerte sich hierbei über den Unfall dahin, daß es angebracht sei, einen zweiten Ausgang an der Halle zu schaffen, um das Luftschiff auch bei ungünstigem Wind unversehrt herausbringen zu können. —

Hd. Lohr a. M., 17. Mai. Der Schneidergehilfe K. Fath, der als mutmaßlicher Mörder seiner beiden Knaben gilt, wurde gestern in dem Augenblick, als er seine Wohnung wieder betrat, verhaftet.

Wb. Hamburg, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Auf der Werft von Blohm u. Voß haben heute 500 Maschinenbauer wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. —

Wb. Kopenhagen, 17. Mai. Gestern nahmen die Klempner in einer Generalversammlung mit 292 gegen 185 Stimmen den Entwurf zu einem Arbeitsübereinkommen mit den von dem Vermittler vorgeschlagenen Zusätzen und Abänderungen an. Hierauf wurden von dem Vermittler die Vertreter der beiden Parteien für heute vormittag zu einer abschließenden Beratung einberufen. (Siehe an andrer Stelle. Red.) —

Hd. Wien, 17. Mai. Ein furchtbares über Wien, Baden und Umgebend gestern nachmittag niedergegangenes Unwetter erlitten infolge des halbstündigen Hagelschlages an den Kulturen, Gärten und Weinbergen enormen Schaden an. Die Hagelkörner lagen stellenweise 1½ Zentimeter hoch. Der Weinbergsbesitzer Wagner in Gumboldskirchen hat sich aus Kummer darüber, daß sein ganzer Besitz vernichtet wurde, erhängt. —

Hd. Wien, 17. Mai. Das Befinden Mahlers bleibt andauernd kritisch. Um die Atemnot zu lindern, wurde dem Patienten nachts durch einen automatisch funktionierenden Apparat Sauerstoff zugeführt. Da jetzt alles vom Herzen abhängt, ist eine plötzliche Katastrophe nicht ausgeschlossen. —

Hd. Wien, 17. Mai. Bei einer Feldbienstübung in der Nähe von Altenmarkt wurde der Sergeant des 25. Feldjägerbataillons Haldvogel während eines Wortwechsels von dem Jäger Zisar durch einen Bajonettstich in die Brust getötet. Zisar wurde verhaftet. —

Hd. Vöttich, 17. Mai. Bei Bisk wurde gestern in einem Teiche die Leiche eines Kindes und bald darauf die der Mutter des Kindes aufgefunden. Mutter und Kind hatten den Familienvater wegen Zwistigkeiten verlassen. Auch der Mann hat aus Gram darüber Selbstmord verübt, indem er sich aus einem Eisenbahnzug stürzte. —

* Brüssel, 17. Mai. Die Kammer war gestern der Schauplatz außerordentlich erregter und leidenschaftlicher Szenen. Sie behandelte eine sozialistische Interpellation über die Szene, die sich vor etwa 3 Wochen in Antwerpen abspielte, als der Ministerpräsident eine Kunstausstellung eröffnete. Er wurde damals von den Sozialisten ausgepfiffen und von einer lärmenden Menge bis zum Bahnhof begleitet. Deshalb hatte die Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen einen sozialistischen und einen liberalen Journalisten gestellt, die sich wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten vor den Geschwornen zu verantworten haben werden.

Eine Anzahl Deputierte von Antwerpen verlangten nun Auskunft vom Justizminister, warum zu einem derartigen Schritt gegriffen werde, man habe nicht die Person, sondern das System auspfeifen wollen; man habe nicht den Ministerpräsidenten beleidigen wollen, sondern man habe lediglich in deutlicher Weise seine Mißachtung vor dem klerikalen Schulgesetz zum Ausdruck gebracht.

Der Justizminister rechtfertigte die Strafverfolgung, die notwendig sei, um die Staatsautorität aufrechtzuerhalten. Abgeordneter Vandervelde und der Führer der Liberalen, Hymans, griffen in die Verhandlung ein. Letzterer warnte die Klerikalen, mit sechs Stimmen Mehrheit kein derartiges schwerwiegendes Gesetz zu unternehmen, bevor sie nicht das Volk gehört hätten. Es sei ihre Pflicht, die Kammer aufzulösen, um zu wissen, ob die Mehrheit des Volkes hinter der klerikalen Regierung stehe. Er müsse das bezweifeln. Wenn es jetzt zu lärmenden Kundgebungen und zu Straßenszenen komme, so haben die klerikalen Minister nicht national gehandelt.

Diesen Freitag wird zum erstenmal über das Gesetz verhandelt werden. —

Hd. London, 17. Mai. Die kürzlich stattgehabten Versuche mit Flugapparaten haben einen so vortrefflichen Eindruck gemacht, daß die Regierung ersucht werden wird, bedeutende Kredite zur Erwerbung von Aeroplanen zu bewilligen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erwerbung von Flugapparaten billiger sei und größere Aussicht auf praktischen Erfolg verspreche, als die schwerfälligen Luftkreuzer nach deutschem Muster. Der Marineminister ist ein begeisterter Anhänger der Flugapparate geworden und verspricht sich von ihnen besonders viel für den Kundschafterdienst, eine Ansicht, die auch von andern Persönlichkeiten der Armee und Marine geteilt wird. Wie es heißt, soll zunächst eine Bestellung von 50 Flugapparaten bei französischen und englischen Firmen gemacht werden. —

Wb. London, 17. Mai. Unterhaus. Bei Erörterung der künftigen Ausgaben, besonders in Verbindung mit dem Versicherungsgesetzentwurf, erklärte Finanzminister Lloyd George, kein vernünftiger Mensch könne die Fortdauer der gegenwärtigen angeschwollenen Heeres- und Flottenbudgets wünschen. Er nahm sodann Bezug auf die nach dem Flottengesetz erfolgende Verminderung der Aufwendungen für die deutschen Schiffsbauten und sagte, dies mache auch eine Verminderung der englischen Flottenrüstungen notwendig, wenn nicht eine neue Drohung, die man nicht voraussehen könne, dazwischenkommen sollte. Er hoffe, daß das für Versicherungsgesetz notwendige Geld in den folgenden Jahren ohne Steuererhöhung werde beschafft werden können. —

Hd. Havre, 17. Mai. Die hiesigen Kleinhändler demonstrierten gestern gegen die zu niedrige Besteurung der Warenhäuser. Gegen 4000 Personen veranstalteten einen Straßenumzug nach der Unterpräfektur, wo sie die Marseillaise sangen und dem Unterpräfekten durch eine Deputation ein Schreiben an den Kabinettschef überreichen ließen, worin um die sofortige Erledigung des Warenhaussteuergesetzes bei Zusammentreten der Kammer gebeten wird. —

Pc. Reims, 17. Mai. Gestern nachmittag herrschte in der Gegend von Dizy, Avenay und Ay in der Champagne ein heftiger Sturm, der ungeheuern Schaden anrichtete. Bei Dizy waren die Wege, die am Fuße der Weinberge entlang führen, fast vollständig vom Wasser überschwemmt. In den Weinbergen hatten die niederstürzenden Wassermengen wahre Gebirgsbäche gebildet und tiefe Schluchten gerissen. Das Zerstörungswerk, das Sturm und Regen begonnen hatten, vollendete schließlich ein starker Hagelschlag. Die Stadt Ay bietet einen bejammernswürdigen Anblick. Zahlreiche Dächer sind durch die Gewalt des Sturmes abgedeckt worden, mehrere Speicher stürzten ein und das Wasser steht mehrere Zentimeter hoch in den Straßen. Die Winzer sind durch dieses neue Unglück völlig niedergedrückt. —

Wb. Paris, 17. Mai. Die Post- und Telegraphenangestellten hielten gestern abend eine Versammlung ab, in der sie eine Erhöhung der Gehalte um 20 Prozent für alle Postbeamten verlangten, die weniger als 6000 Frank jährlich beziehen. —

Wb. Charbin, 17. Mai. Eine Feuersbrunst hat in Kirin 8387 Gebäude im Werte von 15 Millionen Rubel, 4046 Läden und 15 Bankkontore zerstört. Ueber 40000 Menschen sind obdachlos. Der Gesamtverlust beträgt 40 Millionen Rubel. —

Pc. Boulogne-sur-Mer, 17. Mai. Gestern nachmittag stieß eine kleine Dampfschaluppe, die auf dem Wege nach Dünkirchen war, mit einem Dreimaster zusammen. Der Dreimaster sank. Die Besatzung konnte bis auf zwei Mann gerettet werden. —

Hd. Neuyork, 17. Mai. Aus Juarez wird gemeldet, die mexikanischen Friedensverhandlungen seien so weit vorgeschritten, daß die Erklärung eines allgemeinen Waffenstillstandes für heute bevorstehen. Die Insurgenten sollen 14 Gouverneurposten sowie das Unterrichts- und Justizministerium erhalte. Die Insurgenten dürften sich als politische Partei organisieren und sich auf die Wahlkampagne mit Madero als Präsident sowie als Vizepräsidentschaftskandidat vorbereiten. Die Regierungstruppen, die nach Pujuca unterwegs waren, sollen zurückbeordert sein. Die Insurgenten nahmen Tulancingo in dem gleichen Staate. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 18. Mai: Wolkig, ziemlich kühl, Regen. —

Königsberger Pferdelose 2180

Ziehung am 24. Mai cr., à 1.00 Mk., 11 Lose 10.00 Mk., Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra. Gewinne: 9 kompl. bespannte Equipagen, darunter 2 Viererzüge, 46 edle ostpreußische Reit- und Wagenpferde, 3040 Silber-Gegenstände. Gesamtwert 96 510 Mk. Lose empfiehlt Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2, sowie hier Hermann Semp Lotteriegeschäft, R. Klement, Herm. Heyde, Ed. Mende, Alex. Karl Michels, Leopold Wolfer, Karl Rudolph, Fr Gieseeke, F. Günther, Karl Jacobs, Bruno Brückner, Franz Siebert, Karl Freyberg, Otto Müller, Ernst Weidn in Buckau: Max Böhme; in Neustadt: Fr. Breiche; in Sudenburg: Karl Beckurs u. wo bezügl. Plakate aushän

---

In

Magdeburg-Neustadt, Rogätzer Straße 43/54

Hermann Ohlrogge Tuchversandhaus Norddeutschland

findet

nur Montag, Freitag u. Sonnabend

bis abends 6 Uhr

der **Detail-Verkauf** für meine Sonderabteilungen zu den anerkannt billigen

Engrospreisen

statt. — Außer 2202

Herren- u. Knaben-Anzugstoffen

offeriere ich

Abteilung I
Kleiderstoffe
alle Arten und Qualitäten
Kostümstoffe
nur gute, tragfähige Qualitäten
Waschstoffe
Batiste, Musseline, Kattune ꝛc. in sehr modernen Mustern
Hauskleiderstoffe
in haltbaren, gediegenen Fabrikaten

Abteilung II
Bunte Bettzeuge
weiße Bettdamaste, Bettinlette
Handtücher
vom Stück und abgepaßt
Schürzenstoffe
Blaudrucke in reizenden Mustern
Hemdentuche, Leinen
Hemden-Barchente
Pikee-Barchente
nur empfehlenswerte Qualitäten

Abteilung III
Weiße Damen-Hemden u. -Beinkleider, -Unterröcke
aller Art
Fertige Schürzen
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe
Sämtliche Trikotagen
Taschentücher
Korsetts, gut sitzende Formen
Gardinen in weiß und creme
Tischdecken i. all. Ausführungen
Portierenstoffe und Kanten
Bettvorleger

Ganz enorm große Auswahl! — Bekannt billigste Engrospreise!
Ohne Kaufzwang! Ansicht gern gestattet!

Zur gefälligen Beachtung!
Waren aus Abteilung I, II u. III gelangen in meinem Detailgeschäft Kronprinzenstr. 7 nicht zum Verkauf, worauf ganz besonders hinweise!

---

40 Spezial-Waggons !

bringen die als Butter-Ersatz beliebten Van den Bergh'schen Margarine-Erzeugnisse, voran

Cleverstolz und Vitello

bis an die Grenzen des Reichs.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wasch-Anzüge Blusen Hosen — **Sommer-Jacketts** in Leinen, Loden und Lüster, in reicher Auswahl und billig. Preisen 2177 bei **Julius Ebstein Schopenstr. 1**

Buckau. 2050
Heute Donnerstag und morgen Freitag:
Frische Seefische
Gust. Streibelein.

Hochmod. Anzüge
à Stück 12 Mk. z. Aussuchen verkauft 2116
Max Eckstein, Hartstr. 8.

---

300 Stück Kinderwagen
sollen zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden. 2141
Fritz Prager
Buckau, Schönebecker Str. 34, Sudenb., Halberstädter Str. 30d.

Jeder echte Radler

nehme Gelegenheit, die vornehme Eleganz und den wunderbar leichten Lauf kennen zu lernen, er wird sofort ein begeisterter Anhänger und

schwört auf Wartburg.

Wartburg-Räder stammen aus den Werkstätten der weltberühmten

Fahrzeugfabrik Eisenach in Eisenach

welche Firma ausser Fahrrädern noch Kanonen, Kriegsfahrzeuge sowie Automobile fabriziert.

Interessenten wollen Katalog und Bedingungen vom **Vertreter**

Wilh. Spaleck, Magdeb.-Neustadt, Lübecker Straße 43

einfordern. 2195

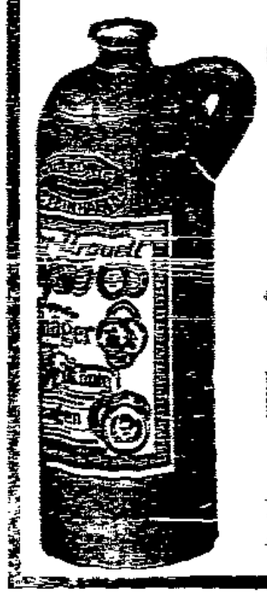
Kaufe **junge Kanarienhähne und -weibchen** sowie **alte Hähne und Weibchen** zu höchsten Preisen fortwährend
J. Tischler, Annastr. 25.

Damenuhr mit eleg. Kette 5.00 u. 6.50 Mk., mit deutsch. Reichsstempel versehen 7.00 u. 8.50 Mk. Dreiengelstr. 4.

Franz Erler, Lederhandlung
Lübecker Straße 35
empfiehlt seinen anerkannt billigen Sohlleder-Ausschnitt wie sämtliche Bedarfsartikel zur Schuhmacherei. Auch h stets großes Lager in Artikeln zur Filz- u. Holzpantoffelmacherei. Billigste Bezugsquelle in Creme und Schn bändern für Wiederverkäufer. 2

Medizinal-Blutwein . 1.2
Süßer Rotwein, ff. . 1.5
Lacrimae Christi . . 1.7
Stehbierhalle Schiller, Neustad

Steinhäger-Urquell



der beste Steinhäger der Welt
erhielt auf der
Weltausstellung Brüssel 1910
den
Ehrenpreis (Diplôme d'honneur)
die **höchste** auf **Steinhäger** verliehene **Auszeichnung**
Alleiniger Fabrikant:
H. C. König, Steinhagen i. Westf.
Generalvertreter
Buhtz & Hesse, Magdeburg

Moderne Wanduhr billig zu verkaufen 2088 Sterestraße 9, part.

Fast neuer Peddigr.-Wagen Remdorf. Robrstr. 5, II r. Neuer Weg 18, L.

Kleine Anzahlung.

Auf Teilzahlung!!

empfehle mein großes Lager in 2296

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen
in nur guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung.
Kleiderstoffe, schwarz und farbig.
Ferner: Kinder- und Sportwagen, Möbel, Polsterwaren und Betten, Küchen- und Schlafstuben-Einrichtungen
neuester Ausführung.

Theodor Matthies, Möbel- u. Waren-Kredithaus
Ecke Neustädtische Str. Breiteweg 82, I. Ecke Neustädtische Str.

Kredit nach auswärts. Kredit nach auswärts.

Bequeme Abzahlung.

Aschersleben 1155 Aschersleben

Herren-Anzüge
Paletots und Ulster
Knaben-Anzüge
Arbeits-Garderobe
kaufen Sie gut bei
Moritz Bry
Aschersleben
Anfertigung nach Maß

Aschersleben Aschersleben

Kinderwagen

in den modernsten Farben und Ausführungen 1812

Kutschwagen mit Gummirädern und Federgriff . . von **28.00** Mk. an
Peddigrohrwagen mit Gummirädern und Federgriff . . von **29.00** Mk. an
Klapp-Sportwagen mit Gummirädern von **11.50** Mk. an
Reisekörbe — Coupékoffer — Peddigrohr-Möbel
Waschkörbe, Waschkörbe, Damenkörbchen usw.
in größter Auswahl bei billigster Preisstellung

G. Schmohl Jakobstraße, Ecke Gr. Marktstraße, Stephansbrücke 11.

Vor Pfingsten

1992 verkaufe ich
elegant garnierte Damen- und Kinder-Hüte
ebenso preiswert
wie nach Pfingsten!
Ich bitte, die Preise im Fenster zu beachten.
Selma Typky Schmidtstr. 47 Telephon 2795.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 1991